

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzel: Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Batányi-Boulevard Nr. 34.

Zwei Interpellations-Beantwortungen.

Der Ministerpräsident Baron Bánffy hat gegen Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die beiden ersten und bisher einzigen Anfragen beantwortet, welche sofort nach Konstituierung des Abgeordnetenhauses seitens der Opposition als Sturmböcke gegen die gouvernementale Politik aufgeföhren worden. Und er hat die in Fragezeichen versteckten Angriffe gründlich abge- schlagen.

Der erste Theil der vom Abgeordneten Géza Polonyi gestellten Anfragen bezogen sich, wie er innerlich, auf das Fehlen eines auswärtigen Politik betreffenden Sages in der jüngsten Thronrede. Schon am vorwöchentlichen Mittwoch hat der Ministerpräsident die Insinuation zurückgewiesen, als sei die Nichterwähnung der Weltlage seitens des Herrschers in der Absicht geschehen, das dem ungarischen Reichstage zustehende Kontrollrecht über die Leitung der auswärtigen Politik zu beeinträchtigen oder gar ausschließlich den Delegationen zuzuwenden. Heute wiederholte Baron Bánffy nachdrücklich, ganz wie es im Adress-Entwurfe der Majorität geschieht, dem Schweigen der Thronrede liege keine Tendenz, sondern die einfache Thatsache zugrunde, daß in der kurzen, seit dem Schluß der vorigen Legislaturperiode verfloffenen Zeit die politische Lage unverändert geblieben ist, die Verhältnisse in Europa heute noch vollkommen friedliche sind. Der Ausgangspunkt des gesamten Polonyi'schen Raisonnements: die Behauptung, die in Gährung gerathene Orientfrage dränge einer nahen Lösung zu, sei unzutreffend; es habe sich vielmehr seit dem 6. Oktober in dieser Frage keinerlei Aenderung vollzogen. Privatim könnte man dem ängstlichen Fragesteller die ministerielle Beruhigung dahin erweitern, daß in nächster Zeit der Stand der Dinge im osmanischen Reiche ebenfalls unverändert bleiben wird. Der russische Botschafter v. Nelidoff hat seine Abreise nach dem Goldenen Horn abermals verschoben, und solange er in Petersburg weilt, geht in der Türkei Alles seinen alten Gang, und wenn er nach Pera zurückgekehrt sein wird, dann wird es wahrscheinlich auch nicht anders werden.

Ueber den bis vor sechs Jahren bestandenen deutsch-russischen Geheimvertrag und die daran geknüpften zahlreichen, zum Theile die weltbekanntesten Thatsachen und die Neben des deutschen Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Marschall ab-

sichtlich ignorirenden Fragen Polonyi's hat Baron Bánffy ausführlicher gesprochen, als angesichts der delikaten Sache zu erwarten war. Natürlich hat er nicht das in einer Zahl von Anfragen versteckte Verlangen erfüllt, die größten Verstöße gegen den diplomatischen Anstand zu begehen. Er hat aber seine Zustimmung zu dem Sage Polonyi's ausgesprochen, daß „das gegebene Wort den König und die Nation in so hohem Maße bindet, daß Niemand unsere ernste und feste Absicht, unseren vertragsmäßigen Verpflichtungen nachzukommen, bezweifeln darf“. Und hinzugefügt hat er in nachdrücklichster Weise, daß anlässlich der Enthüllung eines Hamburger Blattes die maßgebendsten Faktoren und die gesammte öffentliche Meinung Deutschlands für eine unerbürliche loyale Durchführung der von Deutschland im Dreibunds-Vertrage übernommenen Verpflichtungen sich ausgesprochen haben. Im Einzelnen einige über den der Geschichte angehörenden, jeder aktuellen Bedeutung ledigen Geheimvertrag gestellten Fragen beantwortend, konstatierte Baron Bánffy, daß ein solcher Vertrag zwischen Deutschland und Rußland nicht besteht und daß der Dreibund unerschütterlich fest und nach wie vor eine der stärksten und meist-erprobten Stützen des europäischen Friedens ist.

Wer etwa im Vaterlande durch die Hamburger Enthüllung beunruhigt gewesen ist, der hegt nach dieser Antwort ruhige Zuversicht. Herr Géza Polonyi natürlich will sich nicht beruhigen — das ist seine Pflicht und Schuldigkeit als intransigentem Oppositioneller. Nur zwei Punkte aus seiner Auslassung fordern die Erörterung heraus. Der Interpellant erklärte, daß von einer Nation, die einmal bereits vom Pfade der Vertragstreue abgewichen, anzunehmen sei, daß sie dieses auch in Zukunft thun könne, falls ihre Interessen das so mit sich bringen würden. Der Interpellant konnte sehr wohl wissen, daß Niemand in Deutschland, Bismarck und die ihm nahestehenden Beamten ausgenommen, von dem Geheimvertrage bis zum Momente der Hamburger Enthüllung auch nur die leiseste Ahnung gehabt hat, sonach die Beschimpfung und Verdächtigung der gesammten deutschen Nation eine Ungerechtfertigung. Will er den Bruch mit Deutschland, mit wem will er dann ein Bündniß? Und wenn Herr Polonyi behauptet, daß einzig und allein gegesmäßige Verträge der Völker und Nationen die Beruhigung gewähren, daß die Völker im Momente der Gefahr aufeinander rechnen können, so

ist nur zu konstatiren, daß der Dreibund bereits längst den Völkern der demselben angehörenden Staaten in Fleisch und Blut übergangen ist.

Einfacher, weil keine diplomatische Reserve heischend und an der Hand der Gesetze zu ertheilen, war die Beantwortung der zweiten, vom Abgeordneten Franz Kossuth sofort nach der Polonyi'schen eingebrachte Interpellation, welche die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich betraf. Auf die Frage, ob die Regierung die Kündigung beabsichtigt, ist durch die Thatsache der Kündigung die Antwort gegeben. Das Motiv für dieses Vorgehen ist die von allen Ungarn gehegte Anschauung, daß die zehnjährige Fortdauer der jetzt bestehenden Zollunion dem vaterländischen Interesse widerspricht. Daß die vorherige Zustimmung des Parlaments zur Kündigung nicht eingeholt wurde, wird gerechtfertigt durch das Fehlen jeder die Zustimmung des Reichstages für nöthig erklärenden gesetzlichen Stipulation. Daß nicht nachträglich das Abgeordnetenhaus von der erfolgten Kündigung unterrichtet worden ist, wozu zwar keine gesetzliche Bestimmung, aber die Achtung vor der nationalen Repräsentation veranlaßt, ist dem Umstande zu danken, daß der Interpellant schon seine Frage stellte, ehe die Regierung eine Verfügung treffen, einen Bericht abfassen konnte. Den Gesetzesvorschriften entsprechend wird das Ministerium über ein neues Bündniß verhandeln und solches abschließen, wenn dies im Rahmen der wirtschaftlichen Interessen möglich ist. Gegen diesen korrekten Standpunkt läßt sich objektiver Weise nichts einwenden.

Rußland und Polen.

In der russischen Presse wird seit einiger Zeit sehr eifrig das Verhältniß zwischen Rußen und Polen erörtert, und zwar zum Theile in einer, den Polen durchaus nicht unfreundlichen Weise. Schon darin, daß solche Stimmen von der Censur nicht erstickt werden, ja, daß sie sich hervorwagen, ohne daß Diejenigen, die so sprechen, sich die Ungnade zuzuziehen und in einen Verdacht zu gerathen fürchten, der für sie gefährlich werden könnte, liegt ein Zeichen der eingetretenen Veränderung. Die mildere Luft, die seit Nikolaus' II. Thronbesteigung weht, macht sich auf diesem, wie auf manchem anderen Gebiete geltend. Es heißt in der That, das „Czarenthum“ Polen solle mit Semstwo, d. h. mit einer gewählten Verjammung zur Berathung von Verwaltungsfragen, aus-

Am Vorabend.*)

— Von Contessa Lara. —

Im Hause der Braut. ... Zum letzten Male schläft sie in dem jungfräulichen Zimmer, das sie seit ihrer frühesten Kindheit innegehabt! Wie herbe sprechen diese leblosen Zeugen vergangener Tage zu ihrem jungen Herzen, wie Vieles reißt sich an den Gedanken: „Zum letzten Male!“ Sie fühlt, daß sie vor dem wichtigsten Augenblicke ihres Lebens steht und einem unbekanntem Etwas zuschreitet, das fortan über ihr Wohl und Wehe entscheiden wird. Wie allen Mädchen, die sich verheirathen, hat man auch ihr unzählgemale jene landläufigen Redensarten vorgesagt, die als Vorbereitung für die Ehe gelten. Doch wie das Wasser vom Gefieder des Vogels, sind jene Worte, die sie nicht zu fassen vermochte, von ihrer jungfräulichen Seele abgelassen. Erst in diesen letzten Augenblicken des Sichalleinüberlassenseins fällt es wie Schuppen von ihren Augen. Hier in ihrem trauten Mädchenzimmer, umgeben von all dem, das sie zu verlassen im Begriffe steht, fängt sie an zu begreifen. Die ersten Schriftzeichen des großen, für sie bis zur Stunde noch versiegelten Buches nehmen urplötzlich Gestalt an ...

*) Wir haben jüngst ausführliche Mittheilungen über die Ermordung der ebenso unglücklichen wie genialen Schriftstellerin gebracht. Wir entnehmen die obige hübsche Arbeit der Contessa Lara, welche unsere Leser höchlich interessieren wird, der „Frankf. Ztg.“

Wo wird sie morgen sein? Allein mit ihm — ganz allein — in einem alten Schlosse, das sie noch nicht kennt, oder in einem Hotelzimmer, das ihr einmal und nicht wieder als Nachtherberge dienen soll. Dort oder da, sie weiß es noch nicht — man hat es nicht für nöthig gefunden, sie Genaueres hierüber wissen zu lassen.

Die vornehme Familie, der sie angehört, hält streng auf Sitte, und wozu sollte man auch eines jungen Mädchens Gedanken vorzeitig auf solch' heikle Bahnen lenken? Das gesellschaftliche Uebereinkommen von einer guten Erziehung fordert, daß man über das Wann? und Wie? dieser Dinge vor der Hochzeit einer Jungfrau gegenüber schweigt. Die jugendliche Braut sieht demnach selbst am Vorabend der Hochzeit in ihrem Bräutigam bloß einen äußerst schmecken Herrn, der ihr stets Liebenswürdigen zu sagen weiß und dem sie eine Anzahl zarter Aufmerksamkeiten, wie auch kostbare Geschenke dankt. Man hat sie noch nie auch nur eine Minute mit ihm allein gelassen. Seit sechs Wochen sieht sie ihn regelmäßig zwei Stunden täglich; was er zu ihr gesprochen, dürften alle die zwanzig und mehr Personen mitangehört haben, welche im Salon ihrer Mama während der Anwesenheit des Verlobten aus- und eingingen. Sie fühlte sich vielleicht auch darum — genau weiß sie das allerdings nicht — stets so bekommen in seiner Nähe. Sämmtliche Freundinnen beneiden sie, denn ihr Bräutigam nimmt eine hohe Ziffer auf der Liste der Heirathskandidaten, ein und alle Mütter und Töchter ihrer Kreise hatten ein Auge auf ihn gerichtet. Man erzählte sich in der Gesellschaft Bun-

der von dem alten Palais, das er ganz neu einrichten ließ, ebenso wie von seinen Equipagen, die er alle direkt von London bezieht, gar nicht zu reden von den Diamanten, die er der vielbenedicten Braut geschenkt hat. Eine Jede möchte an ihrer Stelle sein und sie sollte etwa traurigen Gedanken Raum geben? Nein. Nimmermehr! Gewiß — und doch schweifen ihre Augen melancholisch über alles Leblose und doch so unsagbar Verebte, das sie umgibt. Der Stoff, mit welchem die Wände bedeckt sind — hellblaue Seide mit eingewirkten Rosenknospen — er stammt noch von ihrer Urgroßmutter aus den Tagen Louis XV. und ist ein Geschenk ihres Onkels, des Cardinals. Das kleine Schreibpult aus Rosenholz mit der Ebro's-Platte und den Bronzeverzierungen datirt aus einer späteren Epoche, ist aber gleichfalls ein Erbstück. Als kleinen Mädchen hat sie, wie oft, stolz darauf gelesen, um ihre Aufgaben zu schreiben. Der schneeige Toiletentisch aus Carraramarmor war ein Geburtstagspräsident der Großmama. Welcher Jubel jauchzte in ihrer Seele, als sie diese Kostbarkeiten an der äußersten Schwelle der Kindheit geschenkt bekam! Alle diese Phiole, Oeurespösterchen, Flacons und Dosen, deren Wohlgeruch ihre Sinne schmeichelnd umfing, verkündeten zugleich, daß sie von nun an den Erwachsenen zugewählt wurde.

In dieses reizende Gemach strömt ein ganz kleiner Raum, den man zur Zeit ihrer ersten Kommunion in ein Kapellchen umgewandelt hatte. In diesem Augenblicke ist der kleine Altar darin zu Ehren der Marienandacht festlich geschmückt und zu Füßen unserer lieben Frau steht ein prächtiger Blumenstrauß.

gestaltet werden. Es scheint fast ein Versöhnungsversuch bevorzustehen, wie in den ersten Jahren der Regierung Alexander's II. Dem damaligen Versuche, in welchem dem Marquis Wielopolski die vermittelnde Rolle zugetheilt war, machten die Radikalen ein Ende, indem sie jenen Zustand herbeiführten, den Napoleon III. durch halbe Zulagen ermuthigte. Jetzt sind derartige Unbesonnenheiten ausgeschlossen. Es gibt keinen europäischen Staatsmann, von dem eine Revolutionspartei auch nur in ihren Phantasien voraussetzen könnte, daß er eine Bewegung in Polen zum Ausgangspunkte einer Aktion nehmen würde, und außerdem ist die russische Macht an der Weichsel durch die Erbauung von riesigen Festungen, durch Auflegung eines ganzen Netzes von strategischen Bahnen und durch Ansammlung außerordentlicher Truppenmassen so gewachsen, daß auch der Fanatismus selbst nicht hoffen kann, sie zu erschüttern. Seit Rußland in den Achtziger-Jahren das Schwergewicht seiner Heereskraft gegen die deutsch-österreichische Grenze geschoben und dadurch Polen in ein russisches Kriegslager verwandelt hat, seit andererseits in Paris, wohin die Revolutionäre zu blicken pflegten, der Polen-Enthusiasmus durch den Russen-Enthusiasmus abgelöst worden ist, seit dieser großen Wendung ist jede Aussicht auf eine polnische Erhebung, ausgenommen eine solche, die vielleicht im Gefolge eines für Rußland unglücklichen europäischen Krieges versucht würde, vollkommen abgeschnitten.

Unter solchen Umständen kann der Kaiser allerdings mit voller Sicherheit gegen irgendwelche ernste Gefahr daran gehen, die Herstellung eines einigermaßen leidlichen Zustandes im Weichsel-Gouvernement auf dem Wege von Konzessionen anzubahnen. Diese Konzessionen werden selbstverständlich gering sein; aber es ist auch zweifellos, daß, obwohl es kaum einen der gebildeten Klasse angehörigen Polen geben mag, der sie nicht für ganz ungenügend halten wird, doch sehr Viele sie mit dem Vorsatz annehmen werden, von dem Verliehenen ruhig und in lediglich stiller Erwartung besserer Zeiten Gebrauch zu machen. In Polen sind jetzt für das Entstehen einer gemäßigten Partei ganz andere volkswirtschaftliche Voraussetzungen vorhanden als ehemals. Das Land hat sich, Dank der russischen Hochschutzzoll-Politik, die eine Industrie gerade im Westen des Reiches aus dem Boden zauberte und wohl auch durch die strategische Bedeutung, die ihm beigelegt wurde und die es zum Schauplatz großer militärischer Arbeiten und zum Garnisonsplatz eines ansehnlichen Theiles der russischen Armee macht, in unerwarteter Weise bereichert, und wo es viel Wohlhabenheit gibt, namentlich solche, die auf Handel und Gewerbe beruht, gibt es auch immer Material zur Bildung konservativer, behutsamer Parteien. Damit wird vermuthlich in Petersburg gerechnet. Zwar wird man sich dort schwerlich einer Täuschung darüber hingeben, daß, vereinzelt Personen ausgenommen, auch eine konservative Partei im Hintergrunde ihrer Gedanken immer die Wiedererlangung wenigstens eines Theiles der nationalen

Selbstständigkeit haben wird, aber auch darüber ist man sich klar, daß der gegenwärtige Zustand nur aufrechterhalten werden kann, wenn man sich nach wie vor nicht scheut, eine bis zur Tyrannei gehende Zwangsherrschaft zu üben. Ueberdies erhält eine tyrannische Zwangsherrschaft die Klüfte zwischen Russen und Polen in voller klaffender Breite aufrecht, und außerdem bringt sie die Gefahr mit sich, daß im Falle eines unglücklichen Krieges gegen die mitteleuropäischen Mächte ein Aufstand die ganze Provinz entzünden könnte. Die Beziehungen zwischen Rußland einerseits und Oesterreich-Ungarn und Deutschland andererseits und die friedlichen Gesinnungen der drei Monarchen machen zwar einen Krieg höchst unwahrscheinlich, aber eine vorsichtige Staatskunst pflegt, wie militärisch so auch politisch, auch fernliegende Eventualitäten in Betracht zu ziehen.

Eine wirkliche Ausöhnung zwischen Russen und Polen, zwischen dem russischen Reichs- und dem polnischen Nationalgedanken, wird noch sehr lange auf sich warten lassen, wenn sie überhaupt möglich ist. Vielleicht könnte die Petersburger Regierung einwilligen, daß im Weichsel-Gouvernement die polnische Nationalität sich ungehindert entfalte, wenn nicht diese Entfaltung eine parlamentarische sein müßte, was dann sofort den stürmischen Ruf nach Einführung des Verfassungslebens auch im eigentlichen Rußland zur Folge hätte, und wenn man sicher wäre, daß Lithauen mit seinen polnischen Edelhöfen und polnischen Stadtbürgern von der Agitation verschont bleibe. Auf Lithauen kann Rußland ebenso wenig verzichten, wie Deutschland auf Polen und Westpreußen, und nicht eher wird den Polen in Warschau das Recht auf nationale Geltung von Rußland zugestanden und von Preußen vergönnt werden, als bis vollste Sicherheit dafür vorhanden ist, daß sie sich auf das beschränken wollen, was zur Zeit Napoleon's I. das Herrschaftthum Warschau genannt wurde. Erst wenn in diesem Sinne die Theilung Polens vollendet ist, wird ein Theil von Rußisch-Polen, falls bis dahin das konstitutionelle Bedenken aufgehört hat, ein Bedenken zu sein, wieder athmen dürfen. Kleine Zugeständnisse sind mit der Zeit möglich geworden, weil die Nation zu schwach geworden ist, um auch bei einiger Lockerung der Fesseln einen gewaltsamen Losbruch versuchen zu können; große Zugeständnisse werden erst in einer Zeit möglich sein, in der sie ihre einstige Größe, die ihr gestattete, mit Rußland um die Herrschaft zu ringen, vergessen und sich in die bescheidene Rolle eines der kleinen Völker des Ostens endgiltig geschickt haben wird.

Budapest, 10. Dezember.

* Die reichstägige liberale Partei hielt heute Abends unter dem Voritze ihres Vizepräsidenten, des Grafen Albin Csáky, eine Konferenz. Die Mitglieder der Partei begrüßten den Grafen Csáky, der heute zum ersten Male präsidirte, mit lebhaften Ehrentufen. Nachdem der Adressentwurf des Ausschusses ohne Debatte angenommen worden, war die Konferenz beendigt.

Hinsichtlich der demnächstigen Haltung der Nationalpartei, welcher mit Rücksicht darauf, daß morgen die Adressdebatte beginnt, besonderes Interesse entgegengebracht wird, finden wir in verschiedenen mit dieser Partei Fühlung habenden Blättern Andeutungen, welche vermuthen lassen, daß die Nationalpartei geneigt ist, demnächst eine Art parlamentarische Passivitätspolitik zu verfolgen. „D. G.“ bringt heute in einem Kommentar des Adressentwurfes der Nationalpartei Folgendes vor: „Graf Apponyi gelangt zu der Konsequenz, daß allen Reformen die Reform des Parlaments voranzugehen muß und demnach, so lange dieselbe nicht gesichert ist, er und die Nationalpartei an der legislatorischen Wirksamkeit dieses Reichstags nur passiv theilnehmen können... Das Schwürückziehen Apponyi's und seiner dreißig Freunde von der parlamentarischen Opposition ist das ernsteste Symptom unseres öffentlichen Lebens seit dreißig Jahren. Dieser Entschluß ist aus den eingehenden Beratungen der Führer der Nationalpartei hervorgegangen und haben ihn sämtliche Mitglieder der Partei angenommen und demselben im Adressentwurf Ausdruck gegeben. Sie treten nicht aus, sie stehen Wache. Sie sagen nicht, daß sie nicht sprechen werden, sie behalten sich die Freiheit zum Sprechen vor, sowie auch das Recht, unter dem Schutze der Immunität als Abgeordnete des Landes wo immer und wann immer sprechen und handeln zu dürfen. Sie werden sich auch des Rechtes der Debatte bedienen, manchmal kraftvoll, so gleich demnächst in der Adressdebatte; aber sie werden nur ausnahmsweise Neben halten, um vor dem Lande ihren Standpunkt gegen jede Mißdeutung klar erklären zu können. Im Uebrigen gewähren sie der Bánffy-Regierung freie Hand und der liberalen Partei freien Spielraum, mögen sie thun, was sie wollen, sie haben die Macht, sie trifft die Verantwortlichkeit.“ In ähnlichem Sinne äußert sich das Organ der Nationalpartei, welches sagt: „Man kann annehmen, daß die Adressdebatte in vier bis fünf Tagen beendet sein wird, ja es ist gar nicht ausgeschlossen, daß dieselbe schon in drei Tagen abgeschlossen ist. Die Opposition scheint fest entschlossen zu sein, sich bloß darauf zu beschränken, ihren prinzipiellen Standpunkt zu kennzeichnen, der Regierung und der Regierungspartei aber die volle Verantwortung für Alles zu überlassen.“

* Eine Budapest-Zeitung der offiziellen Wiener „Vol. Korr.“ führt aus, daß die Ernennung eines neuen Gouverneurs für Fiume mit der dringend nothwendigen Regelung des Verhältnisses der städtischen Autonomie von Fiume zur Durchführung der staatlichen Verwaltungsaufgaben in Zusammenhang stehe. Die Befürchtung, als ob hierbei die städtische Autonomie eine Schmälerung erfahren würde, sei völlig grundlos, es handle sich bloß um die Sicherung der Durchführung gewisser staatlicher Verwaltungsgesetze, von deren wohlthätiger Wirkung Fiume bisher ausgenommen war. Bezüglich der Stellung des Gouverneurs von Fiume sei zu bemerken, daß dieser wohl unter den Bannerherren des Landes figurire, daß aber sein Wirkungskreis und seine Kompetenz nirgends gesetzlich umschrieben seien. Die Regierung habe bereits den Ministerialrath Dárday, der bei der Lösung verschiedener Verwaltungsfragen in hervorragender Weise mitgewirkt hat, mit der Aufgabe betraut, bezüglich dieser komplizirten Angelegenheit mit den lokalen Organen in Fühlung zu treten und über seine Wahrnehmungen einen eingehenden Bericht zu erstatten.

Der Bräutigam selbst hat ihn der Madonna verehrt. Ein vom Papste Leo XIII. geweihter Kranz hängt über der alabasternen Statue der Gottesmutter und zwei Leuchterchen aus getriebenem Silber, die man ihr noch als Kind geschenkt, weil sie „Kirche spielen“ wollte, tragen brennende Wachslichter. Sie kniet vor dem Altar hin und sucht zu beten. Nach kurzer Andacht erhebt sie sich und geht in ihr Zimmer zurück. Das Morgen taucht dabei in scharferen Umrissen vor ihrem inneren Auge auf. Und sie fragt sich, was ihr dieses Morgen bringen wird. Ihr Denken verwirrt sich; eine unaussprechliche Weichheit bemächtigt sich ihrer; nicht ohne Mühe entreißt sich das junge Mädchen einem schier betäubenden Wonnegefühl — es fühlt einen Arm, der sich ihm um den schlanken Leib legt, ein Herz, das gegen dieses kleine hochklopfende Herz schlägt. Das Parfüm, welches die wohlgepflegte Person des Bräutigams ausströmt, jener Wohlgeruch, welcher täglich nach dem offiziellen Kuß, der in Gegenwart Aller auf ihre Hand gedrückt wurde, an ihren schlanken, noch nicht weiblich weißen Fingern haften bleibt, steigt jetzt in der Erinnerung mächtiger zu ihr auf. Ein Schwindel, ein bisher ungekanntes Glücksgefühl erfährt sie, hämmert durch ihre Nerven; das Köpfchen sinkt auf die Lehne des Stuhles.

Am Fauteuil gegenüber liegt das kostbare weiße Moirékleid, das sie morgen schmücken soll. Die langen Orangenblüthenzweige scheinen daran festgewachsen, wie der Epheu am alten Mauerwerk. Auf einer Chaiselongue daneben ruht, sorgfältig zusammengewetzt, die Heiratskette, einfach und doch ein Meisterwerk an verhängiger Aoketterie, wie es sich für eine

Hochzeitsreifetoilette ziemt. In diesem Anzuge wird sie allein, ganz allein mit ihm sein — mit dem jungen Mann, der noch nie ein zutrauliches Wort zu ihr gesprochen. Was wird er sie zuerst fragen, wie wird er zu ihr sprechen? Sie ahnt es; einen Kuß wird er verlangen — und sie — mein Gott, woher soll sie den Muth nehmen... O, wäre dies Alles, das ihr so berückend und doch zugleich so erschreckend vorschwebt, doch schon vorüber!

Und plötzlich steigt ein neues Bild vor ihrer verwirrten Phantasie auf. Sie sieht sich in einem großen, schönen Gemach des prächtigen Schlosses, von dem sie schon so viel gehört, und blickt hinaus auf die hundertjährigen Bäume des Parkes. Ein blondes rosiges Kind in Spitzen und Bändern versucht die ersten Schritte und streckt, sobald es ihrer am Fenster ansichtig wird, die Arme nach zu ihr empor. Der Bräutigam ist nicht mehr die wohlfrisierte Respektsperson, — er ist ihr Hort, ihr höchstes Gut, ihr Alles, der Vater des blonden Engels. „O, mein Gott, wie bist Du so gut und wie schön ist doch die Welt, in der man so glücklich sein darf!“

Nach zerstäuben diese Zukunftsbilder und alles Hoffen, Wünschen, Fürchten jagt in dem jungen Herzen wild durcheinander. Muth! Muth! ruft es in ihrer Brust und jetzt erinnert sie sich, daß sie schlafen müsse und nicht länger träumen dürfe. Denn Morgen — und nur Stunden trennen sie noch von diesem Morgen — braucht sie ihre ganze Kraft, ihren ganzen Muth...

II.

Im Hause des Bräutigams. Es ist Mitternacht und er kehrt eben heim vom Klub, sehr müde und nicht minder gelangweilt. Er hat

es satt — satt bis über die Ohren, dieses läppische Präludium, das nun schon volle sechs Wochen dauert! Das Mädchen, schließlich nicht viel mehr als ein Kind, ist ja ganz hübsch, ganz lieb, gewiß! Aber er muß sich erst an diese Sorte gewöhnen. Mein Gott, er weiß kaum, was er mit dem unerfahrenen Geschöpfchen reden, wie er sich anstellen soll — er, der an solche ganz ungläubliche Naivität so gar nicht gewöhnt ist. Seufzend gesteht er sich, daß — wäre es nach seinem Geschmack gegangen — er sicherlich ans Heirathen noch lange nicht gedacht hätte — aber es war höchste Zeit, denn ist einmal ein gewisser Termin verstrichen, dann kann man auf „erste“ Partien nicht weiter rechnen — kurzum, es war eine eiserne Nothwendigkeit nach jeder Richtung hin, und eigentlich hat er ja auch gar nichts gegen die hübsche Kleine einzuwenden, als... nun dagegen läßt sich leider nichts machen.

Unter diesen Betrachtungen framt er alles Erwünschte aus seiner Schreibtischlade heraus. Gewisse Erinnerungsgeschehen — Briefe, selbst Photographien, sind besser im Ofen aufgehoben, gewiß! Man weiß nicht — ein Zufall — der Schlüssel bleibt stecken, besser mit dem Zeug ins Feuer, man will doch kein böses Blut machen, Haarlocken, Photographien, Blumen, Bandschleifen, winzige Taschentücher, und gar ein Strumpfband! Weg mit euch! Er seufzt wiederholt, während er sich anschaut, den ganzen Plunder der verzehrenden Flamme des Kamins auszuliefern.

Schade um Manches darunter, schade, weiß Gott! Und mit einemmal richtet sich die Vergangenheit so verführerisch vor seinen Augen auf, daß er von dem Autodafé abzusehen beschließt. „Du

Folge der...
1 y i eine...
ualpartei...
ordneten...
haltenen...
ordneten...
Verhandlu...

Die W

Der...
eine dem...
eine Eigt...
o f n e r...
2 2. D e...
Der P r...
kommisio...
Wähler n...
Ueb...
uns vom...
Der...
wurde her...
bestehende...
die Rand...
Partei ha...
schlossen...
Jakob K...
fustionirte...
Das...
B a r t e...
sechshau...
B e g h...
trat B e...
Grafen...
sehr zahlr...
Bezirke en...
noch mehr...
Die...
Abends...
welcher au...
war. Die...
Johann...
das Wort...
ihm ange...
Beöthy...
Thätigkeit...
Auszeichn...
den stets...
Landes ge...
nehmen...
geben wir...
angeschlo...
Ungarn ei...
Basis des...
Gleichheit...
erklärt B...
nächstes...
David...
Partei sich...
Siege zu...
auf Stepi...
Beöthy im...
lejung bra...
als Abge...
Nachmals...
einige Wo...
stürmischer

Ge...
der Rand...
III. Bez...
angeblid...
blick zür...
responde...
melodram...
sich selb...
dieser G...
breiten...
W...
gefrante...
diese Art...
Art von...
schoben...
digen zu...
sie, jetzt...
stets so...
so rühre...
sie mir e...
ich bin...
wahrlich...
Freunde...
Ehe eine...
Basis zu...
Wahlen...
der Jan...
G...
gegenübe...
lage ist...
Zeit jag...
Leiden...
sie aber...
ist über...
sich ein...
nünftige...
hinweg...
W...
geglättet.

Im Pétervárfärer Wahlbezirk, in welchem in Folge der Resignation des Grafen Alexander Károlyi eine Neuwahl stattfinden wird, kandidirt die Nationalpartei den Grafen Ladislaus Károlyi.

Die vierte Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses wird in einer am 12. d., Nachmittags 5 Uhr, unter Vorsitz Alexander Segedüs' abzuhaltenden Sitzung die gegen die Wahl des Abgeordneten Béla Mészöly eingereichte Petition in Verhandlung ziehen.

Die Wahlbewegung im dritten Bezirke.

Der hauptstädtische Centralauschuss hielt heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters Márkus eine Sitzung, in welcher der Termin der nächsten Abgeordnetenwahl für den 22. Dezember l. J. festgestellt wurde. Der Präsident erklärte, daß bloß eine Wahlkommission zu freieren sei, da die Anzahl der Wähler nicht mehr als 1500 ist.

Ueber die Wahlbewegung im III. Bezirke wird uns vom heutigen Tage berichtet:

Dem oppositionellen Kandidaten Ákos Beöthy wurde heute Vormittags durch eine aus acht Wählern bestehende, von Stephan Rákósi geleitete Deputation die Kandidatur angeboten. Die frühere Drósga-Partei hat sich der liberalen Festschloß-Partei angeschlossen, während die Volkspartei — mit Ausnahme Jakob Kreuzerls — sich mit der Nationalpartei fusionierte. Beide Parteien hielten heute Konferenzen.

Das Exekutivkomité der liberalen Festschloß-Partei versammelte sich Abends im Zellerischen Kaffeehause unter Vorsitz der Parteipräsidenten Johann Bégh und Dr. Adolf Tataby. In längerer Rede trat Bégh für den Liberalismus und den Kandidaten Grafen Festschloß ein. Dr. Adolf Tataby forderte die sehr zahlreich erschienenen Wähler auf, sich um die im Bezirke entfaltete liberale Fahne zu schaaren, worauf noch mehrere Redner in ähnlichem Sinne sprachen.

Die vereinigte Opposition hielt heute Abends im Bródy'schen Saale eine Konferenz ab, in welcher auch der Kandidat Álföldy Beöthy anwesend war. Die Sitzung wurde vom Parteipräsidenten Dr. Joseph Stern eröffnet. Hierauf ergreift Beöthy das Wort. Redner dankt in warmen Worten für die ihm angebotene Kandidatur. (Applaus und Ohehrufe.)

Beöthy kommt dann auf seine langjährige politische Thätigkeit zu sprechen, während welcher er weder nach Auszeichnung, noch nach Titel und Rang gestrebt, sondern stets für das Wohl des Volkes und des Vaterlandes gewirkt habe. Das Mandat könne er nur annehmen, wenn ihm daselbe rein und makellos übergeben wird. (Zustimmung.) Er habe sich der Opposition angeschlossen, weil der Liberalismus gefährdet sei und Ungarn eine Satrapie Oesterreichs bilde. Er stehe auf der Basis des 6ter Ausgleichs und sei ein Freund der Gleichheit und der bürgerlichen Freiheit. Im Uebrigen erklärt Beöthy, über die politische Lage sich ein nächstes Mal zu äußern. (Applaus und Ohehrufe.)

Dr. David Csillér dankt Beöthy und erklärt, daß die Partei sich bestreben werde, die oppositionelle Fahne zum Siege zu führen. Es sprachen noch Dr. Stern, worauf Stephan Rákósi ein von Franz Deák an Beöthy im Jahre 1872 gerichtetes Schreiben zur Verlesung brachte, worin Deák ihn (Beöthy) zu seiner Wahl als Abgeordneter beglückwünscht. (Stürmische Ohehrufe.)

Nochmals ergreift hierauf Beöthy das Wort, um einige Worte in deutscher Sprache zu sprechen. Unter hümnischen Ohehrufen verläßt er sodann den Saal.

Gegenüber den tendenziösen Gerüchten, als ob der Kandidat der liberalen Partei im hauptstädtischen III. Bezirke, Graf Andor Festschloß, wegen der angeblichen Stärke der Opposition im letzten Augenblick zurückzutreten gedächte, ist die „Budapester Korrespondenz“ zur Erklärung dessen ermächtigt, daß

melodramatisch! begründet er diesen Wankelmuth sich selbst gegenüber und überdies würden etliche dieser Gegenstände einen widerlichen Geruch verbreiten.

Mit nervöser Hast fängt er an, das Herausgetramte in die Schiebläden zurückzuwerfen. Uff — diese Arbeit! Thöricht genug von ihm, daß er diese Art von Liquidation auf den letzten Augenblick verschoben! Das Leblose führt ihn übrigens zum Lebendigen zurück. „Arme Herzogin!“ Die Erinnerung an sie, jetzt ihn in keine geringe Verlegenheit. Sie, die stets so nachsichtig gewesen und ihm auch heute noch so rührend ergeben ist. Charmante Frau! Wie hat sie mir etwas in den Weg gelegt und auch jetzt — ich bin überzeugt, daß sie nicht böse ist, denn sie ist wahrlich nicht die Person, welche die Karriere eines Freundes gefährdet (seufzend): „Und leider ist die Ehe eine Laufbahn wie jede andere, wenigstens die Basis zu jeder seriösen Karriere. Selbst bei den Wahlen, zumal in der Provinz, hat die Ehevertheilung, der Familienvater, weit größere Chancen.“

Er hat sich der lebenswürdigen Herzogin gegenüber nichts vorzuwerfen — die zwingende Sachlage ist an allem Schuld, er hat ihr in der letzten Zeit sogar weit mehr Aufmerksamkeit erwiesen, eine Leidenschaft an den Tag gelegt, die — darum geht sie aber auch tapfer auf die neue Situation ein und ist überzeugt, daß er genau so gern heirathet, als sich ein Hund Weitschmiede geben läßt. Unter vernünftigen Leuten kommt man ja doch über Alles hinweg!

Auch mit Sophie hat er Alles in Freundschaft beglattet. Zum Rückruf auch, weshalb nicht! Und

hievon gar nicht die Rede ist. Die liberale Partei steht sich in jenem Bezirke so stark, daß sie mit der Opposition getrost den Kampf aufnehmen kann.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

In der heutigen Magistratsitzung begrüßte Bürgermeister Márkus den neu gewählten Vizebürgermeister Johann Haberhauer. Dieser dankte in warmen Worten und erbat sich die vertrauensvolle Unterstützung des Magistrats.

Provisorische Uebernahme der Central-Markthalle. Heute Vormittags fand die provisorische Uebernahme der Central-Markthalle statt. Hierbei intervenirten von Seite der Stadtbehörde: Markthallen-Direktor Ziegler, Oberingenieur Kratky, Rechnungsrath Goll, die Repräsentanten Johann Kautzer, Adolf Gonyvessy und Sigmund Medrey. Die Uebergabe wurde durch den Bauleiter Professor Samuel Fejz vermittelt. Die Kommission besichtigte von 9 bis 12 Uhr sämtliche Abtheilungen der Halle eingehend. Mittags wurde das Protokoll verfaßt und in demselben konstatirt, daß, von einigen kleineren Arbeiten abgesehen, speziell der noch nicht ganz fertigen Aufzugsmaschine, die Halle vollendet sei. Der „Verband zur Versorgung der Markthallen“ wird bereits morgen in der Centralhalle verschiedene Produkte einlagern und dieselben auch auf Grund einer provisorischen Lizenz zum Verkauf bringen. Die Eröffnung der Markthallen kann erst erfolgen, nachdem das bereits im Sommer dieses Jahres festgestellte Markthallenstatut von Seite des Ministeriums des Innern genehmigt und sodann das etwa aus 50—60 Köpfen bestehende Personal ernannt sein wird. Wie übrigens verlautet, sind die zwischen dem Minister des Innern und des Handels ausgetauschten Differenzen bereits beglichen und wird das Statut mit einigen unwesentlichen Modifikationen in den nächsten Tagen der Hauptstadt übersendet werden.

Abnahme der Eheschließungen in der Hauptstadt. Den heute zur Ausgabe gelangten „Statistischen Monatsheften der Hauptstadt Budapest“ entnehmen wir die überraschende Thatsache, daß die Zahl der Eheschließungen in Budapest in den ersten neun Monaten dieses Jahres (im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres) wesentlich abgenommen habe. Im September fanden nämlich 443 und seit Beginn dieses Jahres 4060 Eheschließungen statt, während in den ersten neun Monaten des Jahres 1895 in der Hauptstadt 5207 Paare getraut wurden. Das statistische Amt selbst enthält sich jeder Kombination über die Gründe dieser auffallenden Erscheinung. Sollte dieselbe irgendwie mit der Ausstellung zusammenhängen, das heißt mit der Furcht, in dem durch die Ausstellung wesentlich vertheuerten Budapest einen neuen Hausstand zu gründen? — Im Monate September fanden 15 Eheschließungen (zumeist zwischen Juden und Christinen) statt.

Zur Eröffnung der Weisefénygasse bis in die Tabakgasse ist auch die Erwerbung des Seebantianischen Familienhauses neben dem Kultustempel in der Tabakgasse erforderlich. Da dieses Haus 42 Eigenthümer hat, von welchen mehrere im Auslande domiziliren, hat Magistratsrath Kun den Miteigenthümer A. G. Waldhauser ersucht, sämtliche Mitbesitzer zu einer Konferenz einzuberufen, damit diese einen Bevollmächtigten bestimmen, welcher Namens aller Miteigenthümer wegen der Erwerbung des Hauses mit der Stadtbehörde in Verhandlung treten kann.

Die Königin hatte während ihres jüngsten Budapester Aufenthaltes dem Unterrichtsminister Julius Lassics unter Anderem erwähnt, daß sie in ihrer Schönbrunner Meierei einige Zimmer mit vorstehenden Möbeln, Speisefervice, Teppichen u. s. w., Alles in rein ungarischerem Stile, einrichten ließ, und sie lud den Minister ein, den Meierhof zu besuchen, wenn er nach Wien komme. Unterrichtsminister Dr. Lassics hat nun seinen jüngsten Wiener Aufenthalt auch dazu benützt, um diese reizend gelegene kleine ungarische Kolonie zu besuchen. Dienstag Nachmittags begab er sich in Gesellschaft der Sternkreuzordensdame Frau v. Ferenczy, des gewesenen Oberhofmeisters Baron Franz Nopcsa und des Geheimrathes und Generaldirektors der allerhöchsten Privat- und Familienfonds Baron Emil v. Chereček nach der alten Fasanerie der Schönbrunner Gloriette, wo sich die Meierei, der Lieblingserholungs-ort Ihrer Majestät während ihres Wiener Aufenthaltes, befindet. Alle, welchen ein Einblick in diese reizende Idylle gestattet wird, sind voll des Lobes über diese kleine Mutterwirthschaft, dieses ebenso wohlthätige, wie trauliche und idyllische ungarische Heim. Ihre Majestät hat angeordnet, daß auch dem Ackerbauminister Dr. Darányi bei seinem nächsten Wiener Aufenthalte Gelegenheit gegeben werde, die hübsche ungarische Meierei zu besichtigen.

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Leere Wohnungen im I. und II. Quartal des Jahres 1896. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen sank im ersten Viertel des Jahres 1896 von 480 auf 425, stieg jedoch im zweiten Viertel auf 603. Der vierteljährliche Zinswerth der im ersten Vierteljahre leer gestandenen Wohnungen betrug 26,552 fl., der sonstigen leer gestandenen Lokaltäten 64,143 fl. Im zweiten Vierteljahre betrug der Zinswerth der leeren Wohnungen 58,750 fl., der übrigen Lokaltäten 109,851 fl. Die meisten Lokaltäten standen im ersten Vierteljahre in dem VI., VII. und VIII. Bezirk leer, im zweiten Quartal in den VI., VII. und I. Bezirk. Von den weniger als 200 fl. jährlichen Zins zahlenden Wohnungen standen im ersten Viertel 295 leer, im zweiten Quartal 279, während von den mehr als 1000 fl. Zins bezahlenden Wohnungen im ersten Quartal 21, im zweiten 41 unbezogen waren.

Fremdenverkehr. In den hauptstädtischen Hotels sind im Monat September insgesammt 20,428 Fremde abgestiegen. (Von Beginn des Jahres an beträgt die Zahl der Fremden 117,865, also mit 6869 mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.) Von den Fremden entfielen auf Ungarn 11,862, auf das Ausland 8566. Von den letzteren waren aus Oesterreich 4218, aus Deutschland 1379, aus den Balkanstaaten 745 (aus Bosnien und der Herzegowina 76), aus Frankreich 381, aus Großbritannien 465, aus Italien 435, aus Rußland 291, aus der Schweiz 79, aus Belgien 72, aus Holland 65, aus Scandinavien 57, von der pyrenäischen Halbinsel 19, aus Amerika 228, aus Asien 15, aus Afrika 39, aus Australien 2 Fremde angekommenen.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhaus, Adressentwurf der Róssuth-Partei, Der Kapitalist, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Madelon“, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier einen trüben, verhältnismäßig milden Tag, denn das Thermometer stieg bei ruhiger Luftströmung bis auf + 2 Gr. N., der Barometerstand hat sich unwesentlich gehoben. Aus Frankreich, England und Italien wird starker Regen und aus Rußland schwacher Schneefall gemeldet. Im Westen Europas befindet sich die Temperatur über dem Gefrierpunkt, im Osten hingegen herrscht schwacher Frost. Im Osten Ungarns gab es gestern noch Regen, heute Morgens herrichte jedoch im ganzen Lande Trockenheit. Vom Westen her hat die Bewölkung zugenommen, die Temperatur ist in der verflohenen Nacht einige Grade unter den Gefrierpunkt gefallen. Es ist nebeliges, milbes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Staatssekretär im Handelsministerium Ladislaus Bölös v. Szád, Vizepräsidenten der Millenniums-Landesausstellungskommission, als Anerkennung seiner in dieser letzten Eigenschaft, sowie auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstes erworbenen Verdienste, das Komthurkreuz des Leopold-Ordens; dem landwirtschaftlichen Lehranstaltsdirektor Dr. Eugen Rodiczky v. Cipp, als Anerkennung seines eifrigen Wirkens anlässlich des Budapester internationalen landwirtschaftlichen Kongresses, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Direktor der ungarischen Strom- und Seeschiffahrts-Vereinigungen Richard Apacsi den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Oberingenieur der Schönichen-Hartmann'schen Schiffbau-Vereinigungen Theodor Hallamasek das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Schiffskapitän Alexander Theodor das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier einen trüben, verhältnismäßig milden Tag, denn das Thermometer stieg bei ruhiger Luftströmung bis auf + 2 Gr. N., der Barometerstand hat sich unwesentlich gehoben. Aus Frankreich, England und Italien wird starker Regen und aus Rußland schwacher Schneefall gemeldet. Im Westen Europas befindet sich die Temperatur über dem Gefrierpunkt, im Osten hingegen herrscht schwacher Frost. Im Osten Ungarns gab es gestern noch Regen, heute Morgens herrichte jedoch im ganzen Lande Trockenheit. Vom Westen her hat die Bewölkung zugenommen, die Temperatur ist in der verflohenen Nacht einige Grade unter den Gefrierpunkt gefallen. Es ist nebeliges, milbes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Staatssekretär im Handelsministerium Ladislaus Bölös v. Szád, Vizepräsidenten der Millenniums-Landesausstellungskommission, als Anerkennung seiner in dieser letzten Eigenschaft, sowie auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstes erworbenen Verdienste, das Komthurkreuz des Leopold-Ordens; dem landwirtschaftlichen Lehranstaltsdirektor Dr. Eugen Rodiczky v. Cipp, als Anerkennung seines eifrigen Wirkens anlässlich des Budapester internationalen landwirtschaftlichen Kongresses, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Direktor der ungarischen Strom- und Seeschiffahrts-Vereinigungen Richard Apacsi den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Oberingenieur der Schönichen-Hartmann'schen Schiffbau-Vereinigungen Theodor Hallamasek das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Schiffskapitän Alexander Theodor das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Die Königin hatte während ihres jüngsten Budapester Aufenthaltes dem Unterrichtsminister Julius Lassics unter Anderem erwähnt, daß sie in ihrer Schönbrunner Meierei einige Zimmer mit vorstehenden Möbeln, Speisefervice, Teppichen u. s. w., Alles in rein ungarischerem Stile, einrichten ließ, und sie lud den Minister ein, den Meierhof zu besuchen, wenn er nach Wien komme. Unterrichtsminister Dr. Lassics hat nun seinen jüngsten Wiener Aufenthalt auch dazu benützt, um diese reizend gelegene kleine ungarische Kolonie zu besuchen. Dienstag Nachmittags begab er sich in Gesellschaft der Sternkreuzordensdame Frau v. Ferenczy, des gewesenen Oberhofmeisters Baron Franz Nopcsa und des Geheimrathes und Generaldirektors der allerhöchsten Privat- und Familienfonds Baron Emil v. Chereček nach der alten Fasanerie der Schönbrunner Gloriette, wo sich die Meierei, der Lieblingserholungs-ort Ihrer Majestät während ihres Wiener Aufenthaltes, befindet. Alle, welchen ein Einblick in diese reizende Idylle gestattet wird, sind voll des Lobes über diese kleine Mutterwirthschaft, dieses ebenso wohlthätige, wie trauliche und idyllische ungarische Heim. Ihre Majestät hat angeordnet, daß auch dem Ackerbauminister Dr. Darányi bei seinem nächsten Wiener Aufenthalte Gelegenheit gegeben werde, die hübsche ungarische Meierei zu besichtigen.

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Erzherzog Joseph August Honvéd-offizier. Wie „F. S.“ wissen will, wird Erzherzog

Joseph August, gegenwärtig Oberleutnant im mährischen Dragoner-Regiment Albrecht Prinz von Preußen Nr. 6, schon demnächst als Husaren-Oberleutnant zur königlich ungarischen Honvédarmee transferiert werden.

Hoffjagd. Aus Eisenberg telegraphirt man: Bei der heutigen Hoffjagd wurden von Seiner Majestät 5 Thiere zur Strecke gebracht und 2 schwer angeschossen.

Zu den Demonstrationen an der medizinischen Fakultät. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Professorenkörpers der medizinischen Fakultät kamen, wie schon gemeldet, auch die gegen Professor Joleph Kovács veranstalteten Demonstrationen zur Sprache, welche seitens des Professorenkörpers auf das Entschiedenste mißbilligt wurden.

Der Professorenkörper der medizinischen Fakultät hat mit tieferm Bedauern Kenntnis genommen von der an der ersten chirurgischen Klinik seitens der Hörer veranstalteten Störung, wie sie in solcher Weise und in solcher Form noch nie vorgekommen ist und welche nicht nur die Universitätsordnung gestört, sondern auch den leitenden Professor dieser Klinik und in seiner Person gleichzeitig die Stellung der Universitätsprofessoren und damit im Sinne der Universitätsorganisation auch die Universitätsbehörden in durch nichts begründeter Weise tief verletzte, wodurch gleichzeitig ein öffentlicher Skandal verurteilt wurde.

Alexander Girardi. Die eingetretene günstige Wendung in der Affaire Girardi's ist von allen Freunden des Künstlers mit größter Genugthuung begrüßt worden.

Alexander Girardi. Die eingetretene günstige Wendung in der Affaire Girardi's ist von allen Freunden des Künstlers mit größter Genugthuung begrüßt worden. Girardi denkt im Augenblicke weder an Probleme der Seelenkunde, noch an Medikamente, sondern an seine künstlerische Zukunft und beabsichtigt, nach einer kurzen Pause sobald als möglich öffentlich aufzutreten, um sich im Vollbesitze seiner künstlerischen und körperlichen Kräfte dem Wiener Publikum zu zeigen.

Gochwasser. Aus Temesvár wird uns unterm heutigen Datum berichtet: In Folge der Eisstauung bei Girda überfluthete die Bega den Mosniczaer Wald und die Bázoser Gefilde. Heute Morgens ging der Eisstoß ab und die Hochfluth sank beträchtlich.

weise kein Menschenleben zu beklagen. — Wie aus Lugo's telegraphirt wird, ist in Folge anhaltender Regenströme die Temes in rapidem Steigen begriffen. Der Wagen des Regimentsarztes Klei n, welcher längs des Flusses fuhr, wurde von dem plötzlich entstandenen wilden Wellengange fortgerissen. Die Insassen konnten mit schwerer Mühe ihr Leben retten, während Pferde und Wagen zugrunde gingen.

Der Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, ist, wie eine Depesche aus San Remo meldet, dortselbst heute Früh gestorben. Die Familie Nobel stammt aus Schweden; der Vater des heute verstorbenen Alfred Nobel, der Ingenieur Emanuel Nobel, war der Erfinder des Nitroglycerins; die Söhne Emanuel's, darunter Alfred und der 1886 zu Cannes verstorbene Ludwig Nobel, begannen 1875 die Exploitation der Bakuer Petroleumquellen, nachdem sie schon vorher in Petersburg u. große industrielle Etablissements gegründet hatten.

Der Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, ist, wie eine Depesche aus San Remo meldet, dortselbst heute Früh gestorben. Die Familie Nobel stammt aus Schweden; der Vater des heute verstorbenen Alfred Nobel, der Ingenieur Emanuel Nobel, war der Erfinder des Nitroglycerins; die Söhne Emanuel's, darunter Alfred und der 1886 zu Cannes verstorbene Ludwig Nobel, begannen 1875 die Exploitation der Bakuer Petroleumquellen, nachdem sie schon vorher in Petersburg u. große industrielle Etablissements gegründet hatten.

Leichenbegängniß. Die Gattin des Magistratsraths Emerich Viola geb. Sidonie Hausner wurde heute Nachmittags unter großer Theilnahme zu Grabe getragen.

Ein interessanter Vortrag. Die bekannte Schriftstellerin Janka Wol, die während der verfloffenen „Season“ in London weilte und Gelegenheit hatte, die eingehendsten Studien über das englische Leben zu machen, hält am 15. d. um 5 Uhr Nachmittags im Brunksaale des „Hotel Royal“ einen Vortrag, der sehr anregend zu werden verspricht. Sie wird über „das englische Parlament und die Frauen“ sprechen, ein Thema, welches ihre feine Beobachtungsgabe mit vielen neuen Streiflichtern beleuchtet.

Trauerungen. Samstag, den 12. d., um 11 Uhr Vormittags wird in der Elisabethstädter Pfarrkirche die Trauung des Honvéd-Husarenleutnants i. d. R. und Ministerial-Ingenieurs Georg Masirevic's mit Fel. Klona Dóthfalussy, der Tochter des Bezirksarztes Dr. Julius Dóthfalussy stattfinden. Den Trauungsakt wird der Oheim der Braut, Harver Béla Dóthfalussy, vollziehen. — Der Sektionschef im Finanzministerium Géza Bakonyi führte heute in Temesvár die Tochter des Präsidenten der kön. Tafel Andor Bais zum Traualtar. Bischof Alexander Deseffy erteilte unter Assistenz des päpstlichen Kammerers Arpad Barady dem jungen Paare den Segen.

Hauptmann Bellobraidits. Der Hauptmann in der Reserve Leopold Bellobraidits, eine in der ganzen Stadt bekannte Persönlichkeit, ist heute nach kurzem Leiden gestorben. Hauptmann Bellobraidits entstammte einer alten kroatischen Adelsfamilie. Zur Zeit, da noch die Militärgrenze bestand, stand er als Offizier bei den damaligen Grenzern. Als die Militärgrenze zu Beginn der Siebziger Jahre aufgelöst ward, wurde Bellobraidits als Oberleutnant zu dem ungarischen Linien-Infanterie-Regiment Erzherzog Ernst transferirt, wo er — das Regiment lag damals in Wien — zum Hauptmann avancierte. Vor ungefähr zwölf Jahren mußte er quittieren. Vor etwa einem Jahre gründete er den „Großverein“, dessen Mitglieder einstmalige Soldaten des Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Ernst waren, und dessen Präsident er wurde. Im Herbst d. J., als das Budapest'sche Hausregiment Nr. 32 aus Bosnien nach der Hauptstadt zurückkehrte, stand Bellobraidits als

Präsident des „Großvereins“ an der Spitze des Empfängstomites. Vor Kurzem erkrankte er und heute Morgens starb er im Garnisonsspital Nr. XVII. Das Leichenbegängniß findet Samstag, 12. d., Nachmittags 3 Uhr von dem Spital aus statt.

Die „Bombe“ im Palais der Oberstadthauptmannschaft. Wie vorauszu sehen war, hat sich die im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft explodirte „Bombe“ als ein ziemlich harmloses Ding entpuppt. Das Polizei-Präbureau meldet heute hierüber in einem offiziellen Communiqué Folgendes: „Vor einigen Wochen hat sich unter der Treppe neben dem Melbungsamte in einem Kehrlichtkorbe ein Raketenfrosch oder eine weggeworfene Patrone, eventuell eine geringe Quantität von Schießpulver wahrscheinlich durch einen in den Kehrlicht gerathenen Cigaretten- oder Cigarrenstummel mit einem Knall entzündet. Nicht nur daß keine Verletzung geschah, es fiel nicht einmal der Kalk von dem Mörtel der Wand herab. Die ganze Sache war so bedeutungslos — im schlimmsten Falle ein unreifer Subenstreich —, daß die Polizei es nicht für nothwendig erachtete, dieselbe in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.“

Diesem Communiqué gegenüber wird uns die Sache von einem Gewährsmann in folgendem, weniger harmlosem Lichte dargestellt:

Der im Communiqué erwähnte „Knall“ war eine Detonation, so stark, daß die Passanten von der Straße in das Gebäude stürzten und ganz aufgeregt fragten, was geschehen sei. Die Detonation wurde auch im Inspektionszimmer vernommen und Polizeikommissar Michael Dóth, welcher damals Inspektion hielt, ganz außer sich ins Treppenhaus lief, wo er mit Bestürzung erfuhr, daß eine Explosion erfolgt sei. Er unterließ es auch nicht, dem Oberstadthauptmann vom Geschehenen Meldung zu erstatten. Der Polizeichef ließ eine strenge Untersuchung einleiten, mit deren Durchführung er den Polizeirath Bjarnay beauftragte. Wie bereits gemeldet, wurde durch die Explosion eine Frauensperson nicht unerheblich verletzt. Es war dies eine Insassin des Polizeischubhauses, welche damals im Treppenbaue aufkramte. Dieselbe wird heute im Polizei-Inquisionsspital behandelt. Noch am selben Tage wurde der Mechaniker der Telephon-Centrale Joseph Riss verhaftet und 24 Stunden hindurch in Polizeigewahrsam gehalten. Derselbe hatte nämlich damals im Polizeigebäude an den Telephonleitungen zu repariren und der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich in erster Reihe gegen ihn. Er wurde erst in Freiheit gesetzt, nachdem es ihm gelungen war, seine vollständige Unschuld nachzuweisen. Als der mitbetheiligte Thäter wurde sodann ein entlassener Detektiv inquirirt und erst vor einigen Tagen wurden gegen denselben die Recherchen fallen gelassen. Die „Bombe“ selbst wurde dem chemischen Laboratorium der Zeugartillerie zur Untersuchung übersendet; das Gutachten desselben über die Beschaffenheit des Explosivkörpers steht noch aus.

Ein Gerücht. In der Mailänder Börse cirkulirte heute mit Beharrlichkeit das Gerücht, Präsident Mac Kinley sei ermordet worden. „La Sera“ erklärt, beim amerikanischen Gesandten angefragt und die Auskunft erhalten zu haben, er könne die Nachricht weder demitern, noch bestätigen. — New Yorker Depeschen erklären dieses Gerücht für total unbegründet. — Uns wird aus Wien telegraphirt: Bei den amerikanischen Gesandtschaften und Konsulaten in Wien und Berlin ist über die angebliche Ermordung Mac Kinley's absolut nichts bekannt.

Journalistisches. Sämmtliche Mitglieder der Redaktion des hauptstädtischen Tageblattes „Sabad“ sind mit dem heutigen Tage aus dem Verbands dieses Blattes ausgeschieden. Sie gründeten unter dem Titel „Függetlenseg“ ein neues Tageblatt, dessen erste Nummer am 25. d. erscheint.

Das Freimaurer-Logenhaus in Gefahr. Das neue Palais der symbolischen Großloge von Ungarn war heute Abends in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Es fand heute in dem Brunksaale eine solenne Feier statt. Die Loge „Haladás“ feierte nämlich heute das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes. In dem großen Saale war eine illustre Gesellschaft versammelt, als man glücklicherweise noch rechtzeitig wahrnahm, daß in Folge Kurzschließung des elektrischen Stromes die Isolirung der Leitungsdrähte und diese selbst in Brand geriethen und sich das Feuer am Plafond fortsetzte. Man avisirte die Feuerwehr, die auch mit einem Löschtraum in der Vordrösmartnygasse erschien, doch trat dieselbe nicht in Aktion, da unterdessen der Brand vom Boden aus gelöscht wurde.

Beamtenrestauration. Aus Debreczin telegraphirt man vom heutigen: In der unter Vorsitz des Obergespans Grafen Joseph Degenfeld heute stattgehabten städtischen Kongregation wurde der bisherige Oberbürgermeister kön. Rath Emerich v. Simonffy — bereits zum fünften Male — wiedergewählt. Obernotar wurde der Bizepräsident des „Csokonai kör“, Dr. Arthur Komlóssy, dessen Gegenkandidat, der Oberstadthauptmann Samuel Boczkó, in der Minorität blieb. Zum Oberfiskal wurde Ladislaus Abraham, zum Magistratsrath und gleichzeitig zum Waisenstuhlpräsidenten Karl Beller gewählt. Ferner wurden gewählt: zum Bizefiskal: Georg Magos; zu Notären: Karl Barga, Koloman Szabó, Alexius Dóby und Samuel Csoka; zum Waisenvater: Ludwig Medgyessy; zu Waisenstuhl-Beisitzern: Ladislaus Medgyassay und Nikolaus Medgyassay.

Selbstmord eines Soldaten. Wie aus Debreczin mitgetheilt wird, hat sich in der dortigen Kasse kurzem zu gebürtige Dienstmagd sofort dem Leben entsagt. — Ein graphirt in feierlicher „St. Ladislaus“ Feier begeht vics von den Notizen neueren Sp vollzog nur auf Bizefiskal Magos Gäste wurden Kollma czei hat digt. — Ein das Verbrechen einer der M Fabrikanten Bogtovo die Geldlad Baargeld. — führung in jede Spur. — Zwei Todte, m d s p a r m e t h y. — ren erreichte Mademie 1890 zum trat er al städtischen Untergebene warb. Vor leiden befallenen herbe gerettet, No aus statt. — zeit gemelde eine Kugel Modusponia erlöste. — des hauptst Karoline ge gen schwere uns telegraph der sechzehn Abends bei einem Schla zusammen. —

Freitag tigen Kasse kurzem zu gebürtige Dienstmagd sofort dem Leben entsagt. — Ein graphirt in feierlicher „St. Ladislaus“ Feier begeht vics von den Notizen neueren Sp vollzog nur auf Bizefiskal Magos Gäste wurden Kollma czei hat digt. — Ein das Verbrechen einer der M Fabrikanten Bogtovo die Geldlad Baargeld. — führung in jede Spur. — Zwei Todte, m d s p a r m e t h y. — ren erreichte Mademie 1890 zum trat er al städtischen Untergebene warb. Vor leiden befallenen herbe gerettet, No aus statt. — zeit gemelde eine Kugel Modusponia erlöste. — des hauptst Karoline ge gen schwere uns telegraph der sechzehn Abends bei einem Schla zusammen. —

an der Spitze des Em...

Palais der Oberstadt...

genüber wird uns die...

der Mailänder...

enhaus in Gefahr...

Aus Debreczin...

igen Kaserne des 3. Infanterie-Regiments...

* Spitaleröffnung. Aus Mohács telegraphirt man uns vom heutigen...

* Einbruchdiebstahl. Von großer Frechheit zeigt das Verbrechen, welches heute am helllichten Tage in einer der frequentesten Gassen...

* Todesfälle. Die hauptstädtische Polizei hat zwei Tode, den Polizei-Inspektor Alexander v. Tó...

* Lebensmüde. Der 33jährige Tagelöhner Stephan Galambos ist heute in seiner Wohnung...

* Eine Vielerlei nach Jerusalem. Charakteristisch für die Ausbeutung unserer Handelsverbindungen nach dem fernen Orient ist eine größere Bestellung...

* Ein verschwundenes Mädchen. Vor einigen Wochen ist, wie damals gemeldet wurde, die 17jährige Julianna Varga verschwunden...

* Aus dem Vereinsleben. Der Landes-Kinderverein hielt gestern unter dem Vorsitz Marcel Neuschloß eine Ausdehnungsversammlung...

* Der Verein wird sein Ziel in der Hofkapelle demüthlich mit dreißig Betten ausstatten und eine Werkstätte einrichten...

Vereinsdirektor Richter Dr. K. Batonyi (Seengergasse 20) entgegengenommen.

* Agnoszierte Leiche. Wie wir in unserer jüngsten Nummer berichteten, wurde gestern Nacht auf der Verbindungsbrücke des Franzstädter und Josephstädter...

* Die St. Stephans-Reliquien in Kalocsa. Der Kalocsaer Erzbischof Georg Csáka, der muniten Kirchenfürst, hat neuestens abermals ein glänzendes Zeichen seiner Hochherzigkeit gegeben...

* Spende. Als Kranzablösung für weil. Frau Rosa Deutsch geb. Mann sind uns von Herrn Madár Holló aus Orfova zu Gunsten des Vereins „Kinderfreund“ 10 fl. zugegangen.

Familien-Nachrichten.

Herr Julius Deutsch aus Breßburg verlobte sich mit Fräulein Vertha, Tochter des Herrn Bernhard Blaau, Hotelbesitzer in Pöstnyen.

Herr Samuel Simon, Sohn des Herrn Leopold Simon, allgemein geachteter Grundbesitzer und Vorsteher der isr. Gemeinde in Magyar-Lipos, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Malvine, Tochter des Herrn Fischl Söfje, Weinhandl. in Verzavitzca.

Herr Dr. Emanuel Lenke, Rhabbiner in Pestercsébánya, hat sich am 6. d. mit Fräulein Malvine Deutsch, Tochter des Herrn Ignaz Deutsch aus Nagy-Bittje, verlobt.

* Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 26, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 4, Scharlach 4, Masern 6, Diphtheritis und Coup 4, Diphtherie —, Renschwaben —, Infusenzia —, Ruhrperal-Fieber 1, Rotlauf 4, Trachoma —, Ohren-entzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Krankentanz in dem Nochspsital 2275, im Johanespsital 354. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 24, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —

Dr. Alfred Lázár, langjähriger Arzt an der Wiener Univ.-Klinik der Professoren Stoerl und Gruber, hat sich in Budapest, Deák Ferencz-utca 6 (Nas'sches Palais), als Spezialist für Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten niedergelassen. Ordinarium von 10—11 und 2—4 Uhr.

Bei Prof. Jäger Co., Benczel u. Prokisch, Waignergasse 30 (neben Calderoni), bekommt man nur die echte Jäger-Normalunterwäsche und Kameelhaar-Deden. Preislisten franco.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) Nach langer, unverdienter Schonzeit wurde heute die in der Vera Nitsich allzuhäufig verkaufte Braut Smetana's wieder dem Repertoire der königlichen Oper einverleibt. Die Aernste hat sich eben in den letzten zwei Jahren nicht zu ihrem Vortheil verändert. Mariens schalkhafte Grazie hat sich zu plumperer Häuerlichkeit versteift, ihr heller Sopran ist scharf und sauer geworden und nur in der Realistik der Interpretation hat sie zugenommen: sie hat nämlich die überflüssige Vornehmheit des Gesangsvortrages abgelegt. Der Umstand klärt sich indes in einfacher Weise: Frau Albrányi ist auf Urlaub und die Margarethe des heutigen Abends heißt Kaczér. Die Partie des Regal hat Herr Szendrői an unseren vortrefflichen Buffo Herrn Hegedüs abgegeben, welcher zwar dem musikalischen Theil seiner Aufgabe nicht ganz gerecht ward, uns aber durch die Fülle seines Humors voll entschädigt. Bedenkt man noch, daß an Stelle des früheren Dirigenten Arthur Nitsich heute Herr Raoul Maeder den Taktstock führte, so läßt sich ungefähr ermessen, um wie viele Grade die heutige Aufführung des Werkes dem gewissen europäischen Niveau näher gekommen war.

* (Das Lustspieltheater) hat heute seinem Repertoire, das bereits anfängt, durch bunten Farbenwechsel zu erfreuen, ein neues wirksames Stück einverleibt, welches den fröhlichen Hausgeist der jungen Bühne für einige Zeit wach erhalten wird. Es ist

dies die von Szomaházy vortrefflich überlegte englische Poffe der Gebrüder Paulton „Niobe“, ein allerliebtes Verlegenheitsstück, welches auf dem kühnen Einfall beruht, daß eine Statue im Hause eines englischen Versicherungsdirektors zu wirklichem Leben erwacht, um durch die Neuerungen ihrer heilenischen Uteristenz das moderne Hauswesen des guten Mister Dunn in hellen Aufruhr zu bringen. Natürlich ist dies bloß ein schreckhaft-lustiges Traumbild, welches der schlafwandelnden Phantasie des Mister Dunn all die möglichen bösen Folgen vorgaukelt, die er durch die Versicherung der Niobestatue über sein provisionslüsternes Haupt hätte heraufbeschwören können. Die in seinem Traum lebendig gewordene Niobe deklamirt im Versmaß des Sophokles von ihren Leiden, von ihren Thränen, und kompromittirt durch ihre Anhänglichkeit den brauen Direktor bis zu einem Grade des eheverblühen Jornes, der schon das Aergste befürchten läßt — wenn nicht just die Familie des Mister's vom Theater nachhause käme, den auf dem Sopha eingenickten Papa und Gatten aus seinem schweren Traum zu wecken. Gespielt wurde die von Humor und Satire durchwehte Poffe, die zudem eine Reihe recht dankbarer Rollen enthält, mit fröhlichem Zug, ohne jedoch in allen Theilen zufriedenstellen. Vortrefflich war die Titelrolle durch Frau Lánagy besetzt, welche in Sprache und Bewegung ein lebendes Paradigma für klassische Formenlehre bot. Ihren Gegenspieler gab Herr Hegedüs mit glücklicher Hervorkehrung des Kontrastes seiner modernen Hausbacktheit. Einer bösen Schwägerin lieb Frau Nikó die bekannte scharfgezeichnete Kontur ihrer Hausdrachen; Fel. Barjánvi belustigte durch die Natürlichkeit eines ungezogenen Backschüttums. Herr Nikó machte als Liebhaber keine schlechte Figur, nur möchten wir der Direktion rathen, die linke Tasche sämtlicher Beinkleider dieses jungen Schauspielers zunähen zu lassen. Das Theater war bis auf das letzte Plätschen von einem vornehmen Publikum besetzt, das der Novität eine überaus warme Aufnahme bereite.

* Der Romanchriftsteller Theuriet und der Historiker Baudal wurden heute — wie aus Paris telegraphirt wird — zu Mitgliefern der Academie Française gewählt.

Gerichtshalle.

Ein Preßprozeß.

Budapest, 10. Dezember. Die Budapester Geschwornen hatten sich heute wieder einmal mit der Frage des rituellen Blutmordes zu beschäftigen. Diesmal waren israelitische Bewohner der Neograder Gemeinde Berzel des Ritualmordes beschuldigt worden. Die Beschuldigung wurde am 26. Mai im „Mlotmány“ erhoben. Einseher der böswilligen Behauptung, welche schon so oft als Lüge gebrandmarkt wurde, war der Balassa-Gnarmater Redakteur Gabriel Bozsonyi, der im Verlaufe der Verhandlung selbst zugegeben mußte, daß er die Beschuldigung schon aus dem Grunde nicht beweisen könne, weil er daran nicht im Geringsten glaube. Bozsonyi wurde als Einseher der von Berzeler insassen Adolf Eckstein und Max Rosenfeld infrimierten Mittheilung der Verleumdung und Ehrenbeleidigung angeklagt, in welcher Angelegenheit heute die Hauptverhandlung vor dem Schwurgerichtshofe stattfand.

Im „Mlotmány“ hieß es in der Nummer vom 26. Mai l. J., daß Berzeler Juden einen vor der dortigen Synagoge spielenden Christenknaben in die Synagoge geschleppt hätten, um denselben dort das Blut abzupapfen. Meiser und Schüssel seien schon in Bereitschaft gewesen, als zum Glücke ein zweiter Christenknabe durch das Schlüsselloch die ganze Scene mitsah und Lärm schlug, worauf die Juden ihr Dasein losließen. Unter den verdächtigten Juden befinden sich der Schächter, ferner die Berzeler Insassen Adolf Eckstein und Max Rosenfeld. Als Einseher der infrimierten Notiz meldete sich der Balassa-Gnarmater Redakteur Gabriel Bozsonyi. Die Privatkläger vertrat Dr. Soma Guthi, Angeklagter Gabriel Bozsonyi verteidigte sich selbst. Als Geschworne wurden ausgetost: Eugen Forster, Hugo Mandello, Dr. Friedrich Bad, Dr. Thomas Marchalkó, Karl Stroben, Julius Fabiny, Koloman Tömöry, Hermann Heller, Alois Pollmann, Stephan Komáromy, Leopold Mandl, Stephan Jankovich; Ertragsgeschworne: Béla Fáy und Viktor Galovits. — Nach Beendigung der Jury und nach Verlesung der Anklageschrift gab Angeklagter Gabriel Bozsonyi, 32 Jahre alt, evangelisch, ledig, Redakteur in Balassa-Gnarmat, bisher unbestraft, an, daß er die infrimierte Mittheilung zuerst in den „Magyármegyei Lapot“ veröffentlicht habe. Diese Mittheilung wurde ihm vom Gutsherrn Baron Alexander Hegedüs eingekauft. Er müsse daher, da er selbst keine Kenntniß von der Sache besitze und dieselbe auch nicht glaube, jede Verantwortung für die Richtigkeit ablehnen. Er fügte bloß der Notiz bei, daß man die Sache untersuchen möge, da ja jedenfalls etwas geistes sein mußte, wofür der Umstand spreche, daß die Gendarmen Recherchen pflogen.

Präsident: Wollen Sie die Wahrheit der infrimierten Behauptungen nachweisen? — Angekl.: Nein, denn ich selbst glaube nicht an den rituellen Blutmord.

Hiemit war das Beweisverfahren geschlossen. Die Geschwornen verneinten nach halbündiger Berathung die Frage der Autorität mit 7 gegen 5 Stimmen, ebenso wurden die Schuldfragen der Verleumdung und der Ehrenbeleidigung (weil keine bestimmten Personen in der Mittheilung genannt waren, sondern nur die Familiennamen der Verdächtigten angegeben er-

(Sienen) verneint, worauf der Gerichtshof den Angeklagten Gabriel Wozjakowicz freisprach und die Kläger in die Kosten des Verfahrens verurtheilte.

Offener Sprechsaal.

Von der Neugasse, Feldgasse, Rittergasse über den Theresienring bis gegen 4 Uhr Nachmittags eine

goldene Damen-Remontoir-Uhr

auf dem rückwärtigen Deckel mit dem Monogramme „M. S.“ mit einer kurzen breiten Goldkette, einem runden Glacé- und Karmiolkopf-Anhängel in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird erübt, dieselbe gegen gute Belohnung Uj-utcza 29 bei der Hauseigentümerin abzugeben.

Für Fabriklokalitäten

geeignete Gebäude, Schuppen und entsprechenden Grund in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes u. Donau, billig zu vermieten. Näheres Saasenstein & Vogler (Saulus u. Co.), Borotya-utcza 9.

Großbeulen heilt

in zwei Tagen das Radische Frostsind.!!! Erfolg verblüffend!!! Flasche à 50 fr. Versandpost Robert Radisz, Apotheker, Budapest, Josefshring 61, nächst der Borotzgasse.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der beleidigte Banus.

Agram, 10. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Landtages — auf der Tagesordnung stand die Budgetdebatte — kam Baron Paul Rauch auf die Angelegenheit des Ankaufs der Wozjakowina zu sprechen, wobei er das in dieser Sache von der Regierung befolgte Vorgehen scharf verurtheilte. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte Baron Rauch wörtlich Folgendes:

„Die Anschaffung der Aktien der Hypothekbank ist ungesetzlich, da dieselbe nicht pupillarischer sind, und doch wurden 1.205.000 fl. Landesgeld darin angelegt. Warum hat der Banus nicht schon im Vorjahre den Landtag von dieser Aktion verurtheilt, oder wollte er sie unter der Hand wieder los werden? Was geschähe einem Amt, das 3. B. Verlassenschaftsgelder in Aktien anlegte? Disziplinarmittel, und zwar eine sehr strenge! Aber quod licet jovi, non licet bovi. Ich kann den Vorgang nur als Beispiel mit Landesgeld stigmatisiren. Es wurde aber auch Geld verloren, denn die um 1.205.000 fl. gekauften Aktien sind heute nur 1.050.000 fl. werth. Ich will nur noch die Gerüchte erwähnen, daß die Regierung ein eigenes Konto bei der Hypothekbank hat, wo die Anschaffungen mit Gewinn angegeben sind, und es wäre mir sehr lieb, wenn noch staats sessione dieses Konto hervorgebracht würde, damit wir uns davon überzeugen können, ob dies wahr ist. Das sind die Gründe, warum ich das Budget ablehne, da sie zeigen, daß Banus Graf Khuen-Héderváry ein tüchtiger Schüler Tanlongo's von der Banca Romana ist.“ (Unruhe und Entrüstung rechts.)

Abgeordneter Dr. Tomajcs nahm den Banus gegen die Anwürfe des Barons Rauch energisch in Schutz und sagte unter dem Beifall der Rechten, der reine und integre Charakter des Banus sei hoch erhaben über Verleumdungen.

Agram, 10. Dezember. Der Banus sendete heute dem Baron Paul Rauch seine Zeugen. Graf Rudolf Erdödy und Comes Jospovich. Dieselben erschienen im Landtags-Couloir, worauf sich Rauch aus dem Sitzungssaale entfernte. Zu Beginn der Sitzung beantragte Kusevich mit fünfzig Genossen die Ausschließung Rauchs für dreißig Sitzungen. Darüber wird morgen abgestimmt werden.

Gestern sprachen zahlreiche oppositionelle Aristokraten bei dem Banus vor und sprachen das Bedauern über die von Baron Rauch gestern gebrauchten Worte aus.

Erzherzog Leopold Salvator erschien im Laufe des heutigen Tages beim Banus Grafen Khuen-Héderváry und drückte demselben sein Bedauern ob des in der gestrigen Landtags-Sitzung stattgehabten Vorfalls aus.

Die österreichische Budgetdebatte.

Wien, 10. Dezember. (Abgeordnete n. h. a. s.) Das Haus setzte die Budgetdebatte fort. Der Finanzminister ergreift das Wort.

Finanzminister Dr. A. v. Bilinski bepricht zunächst die Reformen, welche das vorliegende Budget aufweise. Vor Allem sei die richtigere Prälimirung der Einnahmen und Ausgaben bewirkt worden. Künftig werden Kreditüberstellungen nur im Falle absoluter Nothwendigkeit stattfinden. Auf die Generaldebatte übergehend, weist der Minister nach, daß das Budget zeige, die Regierung sei sich ihrer sozialen Verpflichtungen bewußt. Der Minister bezeichnet es als einen Irrthum, wenn man ihn vorwerfe, dadurch, daß er sich das Inkrafttreten der erhöhten Wörstensteuer für einen günstigen Zeitpunkt vorbehalte, erweise er der Börse eine größere Rücksicht, als er dies gegenüber der

Landwirthschaft und dem Gewerbe gethan habe. Denn abgesehen davon, daß die Wörstensteuer eine Verkehrssteuer sei und daher Rücksicht darauf zu nehmen ist, daß überhaupt ein Verkehr vorhanden sei, stehe ja eben die Erhöhung der Wörstensteuer in Verhandlung, während doch das Haus auf Antrag der Regierung in der letzten Zeit Herabsetzungen der Steuern für die Landwirthschaft und das Gewerbe beschlossen habe.

Auf die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Stefanowicz bemerkt der Minister, der Abgeordnete habe vergessen, daß Bosnien und die Herzegovina zu den schweren, sogenannten gemeinsamen Lasten fast nichts beitragen, und daß die Ueberschüsse des dortigen Voranschlags unmittelbar für dieses Land verwendet werden. Das sei ein kolossaler Unterschied. Wollen Sie, fragt der Minister, daß auch wir die Ueberschüsse nach den Ländern eintheilen? (Zustimmung, Widerspruch und Heiterkeit.) Der Minister v. Kallay hat ferner gewiß den Titel, Charakter und Rang eines Ministers, allein er ist in erster Linie Administrator, da besteht ein sehr großer Unterschied. So wie ein Administrator, der sich ganz der Verwaltung widmen kann, wird kein Minister verwaltet können.

Der Minister wendet sich dann gegen die Bemerkung des Abgeordneten Ebenhoch, daß die Ausführungen des Generalberichterstatters die Position Oesterreichs Ungarn gegenüber in Bezug auf die Duote geschwächt hätten. Der Minister habe schon früher erklärt, die beiden Regierungen hätten sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß die tatsächlichen Bedürfnisse und gerechten Verlangen beiderseits berücksichtigt werden sollen. Die ungarische Regierung habe während der gesamten Verhandlungen immer loyal diesen Standpunkt festgehalten und Oesterreich dabei all das zugestanden, was dieses als für sich notwendig erachtet habe. Der Minister sei überzeugt, daß auch die Duotenfrage in gerechter Weise gelöst werden können, ohne Rücksicht darauf, ob die Ausführungen des Generalberichterstatters mißverstanden worden seien oder nicht.

Der Minister weist endlich auf die großen Gesetze hin, welche das gegenwärtige Parlament geschaffen habe. Der Vorwurf, den man diesem mache, daß es nicht genügend in politischer Richtung eingeweiht, sei unbegründet. Es sei eben nicht möglich, dort, wo es nicht politische, sondern nationale Parteien gebe, eine absolute Majorisirung vorzunehmen. Eine Partei könne die andere majorisiren, ein Volk aber nicht das andere. Der Minister hofft, daß auch die Votirung des Staatsvoranschlags einen Fortschritt für den Staatshaushalt bedeuten werde, und bittet in diesem Sinne um das Eingehen in die Spezialdebatte. (Lebhafter Beifall.)

Schneider nimmt Anlaß, gegen Ungarn Loszuzutreten. Die ungarischen Juden — sagt er — haben dort die Regierung und die Macht in der Hand und bedrücken alle Anderen in grausamster Weise. Man sollte dieser Judengehässigkeit gegenüber nicht so muthlos sein, sondern einfach eventuell ein m. a. r. j. a. u. r. u. n. d. mit diesem Gesindel aufzäumen. (Gelächter.)

Unparlamentarische Ausdrücke nicht zu gebrauchen; ich muß Sie zur Ordnung rufen.

Schneider: Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn wir unter Entfaltung der antimilitarischen Flagge in Ungarn einmarschiren würden, alle Nationen uns mit offenen Armen und Jubel empfangen möchten. Es bestehe in Ungarn eine förmliche Verschwörung gegen die österreichische Industrie und das österreichische Gewerbe. Man kauft nichts bei uns, um uns zu schädigen und uns wegen unserer antimilitarischen Ansichten zu strafen; auch wir sollten dort kein Getreide kaufen — wie Du mir, so ich Dir. (Fürnkranz: Binnen-zoll!) Redner führt eine andere Stelle des Berichtes an, welche verhillt den Antisemiten die Schuld an dem Rückgange unserer Handelsbilanz zuschiebe. Er wolle diese Stelle nicht gerade als landesverrätherisch bezeichnen, wahrscheinlich sei dieser Satz auf den Obmann des Budgetausschusses, den getauften Juden Beer, zurückzuführen.

Präsident ruft den Redner wegen dieses Ausfalles neuerdings zur Ordnung.

Schneider will zum Schlusse ein Mittel angeben, wie unsere Staatsbedürfnisse zu decken seien. Er verweist auf das große Vermögen der Rothschild, welche aus Wittowitz allein 4 1/2 — 5 Millionen jährlich beziehen, was so viel sei, wie die Civilliste unseres Kaisers vom diesseitigen Staatsgebiete. In Macchiavell werde der Rath ertheilt, in einer eroberten Stadt zuerst den Reichen ihr Geld wegzunehmen; so sollen auch wir es machen. Wir müssen die Gleichberechtigung der Juden aufgeben, die Zudengüter zu Gunsten der produktiven Klasse konfisziren und die ganze Angelegenheit ist gelöst; wir können dann die Beamtengehälter, sowie die Kongrua erhöhen, den Bauern ihre Hypotheken ablösen und Alles wird zutreffen sein.

Abgeordneter Wenger weist ebenso wie Generalberichterstatter Szcepanowski die Angriffe Schneiders zurück. Gegenüber Kramarz bemerkt Abgeordneter Wenger, daß die fortschrittlichen Deutschen, wenn sie auch nicht in einem Klub sind, in nationalen Dingen sich stets zusammenfinden werden.

Generalredner contra Dr. Gerold verweist auf den Beschluß der jungcehischen Parteikonferenz im September, an welchem die Jungcehen festhalten, und wonach sie sich freie Hand gegenüber der Regierung und den Parteien auch im neuen Reichsrathe vorbehalten. Die Lösung der böhmischen Frage werde sich mit oder ohne Hilfe der Deutschen finden, und umfasse dieselbe auch Mähren und Schlesien. Von diesem Hause haben die Jungcehen nichts mehr zu erwarten.

Nachdem noch Generalredner pro A. v. Milewski und Berichterstatter Szcepanowski gesprochen, wird das Eingehen in die Spezialdebatte mit großer Majorität beschlossen. Dafür stimmten die Linke, die Polen, das Centrum, die katholische Volkspartei, das liberale Centrum und die Südslaven. Hierauf

wird die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Die geheimen Abmachungen.

Rom, 10. Dezember. Ministerpräsident Marchese di Rudini erklärte in einem Interview dem Direktor der „Italia“, die heute Abends den diesbezüglichen Bericht veröffentlicht, entgegen den Behauptungen auswärtiger Blätter, daß er keinen Vertrag mit Rußland unterzeichnet habe, als er im Jahre 1891 im Amte war.

Der Minister fügte bei, es habe sich damals darum gehandelt, die Beunruhigung zu zerstreuen, welche die Erneuerung des Dreibundes Frankreich bis zum Zustandekommen der Neuve in Kronstadt einflößte. Am 13. Oktober 1891 habe in Mailand eine Zusammenkunft Rudinis mit Giers stattgefunden. Es sei dem Ersteren gelungen, Giers zu überzeugen, daß die erwähnte Beunruhigung durchaus unbegründet war. Dieser war sehr erfreut und dankte Rudini wärmstens für dessen offene Sprache, Frankreich, von Giers unterrichtet, habe sich beruhigt. Der Ministerpräsident habe den Zweck erreicht, der Erneuerung des Dreibundes den ihr mit Unrecht zugeschriebenen bedrohlichen Charakter zu nehmen. Als er die Unterredung mit Giers nach Berlin und Wien kundgegeben habe, habe er warme Danksgutungen seitens Rátköy und Caprivi erhalten.

Das Gerücht, daß er Giers den Wortlaut des Dreibundvertrages mitgetheilt habe, erklärte der Ministerpräsident als falsch und fügte hinzu, es bestehe keine Schwierigkeiten, den Wortlaut zu veröffentlichen, vorausgesetzt, daß die Verbündeten sich vorher darüber einigten. Solange der Vertrag jedoch geheim bleibe, werde Italien keine Indiskretion begehen. Der Minister schließt mit den Worten, das große Interesse Europas, vor Allem Italiens, sei der Friede. Es bedürfe keiner Geheimniskrämerie, um ihn zu vertheidigen; es sei vielmehr das Gegenheil gesehen, wie er es mit Giers gehalten habe und wie er es immer halten werde, solange er am Ruder sei.

Die „unverantwortliche Nebenregierung“.

Berlin, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Freiherr v. Marschall wurde heute Vormittags vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Die Untersuchung gegen Tausch wird mit größter Beschleunigung geführt. Gelegenheit einer heute in der Wohnung des Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde nichts Besonderes vorgefunden, dagegen sollen die in seinem Amte beschlagnahmten Papiere eine reichere Ausbeute ergeben. Ob außer Meineid auch noch eine andere Anklage gegen Tausch erhoben werden soll, wird Gegenstand der Erwägung der maßgebenden Kreise bilden. Gegen Lügow wurde bereits die Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Allgemein ist man eifrig bestrebt, um des vielbesprochenen Hintermannen auf die Spur zu kommen. Diese Bemühungen werden auch seitens der Bismarck-Presse in indirekter Weise unterstützt. Gegen die agrarische „Bank- und Handelszeitung“, welche vor einigen Wochen schrieb, daß die Bismarck'schen Entschlüsse dadurch veranlaßt worden seien, weil der Czgar angeblich vor dem geplanten Besuch in Friedrichsruhe gewarnt worden sei, ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden. Der einvernommene Redakteur des Blattes weigert sich seinen Gewährsmann zu nennen. Wegen Beleidigung des auswärtigen Amtes wurde das Verfahren gegen ein zweites Blatt eingeleitet, welches behauptete, die vorerwähnte Nachricht sei vom auswärtigen Amte lancirt worden, um durch ein Dementi im „Reichsanzeiger“ die Bismarck-Presse zu diskreditiren.

Berlin, 10. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die gegen hochgestellte Personen gerichteten Treibereien bereits in einem am 7. Oktober in Lubertusstock abgehaltenen Kronrathe zur Sprache gekommen seien. Auf den Vortrag hin, daß als Verfasser des Artikels der „Welt am Montag“ der Agent der politischen Polizei Lügow ermittelt worden sei, befahl der Kaiser schon damals, die Angelegenheit strenge zu untersuchen und nach allen Richtungen hin klarzulegen.

Berlin, 10. Dezember. In der Wohnung des verhafteten Kriminalkommissärs Tausch fand im Beisein des Oberstaatsanwalts Drescher eine Hausdurchsuchung nach kompromittirenden Schriften statt. Der Vertheidiger Lügow's legte gegen den wegen Urkundenfälschung erlassenen Haftbefehl Beschwerde ein, nachdem in der Hauptverhandlung die Entstehung der gefälschten Quittung in weniger belastender Weise aufgeklärt wurde.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Eine Belgader Meldung der „Pol. Korr.“ bestreitet sowohl die Nachricht von der Demission des Kultus- und Unterrichtsministers

Freitag
Kov
Zfolge
fovic
zurü
Der Ge
Gegner
gnab
gram
Wofsch
gelten
engli
heute
ungaris
tenst
den wur
Der „N
Berfpra
gegen w
einen ei
der „N
seiner R
wolle m
meldet:
das k
Marq
s. d., N
zessio
Portu
fanden, e
nach dem
worfen u
Tum u
Konjula
vor de
n a h m e
Polizei
m u l t u
hergeste
Kreuzers
M
mer.)
ten M
Obersten
verliehen
den B
di Rud
theidigen
zwischen
Im bri
heftig
unterbro
Couloirs
genommen
Ferre
Lor
hält die
Regierung
ichtig
Budget de
Bataillon
wurden.
Cin
Tr
meldet at
Ratio
Genf, J
Kanto
Betra
und fl
trägen ge
Ge
verübte U
42000
ländischen
fälscht
wandten
in Umlau
Jaquesot
Pfundunt
den Ver
Mün
Die Ch
Larisch
Graf, als
kannte.
liche Me
Ber
Börse. 3
Kredit
Kranso
Diskon
Deutsch
nal 142.2
Beljen

Pacholek Károly

(Gegründet 1864)
Erste ungarische Säbel-, Sporen- und Facht-
Andrühungs-Fabrik,
Budapest,
Fabrik:
VIII., Balassa-utca 5,
Hauptgeschäft:
IV., Koronaherczeg-utca 10,
Filiale:
VIII., Üllői-ut 66,
empfehlen selbstverfertigte Offi-
ziers-, Pharmazenten-, Thier-
ärzte-, Mannschäfts- sowie
ungar. Gala-, Juristen- und
Kinder-Säbel, Sporen, Säbel-
binden und Portepées.
Englische, französische und
ungar. Facht-Requisiten.
Reparaturen jeder Art werden angenommen.
Preisconrante franko.

Adresse: K. Inerwasser-Hauptniederlage:
BUDAPEST, V., DOROTHEAGASSE Nr. 2,
„Hotel König von Ungarn“.

Ein kostbarer Schatz für Jedermann ist ein kleine
Vorrath von echtem Kölnerwasser; es läßt sich
zu vielen angenehmen Zwecken verwenden und ist
sicher für Alt und Jung ein angenehmes Geschenk.

Echtes Kölnerwasser

destillirt genau nach dem Original-Rezept des
JOH. MARIA FARINA,
gegründet 1703, ältester Destillateur.

Preise: 1 Original-Kistel mit 3 kleinen Flacons fl. 1.—
1 „ „ 3 großen „ fl. 2.—
1 „ „ 6 großen „ fl. 4.—
umflochtene Champagner-Fl. „ „ „ „ pr. St.
fl. 6.— fl. 3 fl. 1.50

Kölnerwasser-Seife ist die beste aller Toiletteifeifen
1 Karton mit 3 Stück fl. 1.—
Eau de Cologne „Russe“, sehr stark anhaltend 2/3 Fla. o
fl. 3.—, 1/2 Flacon fl. 1.50, 1/3 Flacon 85 fr. — Parfum
concentré Nr. 240, reinstes, süßestes, langanhaltendes
Blumen-Parfum in 50 diversen Gerüchen: Violette,
Rose, Jasmin, Opoponax etc. Flacon à 20 fr., 40 fr.,
60 fr., fl. 1, 2, 3, 5, 10.

Versandt sofort per Nachnahme.

Ich verspreche keine
500 Dukaten,
gebe dieselben auch nicht, wie es Andere an-
sinnen! Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der
Gebrauch des

J. L. Müller'schen Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers

jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulnis der
Zähne unbedingt verhindert und den unangeneh-
men Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.
Preis per Flacon 40 fr., 80 fr., größere
Flasche fl. 1.60 und fl. 3.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver

mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur
die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch
die Fortpflanzung der Zahnkrankheit.
Preis per Schachtel 60 fr. und 1 fl. 20 fr.

Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta

kostet per Stück 35 fr. Dieselbe Wirkung wie das
Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztli-
cher Anordnung verfertigt. Dieselben sind er-
hältlich bei

J. L. Müller,

f. u. l. Hoj-Parfumerie u. Toiletteifeife-Fabrikant
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen

(eigt französisch) in feinsten Qualität
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
Capot American (fuz) von 2 bis fl. 5 per Duz.
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).
Sind prompt lieferbar. Günstigste Diskretion.
IGNAZ M. R. PHAUSER,
Budapest, Nagsgasse 6.

DER BESTE LIQUEUR DER GEGENWART.



PATRIARCH
STRYMER KRÄUTER LIQUEUR
N. GRAUSZ
FABRIK FEINSTER LIQUEUR-SPECIALITÄTEN

Gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsbeschwerden. Erhältlich in allen
besseren Spezeriegeschäften und Cafés.

Verlosung von Pfandbriefen

der Oesterreichisch-ungarischen Bank
am 5. Dezember 1896.

**Von 4%igen, 40-jährigen Pfandbriefen wurden
nachstehende Nummern gezogen:**

(31. Verlosung).	Zu 5000 fl.	6588 bis 6590
41 bis 431	4643	6752
91 „ 100	4645 bis 4647	8313 und 8314
3841 „ 3845	4649 und 4650	8721 „ 8722
4531	6581	9521
4533 bis 4540	6583 bis 6586	
	Zu 1000 fl.	
3265 bis 3291	14401 bis 14441	16701 bis 16705
7601 „ 7619	16107 „ 16113	18401
	Zu 100 fl.	
869 bis 900	10940 und 10941	18612
1301 „ 1306	10943 bis 10950	21002 bis 21014
7918 „ 7936	18605 „ 18610	21508 „ 21518
10901 „ 10938		

**Von 4%igen, 50-jährigen Pfandbriefen wurden nach-
stehende Nummern gezogen:**

(19. Verlosung).	Zu 5000 fl.	7231 bis 7233
1361 bis 1370	2991 bis 3000	9791 „ 9800
1561 „ 1570	3321 „ 3324	14901 „ 14905
1721 „ 1730	3471 „ 3480	14951 „ 14959
1941 „ 1950	3761 „ 3770	18911 „ 18913
1991 „ 2000	4811 „ 4820	
2291 „ 2300		
	Zu 1000 fl.	
2916 bis 3000	10501 bis 10523	20701 bis 20704
6501 „ 6520	17501 „ 17518	
	Zu 100 fl.	
1301 bis 1305	9102 bis 9127	22001 bis 22006
3501 „ 3600	19901 „ 19916	

¹⁾ Die an zweiter Stelle aufgeführten Nummern sind mitverloft,
daher beispielsweise 41 bis 43 bedeutet: 41 bis inklusive 43.

Sämmtliche am 5. Dezember l. z. gezogene Pfand-
briefe werden vom 1. April 1897 an sowohl bei der Syn-
thetischer-Kredit-Kasse in Wien, als auch bei allen Bank-
anstalten ausbezahlt.

Die Auszahlung erfolgt gegen Rückstellung des Pfand-
briefes mit den demselben beigegebenen, noch nicht verfallenen
Coupons. Für etwa fehlende Coupons wird der Betrag der-
selben vom Kapital in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der am 5. Dezember l. z. gezogenen
Pfandbriefe erfolgt am 1. April 1897.

Die Coupons der vor dem 5. Dezember l. z. ver-
losten, aber noch unbehobenen 4%igen, 40-jährigen und
50-jährigen Pfandbriefe, deren Verzinsung bereits erloschen ist,
werden zwar im Falle der Präsentation auch fortan ausbe-
zahlt; jedoch wird bei der Einlösung der Pfandbriefe
der Betrag der abgängigen Coupons vom Kapital
in Abzug gebracht.

**Von den bei früheren Verlosungen gezogenen 4%igen,
40-jährigen Pfandbriefen sind noch unbehoben:**
Folgende Nummern:
Zu 5000 fl.
9 103 227 360 1422 1511 1697 1817 5054
10 172 353 363 1467 1691 1698 2364 6787
87 175 354 815 1468 1692 1802 2503

108	485	1828	1894	2412	3612	4535	6010	12041
168	493	1324	1897	2413	3621	4536	6015	14302
169	494	1325	1969	2414	3680	4537	6016	14304
189	495	1326	2053	2446	3681	4538	7303	14313
193	639	1341	2108	2453	3785	4539	7304	14314
198	653	1355	2150	2556	3931	4540	7325	14316
382	655	1379	2164	2582	3956	4542	7328	14324
401	656	1384	2173	2724	4279	4543	7329	14325
405	675	1388	2177	2727	4318	4552	7330	14326
412	676	1390	2178	2792	4319	4553	7331	14328
414	775	1398	2185	3154	4324	4561	7333	14332
418	783	1437	2186	3170	4325	4564	8224	14334
421	811	1460	2187	3173	4326	4571	8225	14335
422	883	1686	2261	3213	4327	4576	8332	14321
423	929	1690	2276	3219	4328	4581	9605	16103
424	1215	1736	2295	3235	4333	4590	12906	16104
472	1223	1732	2296	3261	4341	4593	12908	17304
473	1224	1736	2297	3324	4418	4708	12909	
477	1228	1768	2299	3465	4491	4709	12917	
479	1229	1772	2409	3485	4527	4721	12918	
483	1258	1785	2410	3486	4533	4733	12929	
484	1322	1816	2411	3587	4534	4740	12931	

5	949	1565	2227	2380	3061	3792	4658	13416
8	950	1570	2228	2388	3071	3797	4667	13417
16	951	1576	2229	2389	3106	3847	4677	15152
17	984	1577	2230	2397	3107	3848	4685	15171
18	1004	1580	2231	2401	3184	3849	4707	15619
21	1005	1583	2232	2405	3188	3850	4834	15623
42	1053	1584	2233	2435	3190	3851	4835	15630
43	1055	1595	2234	2461	3191	3852	4836	15633
83	1088	1599	2235	2482	3277	3853	4875	15634
89	1130	1666	2236	2521	3336	3874	4877	15643
132	1136	1761	2245	2522	3339	3883	4886	15650
140	1143	1798	2246	2523	3348	3884	4887	15651
166	1144	1803	2247	2533	3385	3942	4893	15652
180	1148	1819	2254	2549	3397	3946	5067	15653
187	1149	1820	2262	2559	3412	3947	5096	16333
211	1150	1836	2265	2613	3460	3949	5128	16342
212	1151	1953	2266	2617	3461	3962	5146	17417
213	1152	1990	2267	2623	3463	3968	5172	17502
214	1153	1991	2270	2627	3482	3969	5310	18713
215	1197	1993	2271	2634	3580	3970	5602	18714
241	1199	1994	2276	2648	3593	4044	5816	18715
292	1200	2023	2281	2649	3594	4086	5840	19204
424	1261	2030	2283	2749	3595	4097	5841	19205
425	1271	2032	2285	2750	3596	4221	5842	19206
427	1277	2034	2292	2751	3598	4225	5846	19207
429	1297	2035	2293	2755	3600	4244	6221	19212
430	1506	2037	2294	2764	3609	4246	7516	19406
446	1510	2040	2296	2765	3618	4248	7603	19407
522	1511	2054	2297	2766	3619	4286	7613	20713
582	1512	2056	2298	2778	3627	4322	9007	20715
596	1519	2057	2299	2779	3628	4326	9420	20716
616	1520	2059	2300	2780	3629	4346	9423	20902
649	1521	2063	2303	2781	3636	4381	9424	21101
650	1522	2064	2304	2782	3641	4444	9452	21102
666	1523	2069	2311	2784	3678	4549	11810	21103
667	1538	2158	2312	2799	3683	4611	11811	21104
680	1541	2214	2317	2911	3684	4614	11826	21107
847	1555	2220	2319	2912	3686	4625	11835	21112
938	1556	2221	2327	2915	3691	4653	11848	21113
946	1557	2222	2342	2965	3706	4654	12336	
948	1561	2223	2365	2974	3755	4657	12839	

Von den verlosten 4%igen, 40-jährigen Pfandbriefen sind
gerichtlich amortisirt: à fl. 5000 Nr. 1254, 1255;
à fl. 100 Nr. 2541, 2542, 2543, 2544.

Von den bei früheren Verlosungen gezogenen 4%igen,
50-jährigen Pfandbriefen sind noch unbehoben:
Folgende Nummern:
Zu 5000 fl.
315 594 1578 2117 2158 3937 5657 6432
316 782 2086 2156 2268 5636 5728 7962
593 1577 2104 2157 3092 5656 6339 7963

Zu 1000 fl.
10 141 1372 1691 1834 1907 2591 3623 13215
52 142 1373 1712 1835 1920 2593 3629 13216
115 143 1374 1772 1836 1981 2596 3690 13220
116 41 1436 1778 1837 2005 2597 4164 13221
117 161 1451 1779 1838 2565 2598 4170 13307
120 178 1459 1818 1840 2568 2599 4177 17207
135 193 1661 1819 1842 2587 2600 4311 17208
136 356 1477 1825 1843 2588 3356 516 17209
138 363 1481 1826 1844 259 3565 13206 17213
139 550 1484 1832 1861 2590 3582 13213
140 1329 1603 1833 1901 2591 3616 13214

Zu 100 fl.
408 1907 2711 3288 4518 5013 5745 6273 11812
474 1908 2716 3614 4537 5023 5865 6578 11813
475 1910 2752 3640 4539 5024 5895 6607 11814
511 1922 2901 3641 4543 5025 6206 6630 12615
512 1937 2902 3642 4564 5026 6207 6634 12616
513 1938 2957 3643 4577 5049 6208 6635 14316
609 1943 2977 3644 4584 5050 6214 6635 14317
610 1958 2978 3645 4624 5051 6250 6655 14410
611 1959 3208 3691 4625 5061 6251 7703 16405
612 1965 3209 3692 4626 5095 6260 8110 16407
613 1974 3210 4509 4713 5096 6261 11806 18601
614 2073 3281 4510 4714 5097 6262 11807 18604
615 2075 3282 4511 4930 5449 6263 11808
616 2298 3285 4512 4972 5497 6264 11809
652 2303 3286 4513 4980 5498 6265 11810
1075 2308 3287 4517 5011 5721 6266 11811

Die Verzinsung dieser unbehobenen Pfandbriefe ist mit
dem der betreffenden Verlosung zunächst folgenden Coupen-
Termine erloschen.

Wien, am 7. Dezember 1896.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Kautz
Gouverneur.
Auspitz
Generalrath,
Mecenseffy
Generalsecretär.

Beil
M
haus
die Vor
fontinge
berer
gigiteit
marschir
nämlich
niren zu
vob-Ref
Unabhän
votirt
sprach
rung ein
flarte,
können,
das ger
Dagegen
Ugron-
willigen
gegen die
d a r á
auch er
niffen
Franz
mehrfach
die Regie
wie die
einen sch
des Houn
gelung
Je j e r
die Regie
g e n o m
auch die
mit der
Es
präsident
tionen
a u s w ä
und weg
geheime
lit ä t s
j u t h s
u n d
Haus h
Kabinets
leber die
lonysche
Stelle. W
erklärte
folgt, wei
handlung
gierung
trags biet
Bedingung
legung de
Die große
worten be
Abresche
Präf
am 10 Uhr
Nach
Sigung m
Mandat ein
Nach
Rechnung
Haus von
folgte die
Vejezentu
das
Refer
zur Annah
gelese, bez
arnee entir
die Bericht
freiwilligen
sowie über
menen
rechts.)
Kolon
Geer, welche
österreichisch
Rekrutenkon
Ein
den Krei
reichliche Ge
allerdings er
ders wahren
der Offiziere
thum stattge
inneren Not
Anordnung
Hilfung des
heilzunehm
gemeinamen

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Rekrutenkontingent. — Interpellationen. — Beantwortungen. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte keine Langweile aufkommen. Ueber die Vorlage betreffend das nachjährige Rekrutenkontingent entwickelte sich eine animirte Debatte, deren Kosten die beiden Fraktionen der Unabhängigkeitspartei bestritten, welche diesmal getrennt marschirten. Die kleine Agron-Fraktion suchte nämlich die größere Kossuth-Fraktion im Opponiren zu übertrumpfen, indem sie selbst das Honvéd-Rekrutenkontingent verweigerte, welches die Unabhängigkeitspartei in früheren Jahren stets votirt hatte. Im Namen der Kossuth-Fraktion sprach Koloman Thaly, welcher nach Anführung einzelner Gravamina in Militärfragen erklärte, nur für die Honvédrekruten stimmen zu können, weshalb er die separate Abstimmung über das gemeinsame Rekrutenkontingent verlangte. Dagegen erklärte Polonji im Namen der Agron-Fraktion, auch keinen einzigen Honvéd bewilligen zu wollen, wobei er sich in Ausfällen gegen die Heeresleitung erging. Der alte Madarás gehört zwar zur Kossuth-Fraktion, aber auch er wollte unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieser Regierung gar nichts bewilligen. Franz Kossuth verwarfte sich gegen den mehrfach erhobenen Vorwurf, als ob seine Partei die Regierung nicht so energisch bekämpfen würde wie die anderen Oppositionsparteien, und brachte einen schriftlichen Antrag auf separate Votirung des Honvéd-Rekrutenkontingents ein. Nach einer gelungenen Entgegnung des Honvédministers Baron Fejerváry wurde bei der Abstimmung die Regierungsvorlage mit großer Majorität angenommen. Mit der liberalen Partei stimmte auch die Volkspartei, während die Nationalpartei mit der äußersten Linken sitzen blieb.

Es folgten zwei Antworten des Ministerpräsidenten Baron Bánffy auf die Interpellationen Polonji's wegen des Mangels eines auswärtigen Passus in der Thronrede und wegen der Enthüllungen über das geheime russisch-deutsche Neutralitätsabkommen und Franz Kossuth's wegen der Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses. Das ganze Haus hörte die beruhigenden Eröffnungen des Kabinettschefs mit großer Aufmerksamkeit an. Ueber die bemerkenswerthe Antwort auf die Polonji'sche Interpellation sprechen wir an anderer Stelle. Bezüglich des Zoll- und Handelsbündnisses erklärte Baron Bánffy, die Kündigung sei erfolgt, weil die Zeit für die Beendigung der Verhandlungen zu kurz sei. Uebrigens werde die Regierung gerne die Hand zur Erneuerung des Vertrags bieten, wenn ein solcher unter annehmbaren Bedingungen möglich sein werde. Von einer Verlegung der Rechte des Parlaments sei keine Rede. Die große Majorität nahm beide ministerielle Antworten beifällig zur Kenntniß. Morgen beginnt die Adressdebatte.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung am 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizirung des Protokolls der jüngsten Sitzung meldete Präsident, daß Franz Sima sein Mandat eingereicht habe.

Nachdem noch Guido Waußnern den Bericht des Rechnungsrevisions-Ausschusses über die Rechnungen des Hauses vom 1. Januar bis 31. Juni l. J. unterbreitete, folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand der Gesetzentwurf über

das 1897er Rekrutenkontingent.

Referent Aurel Münnich empfiehlt die Vorlage zur Annahme, da dieselbe in jeder Weise dem Wehrgeetze, beziehungsweise dem Gesetze über die Honvédarmee entspreche. In gleicher Weise empfiehlt Referent die Berichte des Honvédministers über die Resultate der freiwilligen Prüfungen im Heere und bei der Honvédarmee sowie über die im Heere und bei der Honvédarmee vorgekommenen Selbstmorde zur Kenntnißnahme. (Zustimmung rechts.)

Koloman Thaly erklärt, daß für das gemeinsame Heer, welches überdies dem Wesen und Geiste nach ganz österreichisch ist, könne die Unabhängigkeitspartei das Rekrutenkontingent nicht bewilligen.

Ein zweiter Grund liegt darin, daß besonders in den Kreisen der höheren Offiziere der traditionellen österreichische Geist so oft betont wird. Im letzten Jahre ist allerdings eine Besserung eingetreten, und es hat besonders während des Millenniumsjahres eine Annäherung der Offiziere des gemeinsamen Heeres an das Ungarische stattgefunden. Daß aber dieselbe nicht aus tieferen, inneren Motiven hervorgeht, sondern bloß auf höhere Anordnung hewertheltet wurde, ist leider bei der Enthüllung des Klapka-Denkmal's zutage getreten, an welcher Theilnehmern, den Offizieren und der Mannschaft des gemeinsamen Heeres von ihrem Vorgesetzten, einem un-

garischen Erzherzog, verboten wurde. Die dritte Ursache liegt im Mangel eines modernen Militärstrafverfahrens. Das für die Honvéd geforderte Rekrutenkontingent votirt Redner jedoch bereitwillig, trotzdem auch bei dieser Institution noch manches zu wünschen ist, so namentlich, daß die Honvéd mit einem selbstständigen Generalstab, mit eigenen technischen Truppen und mit eigener Artillerie versehen werde. Redner bittet deshalb den Präsidenten, die Frage bezüglich des für die Honvéd und des für das gemeinsame Heer bestimmten Kontingents zu trennen. (Zustimmung äußerst links.)

Géza Polonji erklärt, daß er als Anhänger der selbstständigen Armee die Vorlage nicht votiren kann, und daß er dieser Regierung selbst für die Honvéd keine Rekruten bewillige. Der vom Grafen Albert Apponyi gestern vorgelegte Adressentwurf zählt jene schmerzlichen Mißbräuche auf, welche bei den letzten Wahlen verübt wurden. Er und seine Prinzipalgenossen sind überzeugt ... (Eine Stimme rechts: Wie viele sind denn ihrer?)

Präsident: Ich bitte, den Redner nicht zu unterbrechen.

Géza Polonji: Sie sollen uns nur unterbrechen. Wie viele? Statistisch genommen sind wir unser acht. Sind Sie zufrieden? (Eine Stimme rechts: Ja.) Wäre es bei den Wahlen gerecht zugegangen, so hätte die Partei des Redners ebenso viele Anhänger als die Regierungspartei. Die gegenwärtige Regierung ist keine gesetzliche, keine konstitutionelle, darum kann er derselben keine Geldsteuer und keine Blutsteuer bewilligen. Die Honvédarmee ist nicht der Kern eines selbstständigen ungarischen Heeres, sondern ein Uebergang zum gemeinsamen Heer. Vor Kurzem wurden acht ungarische Generale im Vollbesitz ihrer Kräfte pensionirt und durch solche Generale ersetzt, welche Anhänger des gemeinsamen Heeres sind. Aus diesen Gründen lehnt Redner im Namen seiner Partei acht Parteigenossen die Vorlage gänzlich ab.

Joseph Madarás wäre bereit für eine selbstständige ungarische Armee das Erforderliche zu bewilligen. Die Honvédarmee ist aber keine ungarische Armee, darum kann Redner auch für die Honvéd keine Rekruten bewilligen.

Franz Kossuth bemerkte, daß seine Partei den Ansichten Polonji's unmöglich beipflichten kann; es würde sie auf das Schmerzlichste treffen, wenn die Honvédarmee aufhören würde; sie müßte aber aufhören, wenn das Kontingent und die Mittel für die Honvéd verweigert würden. Für das gemeinsame Heer bewilligt er keinen Kreuzer. Er sieht nicht ein, welche Schwierigkeiten dem entgegenstehen, daß die zwei Staaten der Monarchie zwei Armeen haben. Redner fordert noch, daß die Honvéd mit Artillerie und mit technischen Truppen versehen werde und stellt schließlich folgenden Antrag: Das für die königliche ungarische Honvéd ausgesprochene Rekrutenkontingent wird bewilligt.

Jgnaz Hefly unterstützt den Kossuth'schen Antrag, da mit dem Aufheben der gemeinsamen Armee auch die Duotenfrage, welche jetzt die Monarchie in so großer Aufregung erhält, aufhören würde. Er fragt noch den Honvédminister, wie er in seiner Temesvárer Programmrede die Revision des Wehrgeetzes gemeint habe?

Vadislav Holicsányi stimmt Polonji bei und bewilligt auch für die Honvéd keine Rekruten.

Alexius Papp erklärte hiegegen, die Honvédarmee leistet den Eid auf die Verfassung und ist eine nationale Institution. Wir können unmöglich wollen, daß selbst der Keim eines selbstständigen Heeres verloren gehe. Er unterstützt den Antrag Thaly's.

Präsident erklärte hierauf die Debatte für geschlossen.

Nun nahm das Wort

Honvédminister Baron Fejerváry.

Wenn auch — sagte der Minister — auf die Annahme der Vorlage sicher zu rechnen ist, da sie ein Ausfluß des Wehrgeetzes ist, kann ich einige soeben gehörte Aeußerungen doch nicht ohne Bemerkung lassen.

Ich habe die sehr geistreiche Kariküre des Herrn Abgeordneten Thaly mit großem Interesse angehört, und ich bin ihm sehr dankbar, daß er nur auf das Jahr 1848-49 und nicht auf die Zeit der Rákóczy's zurückgegangen ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Koloman Thaly: Ein anderesmal! (Heiterkeit.)

Minister Baron Fejerváry: Die Herren Abgeordneten nennen das Heer immer das „fogenannte“ gemeinsame Heer ...

Koloman Thaly: Jókai hat es so genannt. Minister Baron Fejerváry: ... es ist aber nicht eine „fogenannte“, sondern eine gesetzliche und faktisch bestehende Institution.

Koloman Thaly: Was ist also ungarisch darin? Minister Baron Fejerváry: In diesem Heere ist gerade die Hälfte ungarisch, da die Mannschaft und die Offiziere theils aus Oesterreich, theils aus Ungarn stammen und ihre Pflichten für Thron und Vaterland auf gleiche Weise erfüllen. (Weifall rechts.) Ich glaube, damit ist der gemeinsame Charakter zur Genüge charakterisirt. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Der geehrte Herr Abgeordnete Thaly will einen Unterschied zwischen der Honvéd und dem gemeinsamen Heere auch darin machen, ...

Koloman Thaly: Es gibt auch einen solchen! Minister Baron Fejerváry: ... daß sie dem einen Theil der Wehrkraft das Rekrutenkontingent bewilligen wollen, dem anderen aber nicht.

Ueber die Art und Weise der Abstimmung will ich mich nicht verbreiten, der geehrte Herr Präsident des Hauses wird in dieser Hinsicht verfügen; natürlich steht es Jedem frei, so zu stimmen, wie es ihm beliebt. (Rufe auf der äußersten Linken: Wir danken!)

Zwei Erscheinungen hat der geehrte Herr Abgeordnete Koloman Thaly in Betreff des gemeinsamen Heeres vorgebracht; erstens die aufrichtige Theilnahme desselben an der Millenniumsfeier, welche er billigt und würdigt. Dieser Thatfache stellt er gleichsam jene andere gegenüber, daß das gemeinsame Heer die Einladung zur Enthüllung des Komorner Denkmals nicht angenommen habe ...

Koloman Thaly: Des Klapka-Denkmal's! Sprechen

Sie doch den Namen aus! (Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Minister Baron Fejerváry: ... Hier obwaltet ein großer Irrthum. Das gemeinsame Heer hat keinerlei Einladung bekommen, und wo es keine Einladung gibt, kann man den Betreffenden nicht beschuldigen, daß er die Einladung nicht angenommen habe.

Hinsichtlich der Forderungen nach Artillerie und technischen Truppen für die Honvéd bemerkte der Minister, daß sowohl die Artillerie als auch die technischen Truppen zum Theil aus Ungarn gestellt werden, demnach sind dieselben zum Theil rein ungarische Truppen (Rufe links: Mit deutschem Kommando!) und so sei der alte Wunsch der Unabhängigkeitspartei erfüllt; es gibt eine ungarische Artillerie und ungarische technische Truppen, welche für den Fall einer Mobilisirung der Honvéd zugetheilt werden. Die Gesetzung hat aber aus der Honvéd nie ein selbstständiges Heer machen wollen, im Geges ist die Honvéd bloß als ein Theil der Wehrkraft aufgeführt; der Schutz des Vaterlandes ist ebenso die Aufgabe des gemeinsamen Heeres als der Honvéd; die Aufgabe ist dieselbe, also kann auch der Geist nur derselbe sein. (Stürmische Widerprüfung auf der äußersten Linken.) Dieser Geist aber ist der Geist ihrer Pflicht. (Widerprüfung auf der äußersten Linken. Rufe: Sie legen keinen Eid ab!)

Der Herr Abgeordnete Polonji hat auf die Mangelhaftigkeit des Militärstrafwesens hingewiesen.

Koloman Thaly: Auch ich habe sie erwähnt.

Minister Baron Fejerváry: Sie haben Recht! Ich glaube, man kann derselben nicht prägnanteren Ausdruck verleihen, als es in der Thronrede geschehen. Da also die Regierung sich bereits geäußert hat ...

Géza Polonji: Weshalb hat sie sich nicht über die Kriminalgerichtsbarkeit geäußert?

Minister Baron Fejerváry: Diese Frage steht mit der Bewilligung des Rekrutenkontingents in keinem Zusammenhang, lassen wir also die Kriminalgerichtsbarkeit für eine andere Gelegenheit. (Stürmische Heiterkeit rechts.)

Der Herr Abgeordnete Polonji und seine Genossen — zusammen ihrer acht — (Heiterkeit) haben die acht pensionirten Generale in Schutz genommen. Auf jeden pensionirten General entfällt also ein Parteigenosse des Herrn Abgeordneten Polonji. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Ich glaube, diese Generale haben unter Hinweis auf ihre geschwächte Gesundheit um ihre Pensionirung angehalten, sie werden sich für diesen Schutz wahrscheinlich nicht bedanken und es wird besser sein, die Kraft der acht sehr geehrten Parteimitglieder für eine würdigere Sache zu reserviren. (Heiterkeit rechts.)

Auf die Anfrage Hefly's antwortete Redner, daß nachdem 1898 jene Frist abläuft, für welche das Rekrutenkontingent festgesetzt wurde, die Regierung die Pflicht haben werde, noch vor Ablauf dieses Zeitraums eine Vorlage zu machen und natürlich dieser Pflicht nachkommen werde im Hinblick auf die Großmachtstellung der Monarchie.

Joseph Madarás: Das ist das Schlimme!

Minister Fejerváry: Das ist das Schlimme?! Nachdem die Vorlage auf dem Gesetze basiert, bittet Redner schließlich, dieselbe anzunehmen. (Weifall rechts.)

Referent Aurel Münnich acceptirt nicht die Anträge der Opposition. Die Behauptung Polonji's, daß das Militär dazu verwendet wurde, die freie Willensäußerung der Wähler zu unterdrücken, weist Redner zurück; dasselbe wurde nur verwendet, die Ordnung aufrecht zu erhalten, was leider an vielen Orten sehr notwendig war.

Präsident erklärte, dem Wunsche Thaly's nicht entsprechen zu können, da die Frage, ob das Haus den Gesetzentwurf im Allgemeinen annehme, nicht in zwei Theile getheilt werden kann.

Das Haus nahm hierauf den Gesetzentwurf im Allgemeinen an und in den Details mit einer vom Referenten beantragten parlamentarischen Modifikation an.

Hierauf wird die Sitzung auf kurze Zeit suspendirt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung folgen die Interpellationsbeantwortungen.

Auswärtige Fragen.

Auf die von Polonji jüngst gestellte Interpellation in Angelegenheit des in der Thronrede fehlenden Passus über auswärtige Angelegenheiten ertheilte Baron Bánffy folgende Antwort:

Ministerpräsident Baron Bánffy: Der Herr Abgeordnete Géza Polonji hat am 2. Dezember eine Interpellation an mich gerichtet, welche ich damals theilweise beantwortet habe, mir vorbehaltend, daß ich mich über die Frage meritorisch bei nächster Gelegenheit äußern werde.

Zunächst will ich auf einige Details der damaligen Rede des Herrn Abgeordneten referiren. Der Herr Abgeordnete bemerkte, die sogenannte Orientfrage sei in eine Gährung gerathen und dränge zu einer nahen Lösung. Es sei fern vor mir, die Bedeutung dieser Frage, welche im Orient und namentlich im türkischen Reich ihrer Lösung entgegenharrte, in Zweifel zu ziehen, ich muß jedoch erklären, daß in den letzten Monaten namentlich aber seit dem Tage, an welchem die vorletzte allerhöchste Thronrede verlesen wurde, seit dem 6. Oktober also, keine solche Aenderung im Orient eingetreten ist, welche es verdient hätte, daß die jüngste Thronrede auf dieselbe zurückgekehrt wäre.

Ferner, geehrtes Haus, muß ich erklären, daß ich mit dem Herrn Abgeordneten Polonji bezüglich eines Punktes seiner Rede vollkommen übereinstimme. Er sagte nämlich, von dem Dreieck und vertrag sprechend, daß „das gegebene Wort König und Nation in so hohem Maße bindet, daß Niemand unsere ernste

Table with multiple columns of numbers, likely a list of names and corresponding figures or statistics.

the Bank. Mecenseffy Generaldirektor.

und feste Absicht, unseren vertragsmäßigen Verpflichtungen nachzukommen, bezweifeln darf."

Die Regierung kann eine so loyale und rechtschaffene Auffassung der Sachlage nur mit Freuden begrüßen, und es sei mir gestattet, bloß darauf zu verweisen, daß sich anlässlich jener Publikationen der „Hamburger Nachrichten“ die maßgebendsten Faktoren und die gesammte öffentliche Meinung Deutschlands für eine unverbrüchlich loyale Durchführung der vertragsmäßigen Verpflichtungen, die Deutschland im Dreibundvertrage auf sich genommen ausgesprochen haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Und nun, geehrtes Haus, gehe ich auf die einzelnen Punkte der Interpellation über. Wollen Sie gestatten, daß ich dieselbe vorlese? (Der Ministerpräsident verliest nun die einzelnen Fragen und fährt dann fort):

Bezüglich der ersten Frage habe ich mich bereits jüngst geäußert und ich denke, daß die Wiederholung meiner damaligen Äußerung aus diesem Anlasse überflüssig wäre. Ich habe damals gesagt, daß keine Tendenz darin lag, wenn aus der Thronrede ein auf die auswärtigen Angelegenheiten bezüglicher Passus weggelassen und daß dies keine Ursache darin hatte, was ich in meinen einleitenden Worten bereits gesagt, daß nämlich in den auswärtigen Verhältnissen keine Veränderung eingetreten ist.

Hiermit habe ich die Antwort auch auf den zweiten Punkt erteilt, denn ich habe bereits erklärt und kann im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Minister des Reiches nur wiederholen, daß ich auch jetzt die Verhältnisse in Europa als vollkommen friedlich bezeichnen kann.

Was die übrigen Fragen anbelangt, kann ich Folgendes sagen:

Mit Bezug auf die bekannten Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ habe ich schon in der Sitzung vom 2. Dezember erwähnt, daß dieselben ein bereits der Geschichte angehöriges Thema betreffen und muß ich unter Hinweis auf die erschöpfenden Darlegungen, welche der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Staatssekretär Freiherr v. Marschall im deutschen Reichstage gemacht und mit Rücksicht auf den überaus heiklen Charakter der Frage darauf verzichtet, mich in eine weitere Erörterung derselben einzulassen. (Zustimmung rechts.)

Ohne mich aber in eine historische Detaillierung der Frage einzulassen (Bewegung auf der äußersten Linken), bin ich gleichwohl in der Lage, zur Beruhigung des geehrten Hauses die Erklärung abgeben zu können, daß ein Vertrag, wie es der in Frage stehende war, zwischen der deutschen und russischen Regierung heutzutage nicht besteht, und daß unsere Beziehungen zum deutschen Reiche die besten und intimsten sind, so daß der Dreibund heute wie zuvor die unerschütterlich feste Basis unserer Politik bildet, und ich kann vielleicht ohne Uebertreibung und ohne Ueberhebung sagen, daß derselbe zugleich eine der stärksten und erprobtesten Stützen des europäischen Friedens ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nach alledem bitte ich das geehrte Haus und bitte ich auch den geehrten Herrn Abgeordneten, meine Antwort zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Céza Bolonhi erklärte hierauf, er anerkenne die Loyalität des Ministerpräsidenten, mit welcher sich derselbe beileide, seine Interpellation zu beantworten. Ein Zweck seiner Interpellation sei erreicht, daß nämlich das Haus gewissermaßen orientirt sei. Er nimmt auch mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Thronrede nicht von der Intention geleitet war, das legislatorische Recht des Parlaments bezüglich der auswärtigen Verhältnisse zu alterieren. Hinsichtlich des in der Thronrede fehlenden Passus über auswärtige Angelegenheiten bemerkt Redner, daß, abgesehen davon, daß wichtige auswärtige Fragen ihn notwendig gemacht hätten, durch denselben die Regierung das Paradoxon hätte vermeiden können, daß die Majorität in ihrem Adressentwurf auf etwas antwortet, um das sie nicht gefragt wurde. Redner interpretirt diese diplomatische Absonderlichkeit dahin, daß der Adressenschuß der Majorität es seinerseits nicht anerkennet, daß die Thronrede über diese auswärtigen Fragen sich nicht hätte äußern sollen. Der Ministerpräsident habe tumultuös und nicht auf die einzelnen Fragen geantwortet, weil er die Diskutierung solcher heiklen Fragen nicht für statthaft halte. Wenn das ungarische Parlament hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten das Recht der Initiative und der Legislative besitze, dann darf man sich hier nicht des Vorwandes bedienen, daß die Frage heikel ist. Dies würde heißen, die Völker und Nationen haben nur das Recht, die Pflicht zu jammern und zu johlen, in den heiklen Fragen der hohen Politik aber kann nur die Herrschermacht zur Geltung gelangen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Redner kann in Folge dessen die Antwort nicht zur Kenntnis nehmen.

Bezüglich der zweiten Frage, ob die auswärtige Regierung den Inhalt des Vertrages kennt, welcher bis zum Frühjahr 1890 zwischen Deutschland und Rußland bestanden hat, weicht der Ministerpräsident aus. Ohne aber diesen Inhalt zu kennen, kann kein Parlament einen richtigen Standpunkt einnehmen und es ist unmöglich, eine so ausweichende Antwort zur Kenntnis zu nehmen, die sich nur darauf beruft, daß der in Rede stehende

Vertrag nur historische Bedeutung habe, wenn wir einem so jungen Staate gegenüberstehen, wie Deutschland es ist, dessen Vertragstreue noch nicht erprobt ist, wenn wir die Erfahrung machen, daß das deutsche Reich einmal die schuldige Treue gebrochen hat und von den unter dem Palladium des fürstlichen Ehrenwortes geschlossenen Bündnissen abweichende Vertragsmaßnahmen trifft. (Bewegung und Lärm rechts.)

Präsident (läutet): Ich mache den Herrn Abgeordneten nur darauf aufmerksam, daß die heikle Natur der Frage und die internationale Convenance uns jedenfalls dazu verpflichten, von Voraussetzungen ausgehende beleidigende Ausdrücke nicht zu gebrauchen und daß von befreundeten und verbündeten Mächten (Zustimmung rechts), die in keiner Beziehung unser freundschaftliches Verhältnis tören, in solchen Ausdrücken gesprochen werde. (Zustimmung und Beifall rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Céza Bolonhi stimmt dem zu, daß bei der Diskutierung auswärtiger Fragen im Parlament Vorsicht zu gebrauchen sei; falls er gegen diese Regel sich vergangen hätte, so bitte er um Verzeihung. Redner spricht aber auch gar nicht von der heutigen Regierung Deutschlands, sondern von einer historischen Vergangenheit, und glaubt Grund zu haben, von einer Nation, die einmal bereits von dem Pfade der Vertragstreue — wenn auch in der historischen Vergangenheit — abgewichen, anzunehmen, daß sie dies auch in der Zukunft thun könnte, falls ihre Interessen dies so mit sich bringen würden. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Redner nimmt nach der Antwort des Ministerpräsidenten an, daß bis zum Jahre 1890 ein solcher Vertrag thatsächlich bestanden hat, und aus den Erklärungen des Reichskanzlers Hohenlohe schließt er, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland heute noch besteht. Gewiß ist, daß der Dreibund durch die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ ein Loch erhalten hat, und es muß die einzige richtige Konsequenz hieraus gezogen werden, daß einzig und allein die gesetzmäßigen Verträge der Völker und Nationen die Beruhigung gewähren können, daß die Völker in Momenten der Gefahr auf einander rechnen dürfen. (Lebhafte Zustimmung links.) Redner kann in Folge dessen einen Verbündeten nicht unterstützen, der schon einmal Ursache zu Mißtrauen gegeben hat. Deshalb nimmt er auch die Antwort nicht zur Kenntnis.

Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde hierauf vom Hause zur Kenntnis genommen.

Kündigung des Zoll- u. Handelsbündnisses.

Hierauf folgte die zweite, von Franz Kossuth in Angelegenheit des Zoll- und Handelsbündnisses gestellte Interpellation, auf welche der Ministerpräsident folgende Antwort erteilte:

Ministerpräsident Baron Vámfy: Der Herr Abgeordnete Franz Kossuth hat in Angelegenheit der Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses folgende Interpellation an mich gerichtet. (Der Minister verliest die Interpellation.)

Die erste Frage des Herrn Abgeordneten kann ich mit Ja beantworten. Die ungarische Regierung hat das bis zum Schlusse des Jahres 1897 bestehende Zoll- und Handelsbündnis gekündigt, und zwar deshalb, weil sie im Laufe der Verhandlungen sich überzeugt hat, daß bis zum Schlusse dieses Jahres das Zoll- und Handelsbündnis nicht wird abgeschlossen werden können. Gesetzesartikel XXIV: 1878 bestimmt, daß, wenn bis Ende des Jahres 1896, also ein Jahr vorher, das Zoll- und Handelsbündnis nicht gekündigt wird, dieses Bündnis, so wie es ist, weitere zehn Jahre in Kraft bleibt.

Nun ist die ungarische Regierung allerdings der Ansicht, daß es nicht im Interesse Ungarns liegt, das Zoll- und Handelsbündnis, so wie es jetzt in Geltung steht, auf weitere zehn Jahre zu erneuern. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Darum hielt sie es für ihre Pflicht, das Zoll- und Handelsbündnis zu kündigen. (Lebhafte Zustimmung rechts), aber zu kündigen in der Ueberzeugung, daß der Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses auch in unserem Interesse liegt, wenn es gelingt, im Rahmen desselben jene wirtschaftlichen Interessen Ungarns zu sichern, welche die freie Entwicklung des Landes garantiren. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Wir hegen auch die Hoffnung, daß es uns im Laufe der in Angriff genommenen Verhandlung gelingen wird, die Frage ihrer Lösung entgegenzuführen; weil uns aber keine Zeit zur Verfügung stand, um den Vertrag bis zum Ende des Jahres 1896 abzuschließen, beziehungsweise im Hause zu verhandeln, hielten wir es für unsere Pflicht, den bestehenden Vertrag zu kündigen, wobei wir gerade die Interessen Ungarns vor Augen hielten, damit nicht der gegenwärtige Zoll- und Handelsvertrag, welchen wir nicht aufrechterhalten wollen, in Folge Unterlassung der Kündigung weitere zehn Jahre in Geltung bleibe. (Zustimmung rechts.) Ich glaube, geehrtes Haus, daß wir mit diesem Vorgehen nicht gegen das Gesetz, nicht gegen die Interessen Ungarns gehandelt haben, im Gegentheil hoffen wir dadurch die Sicherung der Interessen Ungarns zu erreichen.

Nun ergibt sich hier die Frage, geehrtes Haus, ob wir ein Recht hiezu hatten. Ich glaube ja, denn das bezügliche Gesetz bestimmt nirgends, daß zu dieser Kündigung die Zustimmung, die Erlaubnis des Reichstages einzuholen sei. Da das Gesetz in dieser Beziehung keine Bestimmung enthält, hat die ungarische Regierung ihre Pflicht erfüllt, indem sie den Vertrag kündigte, denn ich

glaube nicht, daß es in diesem Hause auch nur ein Mitglied gibt, welches dieses Zoll- und Handelsbündnis in seiner gegenwärtigen Gültigkeit und mit seinem jetzigen Inhalte hätte aufrechterhalten wollen. (Zustimmung.) Unter solchen Umständen und mit solcher Motivierung erfolgte die Kündigung.

Die zweite Frage des Herrn Abgeordneten Kossuth bezieht sich darauf, warum wir die Kündigung dem Hause nicht angemeldet haben. Ganz einfach deshalb nicht, könnte ich sagen, weil das Gesetz dies nicht bestimmt. (Zustimmung rechts.) Allein ich weiß, daß es in Folge der Wichtigkeit der Frage richtig und motivirt war, das Haus nach dieser Richtung zu orientiren, und ohne Zweifel hätte die Regierung das auch gethan, wenn nicht der Herr Abgeordnete Kossuth die Gelegenheit ergriffen hätte, um, noch bevor die Regierung irgend eine Verfügung hätte treffen oder irgend einen Bericht hätte erstatten können, schon im ersten Augenblicke die Frage zu stellen, weil er es für vortheilhaft hielt, damit die Initiative zu ergreifen.

Der Herr Abgeordnete fragt drittens, warum es die Regierung für nothwendig hielt, noch vor der Kündigung in Betreff der Erneuerung des Vertrages Verhandlungen mit der österreichischen Regierung zu pflegen. Nun denn, kommen wir ins Reine mit den Bestimmungen des Gesetzes-Artikels XXIV: 1885. Die Herren Abgeordneten interpretiren dieses Gesetz nicht richtig, wenn sie es so verstehen, daß die Regierung vor der Kündigung kein Recht habe, die Verhandlungen in Angriff zu nehmen. Die Regierung hat der bisherigen Praxis entsprechend die Unterhandlungen schon vor der Kündigung begonnen, weil sie sich eben erst im Laufe dieser Unterhandlungen davon überzeugen kann, welchen Standpunkt sie bezüglich des Abschlusses oder der Aufrechterhaltung des Zoll- und Handelsbündnisses einnehmen könne und müsse.

Die bezügliche Bestimmung des Gesetzes lautet: „in diesem Falle sind die auf die Erneuerung des Bündnisses gerichteten Verhandlungen auf ähnliche Weise sofort zu beginnen“. Das heißt, das Gesetz bestimmt schon in vorhinein, daß nach der Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses unbedingt Verhandlungen bezüglich der Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages einzuleiten seien, damit der Abschluß eines solchen ermöglicht werde; selbstverständlich aber bleibt dem Lande das Recht übrig, das System des selbstständigen Zollgebietes einzuführen, falls es ihm nicht gelingen sollte, einen seinen Ansprüchen und Interessen entsprechenden Zoll- und Handelsvertrag zu Stande zu bringen. Dieser Paragraph des Gesetzes kann nicht anders gedeutet werden und auch die Praxis hat ihn nicht anders gedeutet, als so, daß die Verhandlungen unbedingt einzuleiten sind, und zwar so, wie die §§. 59 und 61 des G.-N. XII: 1868 dies feststellen, nicht auf regimolarem Wege, sondern mit Inanspruchnahme der Verhandlungen der beiden Regierungen.

Unter solchen Umständen kann ich nicht zugeben, daß die Regierung bei der Handhabung dieser Frage ihren Rechtskreis überschritten hätte, weder hinsichtlich der Kündigung, noch hinsichtlich der angeleglichen Verabstimmung der Anmeldung, noch endlich in der Hinsicht, daß sie die Verhandlungen schon vor der Kündigung eingeleitet hat, da man das Gesetz nicht so interpretiren kann. Die Regierung hat die Pflicht, nach der Kündigung die Verhandlungen einzuleiten, eine günstige Lösung anzustreben und nur wenn dies nicht gelingt, kann sie zum selbstständigen Zollgebiet übergehen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Franz Kossuth erklärt, er habe nicht die Kündigung selbst bemängelt, sondern daß dieselbe dem Hause nicht sofort angemeldet wurde. Er nimmt den ersten Theil der Antwort, wonach die Regierung das Zoll- und Handelsbündnis gekündigt hat, zur Kenntnis; den übrigen Theil nicht.

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis. Nachdem noch Paul Demkó und Bela Barabás als Gerichtskommissions-Mitglieder beeidigt worden, wurde die Sitzung um halb 2 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung der Vorlage über das Rekrutenkontingent, Adressdebatten.

Adressentwurf der Kossuth-Partei.

Das Organ der Kossuth-Partei „E-s“ veröffentlicht heute den in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einzureichenden Adressentwurf dieser Partei, den wir im Folgenden resumiren.

Der Entwurf berührt in der Einleitung das Millennium und gibt der dankbaren Freude Ausdruck, daß der König und die Mitglieder der Herrscherfamilie die Landesfreunde der tausendjährigen Gedenkfeste der ungarischen Nation mit der Nation gefühlt und so viele hervorragende Beweise dieses Mitfühlens geboten. Doch konnte die patriotische Freude keine vollständige sein, weil Ungarns selbstständiges staatliches Sein vor den gebildeten Staaten der Welt nicht zur entsprechenden Anerkennung gelangte, indem nicht erwirkt wurde, daß auch die allerhöchsten fürstlichen und nationalen Vertretungen der gebildeten Staaten an der großen Feier theilnahmen. In allen Handlungen, in allen Kundgebungen der Ver-

etzung fehlt durch den Thronerbinde, welcher des bezeichnet ein selbst Monarch Theil schweigen der die Bezeichnung die Neutages das die heuten welcher gert ba wahrzun erregen höhere Verban in die Gimmten lauf un den: sie bedrohe Staats wurden europäi zogen. Folge Nation Wort d b ü n d erklärt welchem Regierung entspred herigen nach der reich in beide S zen, ihr und ihr Handel sollen: Perion nist ver Meißbeg Handels bemerkt wurfes halten, genstand Kräfte rischer Freiheit organisir Interesse voller S außer S legislativ Hilfe die Komitat tution d der Vera Verfahre daß schli amten a regelt m D Throner dert im dits eine und das Hebung portbegü Verbinda und See wahrt je Grundrie und dur Heimath Inundat rungs-M schaftliche Kolonijar lung i gro ße owie Eigenthu lange D n o m i e die Verb aller stor Hoffnung politischer regung b treuen B werden. die Ve r an die gedacht b Es großen A welche der bert. And sowie die stimmung Sicherung

setzung nach außen, in deren Sprache und Emblemen fehlt die ungarische Staatlichkeit vollständig. In der Thronrede sollte die Kennzeichnung der äußeren Lage durchaus, als wäre der Reichstag Ungarns bloß eine Art von Provinzialversammlung. Ja, dieselbe königliche Thronrede nennt Ungarn nur einen Theil der Monarchie; es gehe aber nicht an, daß Ungarn als Theil welcher Monarchie immer angesehen und von der Höhe des königlichen Thrones aus mit einem solchen Worte bezeichnet werde. Ungarn mit seinen Nebenländern ist ein selbständiger Staat und als solcher auch selber eine Monarchie, welche Theile besitzt, nicht aber auch selber Theil einer anderen Staatsgemeinschaft ist. Einem solchen Vergehen macht sich danach die Regierung schuldig, indem sie rät, in der Thronrede eine der staatsrechtlichen Lage Ungarns nicht entsprechende Bezeichnung anzuwenden. Es gehe auch nicht an, daß die Reden zur Eröffnung und zum Schluß des Reichstages von den äußeren Angelegenheiten schweigen und daß die Krone über den Stand der äußeren Angelegenheiten direkt bloß die Delegationen in Kenntniß setze, welcher Brauch sich schon seit längerer Zeit eingebürgert hat.

In der auswärtigen Lage seien Symptome wahrzunehmen, welche durch das Schweigen Bedenken erregend werden. Das benachbarte türkische Reich macht schwere Krisen durch. Zwischen den Großmächten sind Verhandlungen im Zuge, deren Zweck die Einmischung in die Verwaltung des türkischen Reiches ist. Ist die Einmischung aber einmal eingetreten, so kann ihr Verlauf und Endresultat nicht im Vorhinein bestimmt werden: sie kann unser Land, aber auch den Frieden Europas bedrohen. Der russische Czar hat mehrere Herrscher und Staatsoberhäupter besucht und anlässlich dieser Besuche wurden die bestehenden und die eventuell entstehenden europäischen Bündnisse einer Diskussion und Kritik unterzogen. Von allem Anderen abgesehen erschien es schon in Folge der erwähnten Umstände motiviert, daß unsere Nation hinsichtlich der auswärtigen Lage durch das Wort des Königs beruhigt werde.

Hinsichtlich des Zoll- und Handelsabkommens und der damit verbundenen Fragen erklärt der Entwurf, daß der Lösungsmodus, von welchem man nach den bisherigen Emmissionen der Regierung einen Begriff bekommen konnte, nicht zweckentsprechend sei. Man müsse eine Umgestaltung des bisherigen Verhältnisses mit Oesterreich fordern, und zwar nach der Richtung, daß sowohl Ungarn als auch Oesterreich in ihre vollen Staatsrechte restituirt werden; daß beide Staaten hinsichtlich ihres Herrens, ihrer Finanzen, ihrer auswärtigen Vertretung, ihrer Konsumsteuern und ihrer auf das Zollgebiet und auf den auswärtigen Handel bezüglichen Interessen unabhängig verfügen sollen; daß die beiden Staaten nur die Identität der Person des Herrschers und das gegenseitige Schutzbündnis verbinden, und daß die beiden Staaten ein auf der Meistbegünstigung und Billigkeit beruhendes Zoll- und Handelsbündnis eingehen sollen.

Auf die Verwirklichung dieser Forderung übergehend, bemerkt der Entwurf, daß auch die Einreicher des Entwurfes die Regelung der Verwaltung für notwendig halten, die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe zum Gegenstande erster Diskussion machen und mit allen Kräften danach streben werden, daß ohne Umsturz historischer Institutionen, ohne Verminderung der öffentlichen Freiheit eine rasche und ersprießliche Organisation derart organisiert werde, daß die einschneidenden nationalen Interessen auf dem ganzen Gebiete des Landes mit voller Sicherheit gewahrt werden. Wir halten jedoch außer den aufgezählten, auch die Schöpfung solcher legislativen Verfügungen für notwendig, mit deren Hilfe die Lauterkeit und Freiheit der Gemeinde- und Komitatswahlen gesichert werde, ferner daß die Institution der Obergerichte auf Grund der Qualifikation, der Verantwortlichkeit und thätlicher Öffentlichkeit des Verfahrens seitens der Obergerichte umgestaltet, und daß schließlich die Unabhängigkeit der öffentlichen Beamten auch nach oben hin in notwendigem Maße geregelt werde.

Der Entwurf paraphrasirt sodann die in der Thronrede aufgezählten Aufgaben des Reichstages, fordert im Interesse der Sicherung des Handels und Kredit eine selbständige ungarische Bank und das getrennte Zollgebiet. Ferner im Interesse der Hebung der Landwirtschaft die weitestgehenden Transportbegünstigungen für unsere Rohprodukte, damit in Verbindung die dergestaltige Einrichtung der Binnen- und Seeschifffahrt, daß wir vor fremder Konkurrenz bewahrt seien; ferner die wesentliche Herabsetzung der Grundsteuer und Ertrag derselben durch die Börsensteuer und durch die besondere Steuer für jene, die von der Heimath fern leben; weiter die gerechte Vertheilung der Zündungs-, Dammerhaltungs- und Wasserregulierungs-Anlagen, die Lösung der Frage der landwirtschaftlichen Arbeiten durch eine weise durchzuführende Kolonisation, und zu diesem Zwecke die Aufhebung der Domänen des Staates, der großen grundbesitzenden Gemeinden, sowie der Kirche — mit Einwilligung der Eigentümer — zu Erbpächten oder zu Pächten auf lange Dauer.

Der Entwurf begrüßt warm die auf die Autonomie der katholischen Kirche und auf die Verbesserung der materiellen Lage der Seelsorger aller Konfessionen gerichteten Bestrebungen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die durch die neueren kirchenpolitischen Institutionen verursachte konfessionelle Aufregung bei der nüchternen Denkungsweise und dem treuen Patriotismus unseres Volkes bald verschwinden werden. Zu bedauern sei es aber, daß die Regierung an die Verbesserung der Wahlgeseze und an die Reform des Oberhauses nicht gedacht hat.

Es ist unbedingt notwendig, das Wahlrecht in großem Maße und bis zu jener Grenze auszudehnen, welche den nationalen Charakter unseres Staates fördert. Auch die Neueinteilung der Wahlbezirke ist nötig, sowie die Anordnung der obligatorischen geheimen Abstimmung. Am meisten nötig ist aber jedenfalls die Sicherung der Reinheit und Freiheit der Wahlen, und

die Siftung der Wahlmischbräuche durch strenge Gesetze und deren redliche Vollziehung. Es ist unumgänglich notwendig, daß über die Gültigkeit der mittelt Partien angebotenen Wahlen eine von der Befangenheit der Parteien möglichst befreite unabhängige Jury urtheile. Gelegentlich der jüngst stattgehabten Wahlen sei die Befestigung in einem bisher niemals wahrgenommenen Maße angewendet worden. Es müsse ein Gesetz geschaffen werden gegen Wahlmischbräuche, und zwar nicht nur jene Mischbräuche, welche von Befestigung, sondern auch diejenigen, welche von den Versäumnissen oder Uebergriffen amtlicher Organe herrühren. Auch die Zusammenziehung des Magnatenhauses sei nicht zeitgemäß. Die Verbindung des Gesetzgeberrechtes mit dem Zufalle der Geburt verträgt sich nicht mit dem nüchternen Verstande und mit der Aufrichtigkeit unserer Zeit. Zum Schluß fordert der Entwurf die Einrichtung einer für ungarischen Hofhaltung in der Hauptstadt und eine definitive Regelung der staatsrechtlichen Situation Timmes.

Der Kapitalist.

Budapest, 10. Dezember.

(Zur Börseform.) Die heutige fortsetzungswerte Verhandlung der volkswirtschaftlichen Sektion der Pester Lloyd-Gesellschaft über die Börse reform erstreckte sich vorerst auf die Frage des Deposits von Werthpapieren bei dem Kommissionsrath. In dieser Richtung hat der Börse rath keinen Vorschlag gemacht. Joseph Steiner beantragt, daß diesbezüglich dem deutschen Depotgesetz analoge Normen geschaffen werden, welche es den kompetenten Behörden ermöglichen, die Deposits der Bankiere zu kontrolliren. Demgegenüber stellte sich Direktor Philipp Weiß auf den Standpunkt des Börse rathes. Mit Bezug auf die Postsparkasse wurde der Ansehungs Ausdruck gegeben, daß es nicht rätlich erseheine, wenn dieselben Filialen zum Ankauf von Werthpapieren errichten, da hierin eine Benachtheiligung der steuerzahlenden Geschäftsleute durch die der Steuer nicht unterworfenen Postsparkasse läge. Die Sektion sprach sich gegen die Börse reform aus, welche die Landwirthe ebenso belasten würde, als die Kaufleute und nur ein sehr geringes Erträgniß abwerfen möchte. Jakob Simon legt die Anträge des Börse rathes über die Kündigungen und das Vermingeschäft vor. Nach denselben werden die Vermingeschäfte für einen Kalendermonat abgeschlossen und werden nur solche Schlüsse notirt. Sonn- und Feiertage werden in die fünfjährige Kündigungsfrist nicht eingezählt. Der Kündigende ist verpflichtet, den Ort anzugeben, an dem sich die Waare befindet, und dies in dem Kündigungsbogen zu bemerken. 48 Stunden vor der Uebernahme gibt der Giroverein die Adressen an. Von jener Waare, die erst bei der Uebernahme bemängelt wird, müssen wenigstens 15 Prozent übernommen werden. An dem Tage vor dem Termin müssen sämtliche Engagements bei dem Giroverein angemeldet werden. Die nicht gefündigte Waare muß jede Woche dreimal nach dem Liquidationskurs geregelt werden. Die Kündigungen erfolgen in alphabetischer Reihenfolge. Scheinkündigungen werden mit Disziplinarstrafen, eventuell mit Ausschließung bestraft. — Schließlich wurde eine Zuschrift der Kaufmannshalle in Sachen der Aufhebung der Pflastern a u t h zustimmend zur Kenntniß genommen und beschloffen, diesbezüglich ein Ansuchen an die Hauptstadt zu richten.

(Vandes-Organisation der Kleingewerbe-Genossenschaften.) Der Centralausschuß der vaterländischen Kleingewerbe-Korporationen hielt gestern eine Berathung über die Frage der Organisation des Kredits der Kleingewerbebetreibenden, an der der Präsident und der Schriftführer des Millenar-Gewerbekongresses, die Herren Karl Rath und Moriz Gelleri, theilnahmen. Bekanntlich hat dieser Kongreß dagegen Stellung genommen, daß die Kreditorganisation der Gewerbetreibenden mit den Bestrebungen der Landwirthe in Verbindung gebracht wurde. Nachdem aber die bisher von den Kreditgenossenschaften gewährten Darlehen zu theuer sind, wollten die Gewerbetreibenden sich auch jener Bewegung nicht anschließen, welche eine centrale Organisation der bestehenden Kreditgenossenschaften anstrebt. Der Ausschuß beschloß demnach, gestützt auf das bei dem Gewerbekongreß seitens 80,000 Gewerbetreibenden erhaltene Mandat, selbstständig vorzugehen und dem Handelsminister je eher ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem die Organisation des Kredits und die Anschaffung von Rohmaterial, Lagerhäuser auf genossenschaftlicher Basis beantragt werden soll. In dieser Angelegenheit wird nächsten Sonntag eine Sitzung stattfinden, in welcher bereits das fertige Memorandum das Substrat der Berathung bilden wird.

(Regelung der Valuta.) Eben jetzt findet die endgiltige Redaktion jener Vorlagen statt, durch welche die letzten Staatsnoten und die Salinenscheine aus dem Verkehr gezogen werden sollen. Diese Vorlagen umfassen: 1. Die Einföhrung der restlichen 112 Millionen Gulden Staatsnoten zu 5 und 50 fl. 2. Die Schaffung von 32 Millionen Gulden in Theilmünzen von Fünfkronen-Stücken in Silber und 80 Millionen Gulden in Zehnkronen-Banknoten. (Diese beiden letztgenannten Geldsorten werden hiemit neugeschaffen und werden die Fünfkronen-Stücke als Scheidemünzen mit bestränkter Zahlkraft ausgestattet, zu 909/1000 sein ausgeprägt

werden, einen Durchmesser von 36 Millimetern und ein Gewicht von 24 Gramm haben.) 3. Uebereinkommen mit der österreichisch-ungarischen Bank über die Ausgabe der Zehnkronen-Banknoten, die eine metallische Bedeckung durch Zwanzigkronen-Stücke in Gold erhalten sollen, welche die Regierungen bei der Bank hinterlegen werden. 4. Uebereinkommen betreffend der Goldanlage der Regierungen bei der Bank, womit letztere die Verpflichtung übernimmt, den Regierungen das Geld zurückzuerstatten, falls immer dieselben es verlangen, und erst nach Aufnahme der Baarzahlungen in ihr Eigenthum übergehen zu lassen. 5. Uebereinkommen betreffend die Achtzig-Millionen-Schuld an die Bank, welches die Rückzahlung von 30 Millionen Gulden seitens Oesterreichs, ferner die Abschreibung der 15 1/2 Millionen und die aus der Rückzahlung für Ungarn erwachsende Tilgungspflicht regelt. 6. Gesetzentwurf betreffend die obligatorische Einföhrung der Rechnung in der Kronenwährung, welche mit 1. Juli 1897 eingeföhrt wird; offen bleibt nur noch die Angelegenheit des Silberrcourants.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 7. Dezember 1896): Banknotenumlauf 633.514,000 Gulden (— 7,926,000 Gulden), Metallschatz 455.837,000 Gulden (— 731,000 Gulden), Portefeuille 186.122,000 Gulden (— 3,734,000 Gulden), Lombard 28.027,000 Gulden (— 254,000 Gulden), steuerfreie Banknotenreserve 26.476,000 Gulden (— 4.146,000 Gulden).

(Der Terminhandel in Berlin.) Man telegraphirt aus Berlin: Zwischen den hiesigen Maklerbanken und den übrigen Interessenten sollen die Grundzüge eines Abkommens vereinbart worden sein, auf dessen Basis der Terminhandel in Bergwerksaktien im nächsten Jahre fortgesetzt werden soll.

(Konkurs der Getreidefirma Otto Heymann.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der in der gestrigen Gläubigerversammlung der insolventen Getreide-Importfirma Otto Heymann in Berlin vorgelegte Status ergibt 3.890,000 Mark Passiven und 2.100,000 Mark Aktiven. Die Gläubiger stimmen einem außergerichtlichen Arrangement bei.

(Der Börse rath) erließ folgende Kundmachung: Auf Ansuchen der Kunstanstalt, Stein- und Buchdruckerei-Aktiengesellschaft „Rosmos“ verfügt der Börse rath, daß von den Aktien der genannten Aktiengesellschaft von der Mittagsbörse am 10. Tage des Monats Dezember 1896 angefangen, 25 Stück einen Börse rath zu bilden haben.

(Wiederherstellung der Weingärten.) Im Sinne des G.-N. V. 1896, §. 10 über die Wiederherstellung der durch die Phylloxera zerstörten Weingärten wurde eine Kommission gebildet und durch den Ackerbauminister zum Präsidenten derselben der pensionirte Staatssekretär Dr. Albert Bedö ernannt. Ferner ernannte der Ackerbauminister zu ordentlichen Mitgliedern dieser Kommission: den Ministerial-Sektionsrath Ludwig Doboskay und den Grundbesitzer Dr. Victor Hagara; zu Ersatzmitgliedern: den Ministerial-Sekretär Dr. Franz Dobony und den Herrschaftsdirektor Michael Takacs. Von Seite des Finanzministers wurden ferner in dieselbe Kommission entsendet: Sektionsrath Bela Venedicty als ordentliches und Ministerial-Sekretär Eugen Dingauer als Ersatzmitglied; endlich von Seite der ungarischen Agrar- und Rentenbank der Generaldirektor Lufas Gyedy als ordentliches und der Direktor Stellvertreter Dr. Bela Schöber als Ersatzmitglied.

(Salinenscheine.) In der jüngsten Zeit sind größere Beträge von Salinenscheinen aus England nach Oesterreich zurückgeköhrt. Der Umlauf von Salinenscheinen ist in Folge dessen auf rund 44 Millionen Gulden gesunken. Von den rückgelösten Salinenscheinen wird übrigens ein Betrag von 10 Millionen Gulden nicht mehr ausgegeben, sondern aus den Kassbeständen gedeckt werden, so daß, der Maximalumlauf der Salinenscheine, welcher, nachdem bereits 20 Millionen aus den laufenden Einnahmen getilgt wurden, derzeit 80 Millionen beträgt, auf 70 Millionen reduziert wird. Die Verordnung über diese Tilgung dürfte in der aller nächsten Zeit erscheinen. Der Restbetrag der Salinenscheine dürfte innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre endgiltig aus dem Verkehr gezogen und ebenfalls getilgt werden.

(Liquidation der Dobrovits'schen Holzmöbelfabrik in Turóc-Szent-Márton.) Mit Bezug auf die unter diesem Schlagworte in der Nummer vom 6. d. erschienene Mittheilung erhalten wir aus Turóc-Szent-Márton die folgenden Zeilen: Die Möbelfabrik Ladislaus Dobrovits u. Cie. A.-G. in Turóc-Szent-Márton hat die Liquidation ihrer Gesellschaft noch am 20. Juni 1895 beschlossen und ist seither in Liquidation. Die Fabrik wurde durch eine neugegründete Aktiengesellschaft käuflich erworben und unter der Firma „Möbelfabrik-Aktiengesellschaft in Turóc-Szent-Márton“ ganz unabhängig von der alten Firma Ladislaus Dobrovits u. Cie. in Liquidation weitergeführt. Der Verlust von 226,000 fl. ist der Bilanz der L. Dobrovits u. Cie. in Liquidation entnommen und berührt in keiner Weise die Interessen der Möbelfabrik-Aktiengesellschaft.

Budapest, 9. Dezember. (Originalbericht.) Preisnotirung des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorkostenmarktes. — Angelangt am 9. Dezember 371 Stück, verfrachtet für den Budapester Konsum 746 Stück, nach der Provinz 115 St., zurückgeblieben 565 Stück, seit 3. Juli 1895 eingelangt 355,335 Stück. Tagespreise: 120 bis 180 Kgr. schwere 46 fr. bis 48 fr., 250 bis 280 Kgr. schwere 49 fr. bis 50 fr., 300 bis 380 Kgr. schwere 51 fr. bis 52 fr., Spanferkel 33 fr. bis 49 fr.

Allerlei.

(Das der gegenwärtige Lordmavor) von London, Handell Phillips, jüdischen Glaubens, und auch nicht der erste Jude ist, welcher den höchsten bürgerlichen Ehrenplatz in der Themestadt inne hat, ist wohl bekannt. Schon seinem Vater war die gleiche Würde übertragen worden. In dem Jahre, da Sir Augustus Harris Sheriff von London war, sah Sir Isaac, der Chef des großen Londoner Fruchtgeschäftes, auf dem Bürgerthron. Sir David Salomons aber war der erste Jude, der zum Lordmavor gewählt worden ist. Es war noch zur Lebenszeit des Prinz-Gemahles der Königin Victoria. Als diesem der Bischof von London die Wahl Sir David's mittheilte und hinzufügte: „Nun haben wir endlich einen Gentleman auf dem Bürgerthron!“ entgegnete der königliche Herr: „Ich gratulire Ihnen dazu und freue mich, daß Sie auf der Suche nach einem Bürgeroberhaupt nicht engherzig an der Grenze des Christenthums Halt gemacht haben!“

(Wie eine Stelle aus einem Kollportageroman) lieh sich die Schilderung einer Verhaftung, die dieser Tage von der römischen Polizei vorgenommen wurde. Vor kurzer Zeit ist ein Herr Arce, Kaufmann der gemeinlichen Zweiganstalt der Bank von Neapel, nach Unterschlagung von 50,000 Lire entflohen, wahrscheinlich nach der Schweiz. Aus Neapel darüber, daß ihr dieser Raubvogel entwichen ist, kam die Polizei auf den Gedanken, in dieser Sache wenigstens etwas Anderes zu thun — und das war etwas sehr dummes. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß Arce, ein Weibmann erster Güte, in Genua Beziehungen zu der Operettensängerin Isa Clavane unterhalten hatte, die mittlerweile längt nach Rom übergesiedelt war und daselbst Herrenbekanntschaften im Großen angeknüpft hat. Das war aber der Polizei ganz gleichgültig und mit bewundernswerthem Scharfsinn folgerte sie: Arce hat einen Theil der unterschlagenen Summe „sicherlich“ mit der Clavane vergeudet und ihr „sicherlich“ von diesem Gelde auch Geschenke gemacht; diese Geschenke besitzt die Dame „wahrscheinlich“ noch, ergo: besitzt sie einen Theil der unterschlagenen Summe, ergo: muß sie verhaftet werden, obwohl sie wahrscheinlich keine Ahnung davon hatte, daß das Geld unterschlagen war. Die Prämisse sammt allen Schlussfolgerungen wurde von der gemeinlichen Polizei sofort an die römische „Bruderschaft“ telegraphirt, und nun trat die letzte in Aktion, und zwar in noch großartiger Weise. Als die schöne Isa an einem der letzten Abende mit ihrem neuen Liebhaber einen Mietwagen bestieg, um sich nach einem Restaurant fahren zu lassen, näherte sich plötzlich dem Kutscher ein fremder Mann, raunte ihm einige Worte zu und schlang sich dann gleichfalls auf den Vord, ohne daß die Insassen des Wagens von diesem Vorgang etwas gemerkt hätten. Der Wagen fuhr im Galopp davon und hielt nach einiger Zeit vor dem S. Marcella-Gefängnisse. „Wie kommen Sie dazu, einen von mir gemieteten und bezahlten Wagen zu be-

steigen und hierher zu dirigiren?“ fuhr Isa's Begleiter den „fremden Herrn“ an. — „Ich bin Polizeibeamter“, erwiderte dieser mit bezaubernder Lieblichkeitswürdigkeit. Tableau! Schön Isa mußte in die kalte Kelle wandern und wird in den nächsten Tagen, nach Erledigung der üblichen Formalitäten, von Rom nach Genua transportirt werden, wo sie natürlich sofort entlassen werden wird, denn sie ist unschuldig wie ein neugeborenes Kind — natürlich nur in der Diebstahlsache. Die Blätter aber erklären einstimmig, daß die Polizei eine riesige, wenn auch eine sehr „romantische“ Dummheit begangen habe. — In Morrovalle bei Macerata in Italien wurde ferner der Millionär Vitali verhaftet, weil er seinem Sohne, dem Rechtsanwalt Vitali, in einem nächtlichen Kampfe schwere Wunden beigebracht hat. Vater und Sohn lebten wegen Geldangelegenheiten in Zwietracht und Vitali sen. verbot schließlich seinem Sohne das Haus. Als der letztere trotzdem wiederkam, wurde er von seinem Erzeuger mit einem Messer empfangen und übel zugerichtet. Der verwundete Advokat ist verheirathet und mit dem höchsten römischen Adel verchwägert.

(Eine recht komische Anekdote über den alten Gladstone) und seinen Lieblingshund „Bog“ theilt eine englische „Hundzeitung“, „The Lady's Kennel Journal“ mit: „Bog“ ist ein schwarzer Bommer, der eigentlich Herbert Gladstone, dem ältesten Sohne des „großen alten Mannes“, gehört, aber eine besondere Vorliebe für den „Alten“ gefaßt hat, die auch nicht ohne Gegenliebe geblieben ist. Nun war kürzlich Gladstone bei seiner Lieblingsbeschäftigung, im Fällen eines Baumes begriffen, als „Bog“ an ihm aussprang und ihm zu erkennen gab, daß er sein gewöhnliches „Spielchen“ haben wollte. Gladstone hatte aber keine Zeit dazu und daher auch keine Lust und fuhr ruhig in seiner Arbeit fort. „Bog“ versuchte nun eine Kriegslust nach der anderen, schlepte große und kleine Holzstücke herbei, legte sie dem Alten vor die Füße und sah ihn dann sehend, auffordernd an, wie Hunde wohl zu thun pflegen. Aber nichts wollte diesmal verlangen. Da kam „Bog“ von Neuem, und zwar mit einem stielich verben Klotz im Munde angehängen und ließ das schwere Holzstück Gladstone direkt auf sein „Bestes Hünerauge“ fallen. Das Mittel half! Der nahezu neunzigjährige Staatsmann soll sogar einen Satz wie „Bog“ selbst gemacht und „Au“ gerufen haben. Jedenfalls legte er die Art weg und ging mit seinem „Bog“, „spielen“.

(Das Theater des Sultans.) Auch im Wildispalast hat in diesem Herbste eine Theaterjourné begonnen, über deren Verlauf ein Berichterstatter durch Zufall von einem mitwirkenden Schauspieler Aufschlüsse erhielt. Danach hat der Sultan bereits seit einem halben Jahre den französischen Schauspieler Lebeque, welcher früher als Mitglied der Gesellschaft Malvaire längere Zeit den Orient bereist hatte, zu sich im Palais genommen und ihm den Auftrag gegeben, eine eigene Schauspielertruppe für den Wildis-Kiosk zu organisiren,

worauf Lebeque ein Duzend französischer und italienischer Schauspieler und Schauspielerinnen, darunter auch den Gewährsmann engagierte. Mit diesen gibt er nun schon seit mehreren Monaten fast allabendlich Vorstellungen, denen der Sultan mit seinen Tischgenossen als Zuschauer beiwohnt, während im Hintergrunde hinter einer Gitterwand die Damen des Harems ebenfalls dem Spiele lauschen dürfen. Die Schauspieler führen indessen nur ihre eigenen, das heißt des Sultans Stücke auf. Am Nachmittage, ehe sich der Sultan zur Tafel setzt, ruft er Herrn Lebeque zu sich und gibt ihm an, was er nach Beendigung der Tafel für ein Schauspiel zu sehen wünsche. Gewöhnlich stellt er ein Thema aus seinem unmittelbaren Gedankenkreis, indem einer seiner höheren Staats- oder Hofbeamten auftreten soll, um zu zeigen, wie derselbe seine Amtspflichten nicht zu erfüllen habe. So wurde neulich der Kommandant der „Palastwache“ gegeben, der seinen Dienst verschleudert und dadurch das Eindringen von Räubern in den Palast verschuldete. Er wurde dafür vom Sultan zum Tode verurtheilt, dann aber zu einer höchst unglücklichen Haft in einem käftartigen Kammern begnadigt, in welchem er zur Erheiterung der Anwesenden alle möglichen Scherzstücke auszuführen hatte, bis ihm endlich der Sultan die volle Begnadigung gewährte. In einem anderen Abend mußte der oberste Küchenschef dargestellt werden, wie er vom Sultan plötzlich Befehl erhält, sofort ein Gasmahl mit 50 Gedecken herzurichten, wobei der arme Chef durch seine Kopflofigkeit Alles verbarb und die Diener dergestalt in Verwirrung brachte, daß sich dieselben gegenseitig umrannten und die Speisen mitsammt den Schüsseln und Tischen auf die Erde warfen. Hiesfür wurde der Küchenschef von dem Radischah zum Tode in den Wällen des Bosphorus verurtheilt, wobei sich noch ein sehr erbeiternder Auftritt ereignete. Die Schauspielerin Fiorelli, welche eine Palastdame darstellte und deren berückende Schönheit eigentlich die Kopflofigkeit des Küchenschefs verschuldet hatte, fiel bei dessen Beurtheilung in eine so täuschende Ohnmacht, daß der Sultan von seinem Zuschauerplatz auf die Bühne eilte und mit seiner Seltenerwasser-Prisflasche der Ohnmächtigen Gesicht und Nacken bearbeitete. Das half allerdings sehr schnell, und die Fiorelli stürzte unter dem brausenden Beifallsklatschen aller Haremssdamer von der Bühne herab. An anderen Abenden werden einzelne Minister, ja selbst der Großvezier in ähnlicher Weise dargestellt, wobei natürlich die armen Jernisten nicht allzu große Freude bei dem Zuschauen empfinden dürften, zumal das Beifallsklatschen aus dem verquälteren Hintergrunde weniger dem Schauspieler, als dem bezüglichen Gaste gilt. Neuerdings aber liebt es der Sultan, auch politische Thematika zu stellen, wobei oftmals gewisse europäische Staatsmänner die Hauptrollen zu spielen haben. So mußte Lord Salisbury schon einige Male über die Bretter gehen und in Folge seines diplomatischen Mißgeschicks manche Nachsahen durch das Gitter des weiblichen Zuschauerzimmers hinnehmen. Die letzte Vor-

11.]

Madelon.

Aus dem Englischen der Mary C. Wilkins.

— Sie haben es gesehen! Ich weiß, Sie haben es gesehen!
— Ich habe es nicht gesehen!
— Sie sahen es! Sie blickten nach uns, als ich wegging!
— Ich war mit meiner Geige beschäftigt, als Sie gingen, sagte Jim Otis.
— Sie müssen es gesehen haben.
— Ich sage Ihnen, ich sah es nicht.
Madelon sah ihn an, als wollte sie ihm auf den Grund seiner Seele dringen, und er hielt ihren Blick aus.
— Ich sah nicht, daß Ihr Bruder Ihnen ein Messer gab, wiederholte er.
Es war die erste Lüge seines Lebens — denn er hatte ganz gut gesehen, wie Richard Hautville seiner Schwester das Messer gab.
Madelon glaubte schließlich seine Lüge und wandte sich ab. Zur Er schöpfung ihres Körpers noch diese letzte Enttäuschung — das war mehr, als sie ertragen konnte. Sie ging zum Sessel zurück, wo ihr Mantel und ihre Kopfbedeckung lagen, und legte dieselben an, während die Anderen ihr zusahen. Sie näherte sich der Thüre, aber Jim Otis stellte sich ihr in den Weg.
— Sie können heute Abend nicht nach Ware Centre zurückkehren, sagte er.
Madelon sah ihn mit stolzer Entschlossenheit an, obgleich sie kaum stehen konnte.
— Ich muß gehen, sagte sie. Sie wollte an ihm vorbei, aber er hielt sie am Arme fest.
— Mutter, sagte er, sage ihr, daß sie nicht gehen kann. Eine solche Nacht hat es seit vierzig Jahren nicht gegeben und es ist schon finster. Morgen früh will ich sie nachhause bringen, aber heute Abend geht das absolut nicht. Sag' ihr das, Mutter.
Mrs. Otis nahm sich zusammen, ging auf Madelon zu, legte den Arm auf ihre Schulter und sprach zu ihr:
— Kommen Sie, seien Sie ein gutes Mädchen. Sie bleiben bei uns bis zum Morgen und dann begleitet Sie mein Sohn nachhause. Bei dieser

Kälte kann ich ihn heute Nacht nicht nach Ware Centre gehen lassen. Ich weiß nicht, wovon Sie gesprochen haben, aber es wird sich schon Alles zum besten wenden. Und jetzt setzen Sie sich ans Feuer, während ich das Nachtmahl bereite.
— Lassen Sie mich gehen, bat Madelon Jim Otis.
— Sie darf nicht fort, sagte er, Madelon gar nicht anblickend.
— Gut, sagte Mrs. Otis, Sie sind nicht meine Tochter, und wenn Sie durchaus gehen wollen, so habe ich kein Recht, Sie daran zu hindern. Aber bedenken Sie, daß ich meinen Sohn heute Nacht nicht nach Ware Centre gehen lassen kann. Und in der Nähe ist kein Nachbar, der Sie heute Nacht nachhause fahren könnte, und wenn Sie dennoch gehen, so können Sie bei dem Zustande, in welchem Sie sich befinden, kaum lebend nachhause kommen.
Madelon sah die Sprecherin regungslos an. Dann legte sie Mantel und Kopfbedeckung wieder ab.
— Wenn Sie mich bis zum Morgen behalten wollen, so werde ich Ihnen verbunden sein, sagte sie.
Jim Otis war ganz glücklich darüber, daß Madelon sich hatte überreden lassen, zu bleiben. Er war voller Bewunderung für das Mädchen, und er sagte sich:
— Wenn ich vor Gericht geladen werde und auf die Bibel schwören soll, werde ich doch nicht aussagen, daß ich gesehen hätte, wie sie das Messer nahm.
Madelon's Mutter war gestorben, als sie noch ein kleines Kind war. Sie erinnerte sich daher nicht, je so gepflegt worden zu sein, wie von Jim Otis' Mutter. Auch eine so gute Suppe hatte sie noch nie gegessen, wie jene war, welche die gute Frau ihm bereitetete. Aber wenn man ihr das Manna vom Himmel vorgelegt hätte, so würde es dem Mädchen nicht gemundet haben.
Madelon hätte vielleicht gar nicht gegessen, wenn Jim Otis' Mutter ihr nicht zugeredet hätte.
— Sie sind nicht meine Tochter, sagte sie, und ich habe kein Recht, Ihnen vorzuschreiben, aber wenn Sie jenen Mann, wer immer es sei, aus dem Gefängnisse befreien wollen, dann müssen Sie trachten, zu Kräften zu gelangen.

Madelon verzehrte hierauf gefügig die Suppe und folgte dann der Mrs. Otis ins Schlafzimmer. Der Geist des Widerstands war in dem armen Geschöpfe für kurze Zeit gebrochen.
Als Mrs. Otis die Treppe herunterkam, war sie ganz stolz über den errungenen mütterlichen Sieg.
— Sie hat den herzkraftenden Trank bis auf den letzten Tropfen geleert, sagte sie zu ihrem Sohne, und ich habe sie mit warmen Decken zugedeckt und ihr gesagt, sie solle schlafen; ich glaube, sie wird es thun.
— Wenn sie es nicht thut, so wird sie krank, sagte Jim besorgt, indem er seine Geige stimmte.
— Sie kann Deine Geige nicht hören, so daß diese sie wecken würde, nicht wahr? fragte Mrs. Otis.
— Sie kann sie nicht hören, sonst würde ich das Instrument nicht anrühren.
— Gut, aber, Jim —
— Was willst Du Mutter?
— Du sollst nicht denken, daß ich mich in Dinge menge, die mich nichts angehen, Jim. Ich weiß, Du bist ein erwachsener Mensch, und ich weiß, daß es Dinge gibt, die man seiner Mutter nicht sagt, bis die Sache perfekt ist, aber ich möchte Eines wissen, Jim.
Jim beugte sich über die Violine.
— Ich weiß nicht, ob ich Dir je etwas vorenthalten habe, Mutter, sagte er.
— Nein, ich weiß, daß Du das nicht gethan hast; Du hast Deiner Mutter immer mehr gesagt, als andere Knaben pflegen.
— Was möchtest Du wissen, Mutter?
— Jim, ist das Dein Mädchen?
Jim lachte auf, obgleich er im Grunde genommen sehr ernst gestimmt war.
— Nein, Mutter, sagte er. Ich würde mich nicht verloben, ohne Dich zu fragen.
— Du könntest sie gesehen haben bei den Unterhaltungen, die Du in Ware Centre besuchtest.
— Ich sah sie nur das eine Mal, Mutter.
Jim begann zu spielen, aber sehr leise, trotzdem Madelon es nicht hören konnte.
— Sie ist hübsch wie ein Bild, sagte die Mutter. Wer ist denn Derjenige, der im Gefängnisse sitzt, Jim?
— Ein junger Mann, Namens Gordon.

Frei-
stellung
schilbern
der Tim
gewüns
fürchter
Darstell
während
werden
Gefährt
immer
Bebeque
im Stat
forgen
wird ge
ten Bou
Madelon
tägern
Boulova
das gla
auf gold
mopolit
veranlich
Luft, der
immerhi
Bevolker
Künstler
Paris“
ihre Hein
Nerven
ihrem li
Nerven
den Ver
eine ihre
schwarze
(Künstler
Gesellsch
— dem
Rufland
Kenner
knüpft
Reihe w
tastliche
Jahre 1
ter, Zeit
tempel
Wahlpr
der Form
gewisser
Wirkung
zu dieser
psycholog
Nerven
Lachen
Stätte d
Den bel
Salis so
fortwäh
dels Sta
baute sic
raffinierte
dilem
Wendore
schlechtem
fischen.
dabei.
der Anb
vernarrt
brängte
wukte a
Ragenit
Häuscher
dem Me
dem ent
sie dacht
jungen
Nugen e
Bruder
hat es b
hen, daß
es nicht
Energie.
Ich verst
handelt.
dieser W
geücht.
geben.
geschah,
Jim ärge
Mädchen
festen, er
Kur
Handarbe
Sand.
Sohne fe

stellung aber hatte einen französischen Staatsmann zu schildern, welcher die Rolle eines Steuerinspectors in der Türkei hatte einnehmen wollen, dabei aber statt des gewünschten Goldes von seinem russischen Freunde eine fürchterliche Tracht Prügel einheimste. Und alle diese Darstellungen müssen sowohl szenisch, als auch dichterisch, während der knappen anderthalb Stunden vorbereitet werden, während welcher Zeit der Sultan mit seinen Gefährten Tafel hält. Bis jetzt aber ist das Spiel noch immer leidlich gut gelungen und der Sultan hat Herrn Sebeque wiederholt versichert, daß nur dieses Theaterpiel im Stande sei, ihm die jetzigen schweren Regierungs- sorge ein wenig zu erleichtern.

(Das Ende der „Chat noir“.) Aus Paris wird geschrieben: Ueber den großen Halbpreis der eleganten Boulevards von Paris, die von der Kirche St. Madeleine bis zur Bastille reichen, spannt sich in gewaltigem Bogen ein zweiter Halbpreis, die sogenannten Boulevards extérieurs. Und wie die inneren Boulevards das glänzende Treiben, die verschwendberische Pracht, den auf goldenem Plaster dahintrotzenden Luxus des kosmopolitischen Pariser Lebens zum Ausdruck bringen, so veranschaulichen die äußeren die nervöse Veranlagungslust, den künstlerisch entarteten und in seiner Entartung immerhin kostlichen, sügellosen Spieltrieb der Pariser Bevölkerungsmassen, der „untersten Hunderttausend von Paris“. Hier hat auch die Pariser künstlerische Bohème ihr Heim aufgeschlagen und trotz des eifrig nüchternen Hauches, der durch unsere Zeit weht, ließ sie sich aus ihrem hegeordneten, so reichend unbehaglichen und die Nerven der bequemen Philister auf die Folter spannenden Verkehr nicht verschrecken. Aber jetzt soll endlich eine ihrer Hauptstützen fallen; die „Chat noir“ („Die schwarze Kasse“), das berühmteste cabaret artistique (Künstlerkneipe) hat sich aufgelöst, die Vorstellungen der Gesellschaft werden eingestellt und ihre Mitglieder ziehen — dem politischen Herzensbündnisse folgend — nach Ausland! ... Die „Chat noir“ wird aufgelöst! Für den Kenner von Paris oder vielmehr eines gewissen Paris knüpft sich an diese einfache Mitteilung eine ganze Reihe wehmüthiger Erinnerungen und selbstsam phantastische Bilder steigen in seinem Gedächtnisse auf. Im Jahre 1880 faßte eine Gruppe junger Künstler, Dichter, Zeichner u. s. w. den Plan in einem neuen Kunsttempel einer neuen Kunstgötin zu huldigen. Ihr Wahlort war: größte Ungehörigkeit und Concision der Form, „nervenpeinlichende“ Licht- und Schattenreize, gewissermaßen die größte Konzentration der künstlerischen Wirkung und die Vereinigung aller künstlerischen Mittel zu diesem Endzweck. Der Zuhörer sollte gleichsam ein psychologisches Präparat sein, an dem die einzelnen Nerven bloßgelegt und mit grausamer Wollust zum Vorschein gebracht werden sollten. Ursprünglich war die Stätte der „Chat noir“ am Boulevard Rochechouart. Den heldenmüthigen Kämpfern des „Meisters“ Rodolphe Salis sollte es aber auf die Dauer nicht gelingen, den fortwährenden Angriffen des schlimmsten Pariser Gefindels Stand zu halten, das dort sein Nachbar war. Man baute sich in der Rue Victor Massé ein neues, mit dem raffiniertesten künstlerischen Komfort, aber auch nur mit diesem ausgestattettes Heim. Unten ein sogenanntes „Boudoirrestaurant“, wo Rodolphe Salis seine Gäste mit schlechtem Bier und derben Weizen regalirte, oben der

trogig kleine Vorstellungssaal, der ungeachtet zahlloser Anforderungen nicht erweitert wurde. Magische Bilder gaukelten da vor den Augen der erstaunten Besucher, an deren Ohr gleichzeitig Lieder von einem Raffinement schlugen, das die Natur an Natürlichkeit übertrifft. Wild phantastische, frankheitsstrosende Straußenblumen wucherten da empor mit purpurothem, blutigem Kelch und umgeben von einem unheimlichen Liebesreigen boshaft summender Flattervesen. Aber dazwischen erklangen auch die glöcknerischen, schmetternden Laute einer gottbegnadeten, befreienden Nachtigallentune. Unvergänglich mußte auch jedem Besucher die äußere Ausstattung des Hauses bleiben. Es war von oben bis unten mit den Zeichnungen der trefflichsten französischen Karikaturenmeister bedeckt und immer lehrte in zahllosen Variationen dasselbe Motiv wieder: ein schwarze Kasse in glänzendem Fell mit boshaft funkeln Augen, lauernd ausgestreckten Krallen und in zahllosen Wendungen ihres behenden und biegsamen Leibes.

(Der Schmiel von Gretna - Green.) In Romanen und Balladen, in Opern und Liedern wird er gefeiert, als Schutzpatron der Liebenden, deren ehelicher Verbindung Schwierigkeiten entgegenstehen: der Schmiel von Gretna-Green, und nun meldet man aus London seinen Tod. Seit fünfzig Jahren war der Verstorbenen Friedensrichter in dem Dörchen der schottischen Grafschaft Dumfriess, dicht an der englischen Grenze, und etwa zehn Jahre lang konnte er noch das Recht ausüben, ohne nach dem „Woher und Wohin“ zu fragen, Männlein und Weiblein zusammenzugeben, die sich hilfe- flehend an ihn wandten. Seit 1857 ist dieses Recht erheblich eingeschränkt, denn nach dem geltenden Gesetze müssen die Ehegatten und Kandidatinnen wenigstens drei Wochen in Schottland wohnen, ehe sie vereinigt werden dürfen. Ganz besonders stark war der Andrang nach dem Bequem zu erreichenden Grenzdröckchen erklär- licherweise aus England, welches seit 1750 eine sehr strenge Ehegesetzgebung hat, und berühmte Namen, wie die eines Grafen Westmoreland, Lord Ellenborough und der englische Kanzler Lord Eldon und Lord Gifford finden sich im Trauregister. Aber auch Ausländer fanden beim Friedensrichter von Gretna-Green Hilfe, wie das Beispiel des Prinzen von Capua, des Bruders Ferdinands II. von Neapel zeigt, der in dem schottischen Dörchen seinen Lebensbund mit einer Miß Penelope Smith schloß. — Die Sage hat selbstamerweise alle die gefälligen Friedensrichter von Gretna-Green zu Schmie- den gestempelt, deshalb, weil der erste, der die Trauung in großem Umfang ausübte, ein Hufschmied war. Seine Nachfolger jedoch und auch der spätere Ver- storbene gehörten dieser Kunst nicht an. Aber trotzdem wird der „Schmiel von Gretna-Green“ eine Stelle in Lied und Dichtung wohl noch Jahrhunderte lang behaupten.

(Die verbannten Vokalein.) Die Academie française, diese berühmte gelehrte Körperschaft, gibt seit dem Jahre 1888 ein großes „historisches Wörterbuch der französischen Sprache“ heraus. Bis jetzt hat man glück- lich den halben Buchstaben - a bearbeitet. Denn eben ist man an die Wörter „ancestral“ und „ancillaire“ gelangt. Ersteres ist eine den modernen Schriftstellern nicht ungeläufige sprachliche Wortbildung, die bedeutet: „von den Vorfahren herkommend“; letzteres, eine Neubildung der Chemiker und Apotheker, bedeutet: „vorbe-

reitend“. Nun hat sich in der gelehrten Körperschaft eine lange Debatte darüber entsponnen, ob die beiden Wörter in das große Dictionnaire aufgenommen werden; ein- gemendet wurde, daß sie, abgesehen davon, daß sie erst neuerdings entstanden, nicht den Sprachregeln genau entsprechend gebildet worden, also etymologisch falsch wären. Nach langen Diskussionen wurden denn auch in der letzten Sitzung der Academie die Wörter als unecht, unfranzösisch verurtheilt und nicht für würdig befunden, in das historische Monumentalwerk des französischen Sprachschages hineingenommen zu werden. Die Sprach- forscher der Zukunft werden also über diese beiden Wort- beln dort nichts finden. — Vor drei Jahren beschäftigte sich die Academie noch mit dem Wort „abattre“. Jetzt ist sie von „ab“ bereits zu „an“ vorgeschritten; da ist zu erwarten, daß in diesem Jahrbuch vielleicht gar der Buchstabe „a“ noch fertig wird. Bei solchem beschleu- nigten Tempo könnte das Dictionnaire historique de la langue française schon am Ende des XXII. Jahr- hunderts vollendet vorliegen, während das nach dem ursprünglichen Tempo erst etwa im Jahre — 28,500 zu erwarten stand.

(Ein tolles Jägerlatein) gab lezhin ein Jäger in Landsberg a. W. zum Vorken. Er erzählte, daß er einen Hasen gefaßt, der deutsche und polnische Sprach- kenntnisse besessen habe. Diese Aufschneideri war aber doch zu arg und der wahrheitsliebende Jäger wurde von allen Seiten arg belächelt. Schließlich erbot sich unter Nimrod, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, und gab an, daß er unlängst auf der Hasenjagd nicht weit von der Pofener Grenze gewesen sei. Ein Lampe, der vor ihm auftauchte, war aber schlecht zum Schuß, und als er endlich auf ihn anlegen konnte, machte das Vieh schnell eine Heberjezung aus dem Deutschen in's Polnische, und da es so über die Grenze kam, war es ihm verloren.

(Quationen für Sarah Bernhardt.) Aus Paris wird vom Gefrigen gemeldet: Ohne besondere äußer- liche Veranlassung fand heute zu Ehren der Sarah Bernhardt ein von Sardou prädirtes Banket zu 600 Gedecken statt, welchem die künstlerischen und literarischen Notabilitäten von Paris beizuwohnen. Nach Beendigung des Dejeuners fanden sich die Gäste bei einer Gala- matinee im Renaissance-Theater zusammen. Hier resitir- terten Coppée, Theuriet und Catulle Mendès selbstver- faßte Huldigungssonette. Vor dem Banketlokal und dem Theater hatte sich eine Menge von Schaulustigen angeam- melt.

(Ein Jubiläum.) Portugal wird bekanntlich im Jahre 1897 das vierhundertjährige Jubiläum der Expe- dition Vasco de Gama's feiern, der am 8. Juni 1497 aus dem Hafen von Lissabon mit seinen Schiffen aus- lief und den Seefahrern den Weg nach Indien öffnete. Zu der Jubelfeier werden alle Nationen geladen wer- den. Das Programm für die Festlichkeiten ist ein unge- mein reichhaltiges und umfaßt außer einer Reihe wissen- schaftlicher, ethnographischer, geographischer, nautischer und anderer Ausstellungen eine großartige Beleuchtung aller im Hafen liegenden portugiesischen und ausländi- schen Schiffe während einer Reihe von acht Nächten (vom 8. bis 15. Juli). Die Vorbereitungen für dieses interessante Schauspiel sollen ganz außerordentliche sein, da dasselbe die Hauptanziehungskraft namentlich für die Fremden zu bilden bestimmt ist.

— Wieswegen?
— Man glaubt, er habe seinen Vetter er- stochen.
— Und glaubst Du, daß er es gethan hat?
— Ich weiß es nicht, Mutter. Ich war nicht dabei.
— Ich denke, der junge Mann, der es that, ist der Anbeter des Mädchens, und deshalb ist sie so vernarrt darauf, ihn freizubekommen.
Jim erwiderte nichts.
Seine Mutter sah ihn mit Neugierde an, drängte aber ihre weiteren Fragen zurück. Sie wußte aus Erfahrung, daß das Uebermaß weiblicher Fragenstellung den geduldigsten Mann aus dem Häuschen bringen könne.
— Ich verstand durchaus nicht, was das mit dem Messer ist, wagte sie doch zu sagen.
Jim that, als hätte er nichts gehört.
— Ich denke, sie hat diesen weiten Weg bei dem entsehligen Wetter bloß deshalb gemacht, weil sie dachte, Du könntest ihr bei der Befreiung ihres jungen Mannes behilflich sein.
Jim schwieg hartnäckig.
— Aber ich kann nicht begreifen, von welchem Augen es wäre, daß Du gesehen hättest, wie ihr Bruder ihr ein Messer gab. Dieses hübsche Mädchen hat es doch nicht gethan. Aber Du hast nicht ge- sehen, daß ihr Bruder ihr das Messer gab, Jim?
— Hast Du mich nicht sagen gehört, daß ich es nicht gesehen? erwiderte Jim mit plötzlicher Energie. Sprechen mir nicht mehr darüber, Mutter. Ich verstehe selbst kaum, um was es sich eigentlich handelt. Das arme Mädchen ist halb irrsinnig, weil dieser Bursche in Hast ist. Deshalb hat sie mich auf- gesucht. Auf das, was sie sagt, ist nichts zu geben.
— War er nicht ein braver Bursche, ehe dies geschah, Jim?
— Nein, er war ein Taugenichts, erwiderte Jim ärgerlich.
— Ich hätte nicht geglaubt, daß ein so hübsches Mädchen derart an einem Taugenichts hängen könne.
— Die hübschesten Mädchen sind die thörich- testen, erwiderte Jim bitter.
Kurz vor neun Uhr legte Mrs. Otis die Handarbeit weg und nahm die große Bibel zur Hand.
— Höre nun auf zu geigen, sagte sie zu ihrem Sohne feierlich.

Mrs. Otis sprach in religiösen Dingen mit mehr Autorität als in anderen. Jim beendete die Melodie, die er gerade spielte, und nahm die Geige von seiner Schulter. Seine Mutter hatte eben in der Bibel laut zu lesen angefangen, als unter dem Fen- ster das Geklingel von Schlittenschellen vernehmbar wurde.
— Jemand ist in den Hof eingefahren! rief Mrs. Otis. Wer kann das um diese Nachtzeit sein?
— Hallo! rief eine Männerstimme, und Jim antwortete: Hallo! und ging auf die Thüre zu.
— Frag', wer da ist, bevor Du die Thüre öffnest, sagte die Mutter ängstlich.
Sie horchte auf, nachdem Jim hinausgegangen war, dann nahm sie ihren weißen Schal vom Rechen, schlang sich ihn um den Kopf und folgte ihm — sie fürchtete, ihrem Sohne könnte etwas zu- stoßen.
Die äußere Thüre war offen und vor derselben stand ein Schlitten, in dem Schlitten aber befand sich ein Mann, in Pelze gehüllt gleich einem Eskimo und an Jim Fragen stellend.
— Wann ist sie gekommen? fragte der Mann.
— Gegen fünf Uhr, antwortete Jim.
Mrs. Otis errieth, daß sie von dem Mädchen sprach.
— Wir wußten nicht, daß sie herkommen wolle, sagte der Mann im Schlitten; wir hätten sie unter keinen Umständen an einem solchen Tage diesen weiten Weg gehen lassen.
— Sind Sie ihr Bruder? forschte Mrs. Otis.
— Ja. Ich bin ihr Bruder Eugen.
— Und Sie sind ihr nachgefahren, um zu sehen, wo sie ist?
— Ja, wir waren sehr besorgt.
— Nun, sie ist für diese Nacht gut aufgehoben, sagte Mrs. Otis.
— Er will sie noch heute mitnehmen, Mutter, sagte Jim, und in seinem Tone lag etwas Flehendes.
Mrs. Otis wandte sich dem Manne im Schlitten zu und aus ihrer Stimme war jede Freundlichkeit geschwunden.
— Sie wollen doch nicht das Mädchen noch heute Nacht nach Ware Centre mitnehmen?
— Der Vater hat mich deshalb hergeschickt, erwiderte Eugen Hautville.

— Daraus wird nichts!
— Ich habe ihr einen warmen Pelz mit- gebracht. Sie ist an die Unbilden des Wetters ge- wöhnt, beharrte Eugen.
— Sie kann nicht gehen. In einer solchen Nacht wollen Sie sie aus dem warmen Bette reißen! Nur über meinen Leib hinweg werden Sie in das Zimmer des armen Mädchens gelangen und mein Sohn wird, denke ich, seine Mutter nicht an- greifen lassen.
Jim Otis näherte sich dem Schlitten und sprach mit Eugen Hautville leise.
— Gut, sagte Eugen, Sie sollen Recht haben, Otis. Ich weiß nicht, was der Vater sagen wird, aber wenn sie so erschöpft war, wie Sie sagen, dann ist es wirklich besser, sie übernachtet hier. Es ist eine grauenhafte Nacht.
Eugen Hautville neigte sich aus dem Schlit- ten und flüsterete dem anderen Manne eine Frage ins Ohr.
— Ja, sie hat es gethan, antwortete Jim Otis.
— Das arme Mädchen ist darob halb wahr- sinnig, sagte Eugen.
Er und Jim sprachen noch eine Weile mit- einander, aber Mrs. Otis konnte, so sehr sie auch ihr Ohr anstrenzte, nichts hören.
Endlich sagte Jim vernehmlich:
— Sie wollte wissen, ob ich gesehen habe, daß er ihr das Messer gab.
Eine Pause trat ein, dann fragte Eugen Haut- ville in einem Tone, als spräche er zu einem Richter über Tod und Leben.
— Haben Sie es gesehen?
— Nein, sagte Jim Otis.
12.
Am nächsten Morgen trat ein großer Tempe- raturwechsel ein. Das Wetter wurde milder. Wohl schmolz das Eis noch nicht, denn die Sonne war von dicken Wolken verhüllt, aber die Kraft der Kälte war gebrochen und man konnte förmlich aufathmen.
Als Jim Otis und Wadelon um acht Uhr nach Ware Centre fuhren, begann es zu schneien.
— Würde es sich nicht empfehlen, den Ertra- shawl umzuwerfen, den die Mutter Ihnen mitgege- ben? sagte Jim Otis.
(Fortsetzung folgt.)

ber und italienischer aramer auch den gibt er nun schon die Vorstellungen, genossen als Ju- gründe hinter einer ebenfalls dem der führen indessen ans Stücke auf, an zur Tafel fest, er ihm an, was er Schauspiel zu sehen dema aus seinem einer einer seiner streiten soll, um zu hien nicht zu Kommandant der ent verließ und in den Palast e- am Tode verurtheilt, en Haft in einem bekümmert er zur Er- lichen Schrecknisse er Sultan die volle deren Abend mußte rden, wie er vom ein Gastmahl mit arme Chef durch die Diener der- dieselben gegen- sammt den Schü- Hiesir wurde der de in den Wollen noch ein sehr er- mpielern Kirokri, deren herkende des Rindens der- eilung in eine nitan von seinem und mit seiner igen Gesicht und ings sehr schnell, dem brandenden von der Bühne einzelne Musiker, Bede dargestellt, nicht allzu große dürsten, zumal rten Hintergrunde bezüglichen Gaste kan, auch post- ls gewisse euro- zu spielen haben. Male über die plomatischen Miß- titter des weib- Die letzte Vor- ügig die Suppe ns Schlafzimmer. dem armen Ge- prunterkam, wai en mütterlichen Trank bis auf zu ihrem Sohne, zugedeckt und be, sie wird es wied sie krank, eige stimmte. nicht hören, so wahr? fragte sonst würde ich daß ich mich in ehen, Jim. Ich h, und ich weiß, Mutter nicht sagt, möchte Eines ne. je etwas vorent- as nicht gethan mehr gesagt, als Mutter? chen? im Grunde ge- Ich würde mich haben bei den re Centre be- Mal, Mutter. aber sehr leise, me. Bild, sagte die im Gefängniß Gordon.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 11. Dezember 1896.

Beilage des „Neues Bester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.
Havi bérlet 8. szám.
Az agglagények.
Vigiláték 5 felvonásban. Irta Sardon Victorien.
Mortemer Naday
Nautya Mihályfi
Vancourtois Vizvári
Clavières Berossányi
Chavenay Hetényi
Troenes Zilahi
Antoniette Csillag
Clemence Paulayné
Rebecca Gerő
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. Operaház
Z á r v a.

Várszínház.
Havi bérlet 2. szám.
Jancsi és Juliska.
Mese 3 képen. Szövegét írta Wette Ataláda. Zenejét írta Humperdinck.
Andris, správkőző Beck
Panna, felesége Valent
Jancsi Diósy
Juliska Gábor

(Repertoire des Nationaltheaters.) Samstag (J.-A. Nr. 28, M.-A. Nr. 10). „A proletárok“. — Sonntag (28. Abonnements suspendu). „Clemenceau“.
(Repertoire der k. ung. Oper.) Samstag (J.-A. Nr. 128, M.-A. Nr. 9). „Sigfrid“. — Sonntag (18. Abonnements suspendu). „A hármas“.
(Repertoire des Festungstheaters.) Samstag (Abonnement suspendu). „A hármas“ und „A diplomata“.
(Repertoire des Volkstheaters.) — Samstag „A toloncz“. — Sonntag Nachmittags „Mária bányai“.
(Repertoire des Lustspieltheaters.) Samstag „Niobe“. — Sonntag Nachm. „Durand és Durand“, Abends „Niobe“.

Etablissement Somossy.
Anfang 8 Uhr. HEUTE Ende 12 Uhr.

„Dämon Gold“

Grosses Ausstattungs-Ballet
von J. Holzer. In Szene gesetzt und einstudiert von Balletmeister Holzer. Kostüme von der Kommanditgesellschaft Baruch & Komp. Dekorationen von Molnár, Burghardt und Föfkel.

mit **Frl. Stephanie Vergé** als Gast,
sowie **Frl. Holzer** und **Herrn Viscusi**.
La belle Duvernois

Mlle. Martens,
internationale Sängerin.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen.
Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeunerkapelle **MUNCZY LAJOS** bis 3 Uhr Früh.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Aus dem vorzüglichen, höchst reichhaltigen Programm besonders zu bemerken:

3 Geschwister Richter,
Cornier-Menesco,

Lina Herzog-Morganti,
Lury-Lury,

The three Sinleys,
Austria-Trio.

Täglich wechselnde neue, hochkomische Singspiele und Komödien.
Mittwoch, den 16. d., **Debut Hermanas-Moreno.**

Brillant-Ofenschwärze

das beste und einfachste Mittel zum Glänzen von Eisenfenstern und Eisenrohren, bei dessen Anwendung das Rosten gänzlich entfällt. Weiters empfehlen **Fussbodenwax** und **Terpentin-Pasta**, **Bernstein-Ollackfarben**, **Braunstein**, **Putzpulver** und **Pasten**, **Campher** und **Naphtalin**, sowie verschiedene Haushaltungs-Materialien.

Strobenz u. Orth,
Farb- u. Materialwaarenhandlung,
Budapest, VII., Király-utca 48/49.

A vasorrú bába Bertz
Altató bácsi Ladányi
Harmat bácsi Payer
Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.
Nászaton.
Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta Herczeg Ferencz.
Ikervári báró Szirmai
Józsa, neje Küry
Kadarka Németh
Kinzsi Kiss
Szikrai Hegyi
Körmöczy Szerdahelyi
Csaba Ujvári
Nicsévó Kassai
Arisztotelesz Tollagi
Ignác Lubinszky
Kezdeté 7 órákor.

Vigszínház.
NIÖBE.
Bohózat 3 felvonásban. Irta H. Paulton és E. A. Paulton.
Niobe, szobor Lányos
Dunn Péter Hegedüs
Karolin Medgyaszay
Griffin Helén Nikó
Griffin Hetty Varsányi
Griffin Kornél Ráthonyi
Lor. Hamilton Gál
Kezdeté fél 8 órákor.

Folies Caprice.

Rostély-utca Nr. 2. (Karlskaserne.)
Heute
Wohlthätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten armer Schulfinder.
Gewähltes Programm.

FISCHER'S
Etablissement Imperial,
Váci-körút 48. szám.
Heute 4 Komödien:

Von Altöfen nach Pressburg.
Familie Seigelfisch. Az öszeres.
Der Generalkonsul.

Ich erlaube mir, dem geschätzten Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mein

Kaffeehaus I. Ranges
„zum Lustspieltheater“
V. Bezirk, Lipót-körút 32. szám.
Samstag, den 12. d. M., Mittags eröffne.

Ergebenst
Karl Brück.

Auf Ratenzahlungen
MÖBEL

Teppiche, Vorhänge, Bett- und Tischdecken in großer Auswahl, sowie Schlafzimmer-, Speisezimmer-Garnituren.

Dekorirte billige Kanapés mit Matratzen, Schafwollstoff- oder Lederüberzug ... fl. 30
Ottomane mit Schafwollstoff- oder Lederüberzug ... fl. 35
Speise-Diván, geschmückt, mit hoher Lehne ... fl. 46
Dreitheiige Afrique-Matratzen, feinst ... fl. 12
Rohhaarmatratzen, 3theilig ... fl. 22
Dreitheiige Wollmatratzen ... fl. 10
Federeinlage, feinst ... fl. 7

Netto Kaffeekäufe 6% Rabatt. Auf Wunsch der p. t. Kunden bin ich bereit, mit Mustern und Skizzen in die Wohnung zu kommen; selbst kaufslustige Provinzkäufer besuche ich ebenfalls bei größerer Bestellung mit Skizzen u. Mustern.

Budapest, V., Dorottya-utca Nr. 11,
im Hofe.

Unverwelkende
natürliche präparirte
PALMEN

Keine Pflege!
Sine, Kälte, Nässe
schaden nicht!
Schönster und dauerhaftester
Zimmer-schmuck, effektvolle
Saaldekoration.
Rieger Mór,
Kunstblumen- und Schmuck-
federn-Fabrikniederlage,
III. Szervita-ter 5,
Neuheiten in Blumenkörben,
Büchertarntischen, Fäsching-
blumen und Brautfränzen.
Unübertroffen an Haltbarkeit u.
Schönheit sind meine Grabkränze
aus präparirtem Naturlaub mit
Porzellanblumen.
Abbildungen werden zur
Anschauung gesandt.



Oroszi Caprice Mulató.
Kerepesi-ut 21.

Neu!
„The Gascoigne Trio“. „Wallno & Mertens“.
Ein Räthsel.
Vorher:
EIN SCHMOCK.
Tagesstunde von 8-5 Uhr.

Café Schön,
Váci-körút 45. szám.

Heute, Freitag, großer Operetten-Abend der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grüner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-Virtuosin
Frl. Mizzi Messerschmidt.
Hochachtungsvoll **J. Schön,** Cafétier.

KÖVESI'S grösste
Restauration, Wein- u. Bierhalle
BUDAPEST.
Wahre Schenswürdigkeit.
VII., Erzsébet-körút.

Heute, Freitag,
Großes Konzert
der k. ung. Honvéd-Militärkapelle.

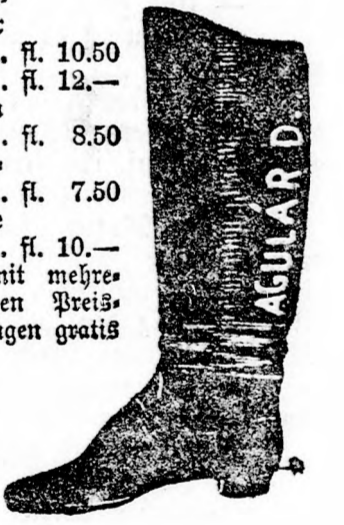
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Stiefel

für Einjährig-Freiwillige.
Wichs, kalblederne, glänzend zu putzen, nach neuester Fagon

Für Husaren, Dragoner ... fl. 10.50
Echte Fuchsenstiefel aus einem Stück ... fl. 8.50
Filzstiefel mit hohem Zungen-Lederbesatz ... fl. 7.50
Dieselben bis über die Knie reichend ... fl. 10.—
Alles Andere laut meinem mit mehreren 100 Abbildungen versehenen Preis-courante, welchen ich auf Verlangen gratis und franco versende.

David Agular,
Budapest, Deákplatz 6, Ecke Königs-gasse.



Käufer

gesucht
von einem Privatmann, welcher nicht in der Lage ist einen Handels-artikel dem großen Publikum zugänglich zu machen, für die Patente in Oesterreich und Ungarn auf ein neuverwendetes, erprobtes Präparat (nicht Schmirgel), um jede Art von Leder wasserfest zu machen. Für jedes Schuhzeug anzuwenden; unbeschädlicher Augen. Jeder bleibt porös, weich und blank. Haltbarkeit wird erhöht! Die Herstellung ist einfach und billig. Erfolg sicher. Kaufpreis für jedes Land einzeln je 5000 fl., für beide Länder in einer Hand nach Vereinbarung billiger. Auf frankirte Anfragen wird ausführliche Auskunft ertheilt unter **C. N. 314** durch Rudolf **Walle, Danow.**

Ein junges,
hübsches Mädchen möchte be-hufs späterer Ehe, die ehrbare Bekanntheit eines älteren Herrn machen. Briefe erbeten an d. Exp. dieses Blattes unter **„Fremd 098“**
63098

Fre
Er
Lu
St
Se
Ma
Me
Spri
erit
zu
spet
tritt
zum
fuch
fien,
fach
Wid
mög
de
der
fig.
naz
Er
nön
zott
latta
rész
zelé
jöhn
wie
quat
100
bei
Hra
Schu
Gebrauch
in d. Exp.
Saupt-Ver
Zu ka
große
La
in Ungar
gabe der
Häheres
mille 20.
D. L.
Hava
Vermög
reichen
in den
Wiener
lern, af
ten Mil
tern löst
vorrage
beten
Ge
Kra
sowie Sam
schüre,
schwarz
stark bei
Folgung
enthalten
manchmal
eine
Dr. K
gem. f. f.
V. W
(Váci-
I.
Eingang
Erläuterung
3-4 Uhr
Abend, Son
den unter
tet, Meist

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 11. Dezember 1896.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.
Havi bérlés 8. szám.
Az agglégények.
Vigjáték 6 felvonásban. Irtá Sardou Victorien.
Mortemer Nádai
Nantya Mihályfi
Vaucourtois Vizvári
Claviers Borcsényi
Clavenay Hetényi
Troènes Zilahi
Antoniette Csillag
Clemence Paulayné
Rebecca Gerő
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. Operaház
Z á r v a.

Várszínház.
Havi bérlés 8. szám.
Jancsi és Juliska.
Mese 3 képen. Szövegét írta Wette Adaláda. Zenéjét írta Humperdinck.
Andris, seprákötő Beck
Panna, felesége Válint
Jancsi Diósnó
Juliska Gábor
Kezdeté 7 órákor.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Samstag (J.-A. Nr. 28, M.-A. Nr. 10, „A prelárok“). — Sonntag (8. Abonnement suspendu). „Clemenceau“.
(Repertoire der k. ung. Oper.) Samstag (J.-A. Nr. 189, M.-A. Nr. 9, „Suzanne“). — Sonntag (18. Abonnement suspendu). „A ház melek“.
(Repertoire des Festungstheater.) Samstag (Abonnement suspendu). „A televesor“ und „A diplomata“.
(Repertoire des Volkstheater.) — Samstag „A toloncz“ — Sonntag Nachmittags „Mária bástya“.
(Repertoire des Lustspieltheater.) Samstag „Niobe“ — Sonntag Nachm. „Durand és Durand“, Abends „Niobe“.

Etablissement Somossy.
Anfang 8 Uhr. HEUTE Ende 12 Uhr.

„Dámon Gold“

Grosses Ausstattungs-Ballet von J. Holzer. In Szene gesetzt und einstudiert von Balletmeister Holzer. Kostüme von der Kommanditgesellschaft Baruch & Komp. Dekorationen von Molnár, Burghardt und Jössel.

mit Fri. Stephanie Vergé als Gast, sowie Fri. Holzer und Herrn Viscusi.
La belle Duvernois
plastische Rollen.

Mlle. Martens,
internationale Sängerin.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen.
Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeunerkapelle MUNCZY LAJOS bis 3 Uhr Früh.
Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystrasse 38.

HERZMANN'S ORPHEUM.
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Aus dem vorzüglichen, höchst reichhaltigen Programm besonders zu bemerken:

3 Geschwister Richter, Cornier-Menesco, Lina Herzog-Morganti, Lury-Lury, The three Sinleys, Austria-Trio.

Täglich wechselnde neue, hochkomische Einzelspiele und Komödien.
Mittwoch, den 16. d., Debut Hermanas-Moreno.

Brillant-Ofenschwärze

das beste und einfachste Mittel zum Glänzen von Eisenöfen und Eisenröhren, bei dessen Anwendung das Bürsten gänzlich entfällt. Weiters empfehlen Fussbodenwax und Terpentin-Pasta, Bernstein-Ollackfarben, Braunstein, Putzpulver und Pasten, Camphor und Naphtalin, sowie verschiedene Haushaltungs-Materialien.

Strohentz u. Orth,
Fabr. u. Materialwaarenhandlung,
Budapest, VII., Király-utca: 14/45.

Folies Caprice.
Rostély-utca Nr. 2 (Karliskaserne.)
Heute

Wohlthätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten armer Schulfinder.
Gewähltes Programm.

FISCHER'S Etablissement Imperial,
Váci-körút 48. szám.
Heute 4 Komödien:

Von Altöfen nach Pressburg.
Familie Zeigelsdorf. Az ószeres.
Der Generalkonsul.

Ich erlaube mir, dem geschätzten Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mein

Kaffeehaus I. Ranges
„zum Lustspieltheater“,
V. Bezirk, Lipót-körút 32. szám,
Samstag, den 12. d. M., Mittags eröffne.

Ergebenst
Karl Brück.

Auf Ratenzahlungen
MÖBEL

Teppiche, Vorhänge, Bett- und Tischdecken in großer Auswahl, sowie Schlafzimmer-, Speisezimmer-Garnituren.

Dekorirte billige Kanapés mit Matratzen, Schafwollstoff- oder Lederüberzug ... fl. 30
Ottomane mit Schafwollstoff- oder Lederüberzug ... „ 35
Speise-Divan, geschmückt, mit hoher Lehne ... „ 46
Dreitheilige Afrique-Matratzen, feinst ... „ 12
Rohhaarmatratzen, Stroh ... „ 22
Dreitheilige Wollmatratzen ... „ 10
Federeinlage, feinst ... „ 7

Netto Kaffeekäufe 6% Rabatt. Auf Wunsch der p. t. Kunden bin ich bereit, mit Mustern und Skizzen in die Wohnung zu kommen; selbst kaufslustige Provinzkäufer besuche ich ebenfalls bei größerer Bestellung mit Skizzen u. Mustern.

Budapest, V., Dorottya-utca Nr. 11,
im Hofe.

Unverwelkende natürliche präparirte PALMEN

Keine Pflege! Hitze, Kälte, Rässe schaden nicht!
Schönster und dauerhaftester Zimmerschmuck, effektvolle Saaldekoration.

Rieger Mór,
Anstblumen- und Schmuckfedern-Fabrikanten-Verlag,
Nr. IV., Szervita-lér 5,
Neuheiten in Blumenkörben, Bistkartentischen, Fajshingblumen und Brautkränzen. Unübertroffen an Haltbarkeit u. Schönheit sind meine Grabkränze aus präparirtem Naturlaub mit Porzellanblumen. Abbildungen werden zur Ansicht gesandt.

Grosse Auswahl aller Sorten Palmen von A. 3. — aufwärts.

Provinzankaufleute werden bestens eifolant.

Provinzankaufleute werden bestens eifolant.

Provinzankaufleute werden bestens eifolant.

Oroszi Caprice Mulató.
Kerepesi-ut 21.
Neu! Heute: „The Gascoigne Trio“. „Wallno & Mertens“.
Ein Räthsel.
Vorher: **EIN SCHMOCK.**
Tagesstunde von 3—5 Uhr.

Café Schön,
Váci-körút 45. szám.
Heute, Freitag, großer Operetten-Abend der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grüner
unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-Virtuosin
Frl. Mizzi Messerschmidt.
Sachachtungswoll J. Schön, Cafetier.

KÖVESI'S grösste Restauration, Wein- u. Bierhalle
BUDAPESTS.
Wahre Schenswürdigkeit.
VII., Erzsébet-körút.
Heute, Freitag,

Großes Konzert
der k. ung. Honvéd-Militärkapelle.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Stiefel
für Einjährig-Freiwillige.

Wichs, kalbleberne, glänzend zu puhen, nach neuester Façon
Für Husaren, Dragoner ... fl. 10.50
Güte Zuchstiefel aus einem Stück ... fl. 8.50
Filzstiefel mit hohem Zungen- Lederbesatz ... fl. 7.50
Dieselben bis über die Knie reichend ... fl. 10.—
Auch Andere laut meinem mit mehreren 100 Abbildungen versehenen Preis-courante, welchen ich auf Verlangen gratis und franco versende.

David Agular,
Budapest, Deákplatz 6, Ecke Königsgasse.

Käufer
gesucht
von einem Privatmann, welcher nicht in der Lage ist einen Handelsartikel dem großen Publikum zugänglich zu machen, für die Patente in Oesterreich und Ungarn auf ein neuerfundenes, erprobtes Patent (nicht Schiller), um jede Art von Leder wasserfest zu machen. Für jedes Schuhpaar anzunehmen; unbeschadete Füßen. Leder bleibt weich und blank. Haltbarkeit wird erhöht! Die Herstellung ist einfach und billig. Erfolg sicher. Kaufpreis für jedes Paar einzeln je 5000 fl., für beide Länder in einer Hand nach Vereinbarung billiger. Auf fruchtige Anfragen wird ausführliche Auskunft ertheilt unter C. N. 3144 durch Rudolf Wöste, Hannover.

Ein junges, hübsches Mädchen möchte be-hufs späterer Ehe, die eheliche Bekanntschaft eines älteren Herrn machen. Briefe erbeten an d. Exp. dieses Blattes unter „Freund 098“ 62096

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Dr. K.
geb. f. f. f.
V. Waibin
(Váci-
I.
Eingang
Cestation
0-4 Uhr
Abends. Son-
den unter
tel, Meist

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15, II. Stock rechts.
 Ung., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion an nur die zu erlernende Sprache. Prospekte gratis u. franco. Eintritt jederzeit. 62074

Kommiss,
 zum sofortigen Eintritt gesucht. Tüchtige Manufakturisten, im Eisen- und Spezialeisenfach versiert, die auch zu den Büchern verwendbar sind, mögen Alter, Gehaltsansprüche im Offerte angeben. Die der französischen Sprache mächtig, werden bevorzugt. Ignaz Adler, Bäcker. 9431

Egy intelligens
 nönél elegánsan butorozott szoba, fűrdőhasználat, egy intelligens ur részére az Andrássy-ut közlébe. Czím a kiadóban.

Papiernüsse,
 schöne Siebenbürger, sowie heuriger Passivter Lequar in Gefäßen von 10 bis 100 Kr. billigst zu haben bei Michael Goldschmidt, Stad. 9430

Offerte
 guten Karpathen-Ziegelsteine per 5 Kilo Postlohi, franco jeder Poststation mit fl. 2.50. **Blonka Schweiger, in Kallin, Post Szepes-Csalu.** 9429

Wohnung
 wird gesucht im 5. oder 6. Bezirk, welche aus 2-3 Zimmern, Küche und Nebenlokalitäten besteht, sofort oder per 1. Februar. Verständigungen sind unter „N. O. 231“ an die Exp. zu senden. 63231

Gymen.
 Intelligenter junger Kaufmann, erfahren, aus der Provinz, 30 Jahre alt, aus sehr geachteter Familie, wünscht sich mit einem Fräulein oder junger Witwe zu verehelichen. Mitgift erforderlich. Geschäftshaber bevorzugt. Ausführl. u. ernstgemeinte Anträge unter „Gymen 229“ an die Exp. Discretion Ehrenloche. 63229

Elegantes
 Speisezimmer, diverse andere Möbel sind Abreise halber zu verkaufen. Die Wohnung sofort zu übernehmen. Andrássystr. Nr. 52. 63228

Ein Wende-
 Billard (Seisfertiges) und ein Kägelbrett mit Steinplatte zu verkaufen. Nr. in der Exped. 63211

Greislerei
 mit Kraft u. außerordentlich starkem Getriebeausgang, Tagesleistung 60 fl., welche Eigentümer im eigenen Hause 29 Jahre besitzt, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres **Julius Niemetz, Budapest, Köf. Szilárdgasse 25.** 63221

Édes Duduskám!
 Igen értem a tegnapi talákozásnak a villanyoson! Okvetlen akarom tudni annak a valakinek a nevét, a kiről tegnap beszéltem. Holnap találok a kerépesi-uton imádja. Péntek esteje. 63186

In assans keres-
 totik 500 lit óvadékkal egy elsőrangú üzletben fix fizetés és jutalék mellett. Ajánlatok „Incassans 186“ alatt a lap kiadóhivatalába intézendők. 63186

Möbel
 von sehr feinem Speise- und Schlafzimmer, komplet, Smyrna-Teppich, Schreibstisch, Lampe zu verkaufen. Große Felzergasse 23, Thür Nr. 9. 63230

Hauskuch,
 gelernter Köchler wird sofort aufgenommen. Harnimezad-uteza 4, im Hofgebäude. 63219

Ausstellungskasten
 wird zu kaufen gesucht. Wenn möglich Wandschrank, 2 1/2 Meter breit, 2 Meter hoch. Harnimezad-uteza 4, im Hofgebäude. 63220

Zu 4 Kindern
 wird ein Fräulein der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, aufgenommen. Selbes soll die Fähigkeit haben, den 2 Knaben in ihren Schulaufgaben behilflich zu sein. Adr. in der Expedition. 63216

Zum Ausbessern
 aller Gattungen Wäsche, sowie jede Gattung zum Steppen übernehmend eine Näherin billigt. Lónyaygasse 34, Hof, Th. 9/e. 63209

Suche als
Kompagnon,
 mit fl. 600 Einlage, dies nur successive, solchen **Papa,** der eine **Tochter** hat und welche in 1-2 Jahren zu verheirathen wünscht. Ein kommerziell gebildeter junger Mann und gedente mich mit einem literarischen Geschäft zu etabliren. Anträge werden unter Chiffre „Suche Rufnummer 218“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. Discretion Ehrenloche. 63218

Gute Mitagslof
 nächst der Oper bei intelligenten Familie. Adr. in der Exped. 63212

Kompagnon,
 mit 3-400 fl. gegen fixen Antheil zu rentablen Unternehmen gesucht. Gest. Anträge unter „Vertrauenswürdig 217“ an die Exp. 63217

Stickerien
 und Wäsche jeder Gattung werden billigst gefertigt. Lónyaygasse 34, Hof, Th. 9/e. 63208

Schönes Weib-
 nachtsgeheim! Ein Symbol fast ganz neu ist billigst zu verkaufen. Egetem-uteza Nr. 3, I. St., Th. 9. 63213

Ich erlaube mir
 dem geehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Vernat Köcher 7. Bezirk, Sip-uteza 8, 2. Stock, Th. 16.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach. 9380

Geführtes
 Schlaf- und Speisezimmer, 2 Salonspiegel, Goldschreibstisch, diverse Gold-Salon-Möbelstücke, Teppich, feine Delbilder werden um jeden Preis verkauft. Wesselyngasse 52, I. Stock Nr. 13, Ecke Nordmattgasse. 63225

2 elegante
 Mädchenreusen billig zu verkaufen beim Tischler Ernst, Lindengasse 21. 63226

Ein älteres
 Fräulein, Christin, wünscht sich zu verehelichen m. einem intelligenten älteren Herrn, Beamten, welcher 2 bis 3 Tausend Gulden Barvermögen besitzt zur Gründung eines Geschäftes. Anträge unter „A. R. Nr. 12“ an die Exp. 63083

Gesucht
 wird tüchtiger **Färbermeister,** der in Blau-Färbereien und Druckerien gewirkt, auch im modernen Färberei- u. Appreturwesen versiert ist, laut Muster zu fertigen und zu appretiren versteht. Ein tüchtiger Mangel für Kastenmangeln mit Dampftrieb, der auch das Einführen versteht, findet ebenfalls Aufnahme. Reflexionen wollen Wirkungsangabe, u. Angabe der Gehaltsansprüche unter „F. 9323“ an die Exp. senden. 9380

Der Saft der Birke.

Schutzmarke.

Der Saft der Birke ist schon seit alter Zeit als Kosmetikum und Beruhigungsmittel allenthalben im Gebrauch, namentlich wird Dr. Friedrich Lenzi's Birken-Saft von Prof. Dr. med. Maspi, Universitäts-Professor in Wien und Prof. Dr. med. Maspi in London außerordentlich empfohlen. Dieser Birken-Saft ist nach einem eigenen, seit 30 Jahren erprobten Verfahren aus dem Saft der Birke präparirt und zweckmäßig gemacht. Er wirkt gegen alle Hautkrankheiten, die Anwendung desselben wird die obere Hautschicht vollständig abgewaschen und die auf diese Art gereinigte untere Haut mit einem feinen Glanz und Frische zu Tage; lebe mit Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Rösche, Muttermale etc. etc., werden dadurch beseitigt, die Haut faltet, Blatternarben etc. nach und nach vollständig abglatzt und der Teint erhält die saubere, ein frisches und angenehmes Aussehen. Preis eines Kruges mit Glasdeckel 1.50. Zur Unterhaltung der Wirkung des Birken-Saftes ist Dr. Friedrich Lenzi's Birken-Saft, per Stück 60 fl., vorräthig in allen besten Apotheken. Haupt-Depot für das Königreich Ungarn bei Apotheker Joseph von Erdi, Budapest, Kanizsagasse 12.

Zu kaufen gesucht
 großes, ertrageiches **Landgut**
 in Ungarn. Offerte mit Angabe der Lage, Verbindungen, Näheres über Bodenverhältnisse etc. und Preis unter „D. 2. 31“ Agence Havas, Brüssel.

Die neu erfundene berühmte **Maypole Soap**
 engl. Farbe-Seife
 ist in allen Farben bei mir zu haben.
R. RADITZ,
 Apotheke zum Apffel,
 Budapest, Josephring Nr. 61.

Geheime Krankheiten
 Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser herrliche vorragende Spezialist beühmt empfohlen.
Dr. Kajdacsy,
 geb. f. f. Regimentsarzt, BUDAPEST, V. Währner-Deutend 4 (Váci-körút 4), I. Stock, Eingang bei der Treppe. Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorare gratis werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Galtner'schelle Melanchellung Paris 1889

Magy. kir. államvasutak üzletvezetősége Aradon. 27271. szám 1.
Pályázati hirdetmény.
 Alulirt üzletvezetőség területen, a pályafeltartásánál 1897. évi január hó 1-vel betöltendő két műszaki díjnoki állásra ezenel pályázatot hirdettünk. Ezen állások mindegyikével utólagos havi részletekben folyosítandó 2 fnt napidij élvezete van egybekötve. Pályázók okmányilag igazolni tartoznak, hogy 18-ik életévüket meghaladták, magyar honpolgárok és a hivatalos magyar nyelvet szóval és írásban bírják; fedhetlen előéletűek pályatorvos által bizonyított ép és egészséges testalkattal bírnak. Minősítés tekintetében az oklevéllel még nem bíró végzett műegyetemi hallgatók, valamint azok is elsőbbséggel bírnak, kik műszaki rajzoló minőségben már alkalmazva voltak, s erről megfelelő szolgálati bizonyítványt mutatnak be. Magára a kérvényre 50 kr., a bélyeggel még el nem látott mellékletekre pedig egyenkint 15kr. bélyeg teendő. Felhívjuk a pályázni óhajtokat, hogy eziránti kérvényüket kellően felszerelve, a magy. kir. államvasutak aradi üzletvezetőségéhez legkésőbb folyó évi december hó 20-ig nyújtsák be, mint-hogy később beérkező kérvények figyelembe vétetni nem fognak. Aradon, 1896. december hó 2-án. A magy. kir. államvasutak aradi üzletvezetősége. 9375

Magyar királyi államvasutak. Üzletvezetőség Szeged.

26624/96. szám.

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak herculesfürdői és észéki állomásain megüresedő pályaudvari vendéglők bérletére ezenel nyilvános pályázat nyitattik.
 A bérlet Herculesfürdőre 1897. február 1-ével Eszékre nézve pedig 1897. május 1-ével veszi kezdetét és tart ezen időponttól számított három éven át, vagyis Herculesfürdőre, 1900. évi január 31-ig, Eszékre nézve pedig 1900. évi április 30-ig.
 Az 50-koros bélyeggel és „Ajánlat a magy. kir. államvasutak fentkiirt állomásai egyikikön (az állomás pontosan megnevezendő) lévő vendéglő üzletére“ felirattal ellátott, lepecsételt borítékba zárt, nemkülönbön kellő okmányokkal felszerelt ajánlatok 1896-ik évi december hó 21-én déli 12 óráig az alulirt üzletvezetőség általános igazgatási osztálya főnökénél üzletvezetőségi palota I. emelet 23. ajtó vagy személyesen vagy kir. posta útján benyújtandók.
 Bánatpénz fejében a herculesfürdői bérletre 100 azaz egyszáz fnt az észéki bérletre, 600 azaz hatszáz fnt készpénzben vagy állami letétre alkalmas értékpapirokban, a szegedi üzletvezetőség gyűjtőpénztárána 1896. évi december hó 20-áig déli 12 óráig vagy személyesen leteendő vagy kir. posta útján kilendendő.
 Az értékpapírok a budapesti vagy bécsi tözsdén legutóbb jegyzett, 14 napnál nem régiebb, a névértékét meg nem haladó napiárfolyam csak 90% szerinti értékben számíttatnak.
 Készpénzben letett összeg után kamat nem fizetetik. Az ajánlatban a letétel megtörténte megemlített ugyan, de a letétről nyert elismervény nem csatolandó.
 A vendéglő bérletre vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség forgalmi és kereskedelmi osztályában II. emelet 17. ajtó a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők; miért is az ajánlattevőkről felteletetetik, hogy a feltételeket ismerik s azokat magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőnek elfogadják.
 A fönnebbi feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok, továbbá olyan ajánlatok, melyek táviratilag tételnek s végül olyanok, melyekre nézve az előirt bánatpénz le nem tétel, figyelembe vétetni nem fognak.
 Az ajánlatok közt a választás szabadon, a bérösszegre való tekintet nélkül történik.
 Szeged, 1896. évi november hóban.
Az üzletvezetőség.
 Utánnyomat nem díjaztatik.

ger.
 Seite 14
 Mulató.
 21.
 „Alino & Mertens“.
 nsel.
 MOCK.
 schön,
 Grünner
 rschmidt.
 J. Schön, Caféier.
 Bierhalle
 konzert
 fel
 Käufer
 63098

Meiner Anzeiger des „Neuen Westert Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsichere Kassen
offeriert billigst Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 61682

Neu, Neu, Neu!
Schwaben- und Russenländer aus Glas à 50 fr., 12 Wasserläufer 60 fr., 12 Weinläufer 48 fr., zu haben bei Joh. Simell, Glasniederlage Maria Valeriangasse Nr. 1. 9404

100-200 frtot
haonta meg lehet keresni a Mercur bank-es vállalat részvényár-sáság (Budapest, V. Do-rotya-u. 12.) által kibor-sított részletek elad-sával. 9354

Ein tüchtiger
Magagent der Kolonialwa-renbranche wird aufgenom-men bei Kálm. Sándor, Ká-roly-körut 19. 63124

Tüchtiger
Buchhalter und Korrespondent mit 20jähriger Praxis und Prima-Zeugnissen, auch für Reise geeignet, sucht Stellung. Gest. Anträge unter „S. N. 081“ an die Expedition. 63081

Birtok
bérbe adatik Kassa köze-lében 1897. április 1-15. 400 hold. füz. 1890 frtot. Czím: **Kemény Ar-min, R. Ruszka. u. p. G. Bogdány.** 9. 07

Hosszu gya-or-
latta bíró gazdasági ke-res hasonló alkalmazási vagy felügyelői, utazói v. más intelligenciájának megfelelő alkalmazást helyben vagy vidéken. Czím a kiadóhivatalban. 63089

Zither-
Spezialist Szabó István, 8. Bez., Koflergasse 54, 1. St. 18, unterrichtet ausge-zeichnet. Monatlich fl. 6. in Pest u. Ofen, Zither wird 3 Monate geliehen. 63131

Ein älteres
Mädchen oder Frau für Alles die flink und rein ist wird aufgenommen von jungem Chepar mit neugeborenem Kinde. Petrovics, Budapest, Hauptpost restante. 63103

Tüchtiger Komptoi-rist
der Spezerei-Branche abso. Handwerkskünstler, wird per 15. d. bei **J. Frankl & Co.** in Pest u. Ofen, Zither wird 3 Monate geliehen. 63131

Ziegel-Verkleiter,
wird für sofort gesucht, gute Zeugnisse, mehrjährige Praxis erforderlich. Offerte unter „S. 500“ an die Exp. 9416

Geld Darlehen
auf Budapest und Provinz-häuser 1. Satz, 42jährige Amortisation 50/0, 50 Jahre 4 1/2/0, 2. u. 3. Satz 60/0, sowohl auf Güter, Fabriken, Dampfmaschinen mit der obigen Zinsentlastung.

Geld
auf Wechsel zu 5-60/0, bis 10.000 fl. für jede kreditfähige Person rasch durchge-führt von

Sigmund Schwarz,
Handels- u. Finanz-Informations-Bu-reau,
Budapest, 8. Bezirk, Kerepe-serstraße 63. 63214

Ein Polz- u. Holz-
geschäft in wegen Todesfalls sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 63145

Institut Pontelli,
Waisnerstraße 50,
empfiehlt nach gewissenhaf-ter Prüfung die vorzüg-lichsten Lehrkräfte jeder Na-tionalität, sowie auch Damen- und Kindergärtnerinnen. 62634

Französisch
und andere fremde Sprachen lehrt in kürzester Zeit unter günstigen Bedin-gungen ein vereilter Professor, der Jahre hindurch mit bestem Erfolge lehrte. Am Unter-richt kann Jedermann theil-nehmen. Einschreibungen von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Nach-mittags in den Wohnräum-lichkeiten der Frau **S. Várdy Jolán,** Budapest, VIII., Rigó-utca 4. 9311

Zu höchsten Preisen
kaufe ich Verzajettel und verkaufe die ausgelösten, so-mie die bei Liquidationen, Verlassenschaften, in Parne zusammengekauften Juwelen, Gold- und Silberwaaren zu Spottpreisen. Goldketten zu 85 fr. pr. Gramm, Silber 5 fr. pr. Gramm, fagen zum Kofienpreis, 12 St. Silber-gehörte fl. 6.50, Diamantring fl. 7, Diamantohrhänge fl. 8. Für Bruchgold, Silber und Juwelen bezahle ich den höch-sten Preis oder werden in Tausch genommen. A. Fried, Budapest, Kerepeterstraße 2, zur elektrischen Schlaubr. Ge-gründet im Jahre 1870. 9007

Amme
für sofort gesucht, die auch für Alles zu brauchen ist. Petrovic, poste restante Bu-dapest, Hauptpost. 63102

Ein Fräulein,
das deutsch und ungarisch stenografieren und auf der Remington-Schreibma-schine flott schreiben kann, wird sofort acceptirt. Offerte unter Chiffre „Ernst und fleißig 104“ an die Exp. 63104

Sämtliche Aerzte
hier und in der Provinz, die ihr Jahreseinkommen zumi-ndest um 1600-2000 Kronen ohne Domizilwechsel zu ver-mehren wünschen, wollen unverzüglich ihre genaue Adr. (sofo auch Speditionsstunde) unter „Sensationell 694“ an die Expedition einfinden. 62694

Kapitalisten,
welche geneigt wären mit ei-nem praktischen Architekten in Verbindung zu treten, um gemeinschaftlich Häuser zu bauen, resp. damit zu spek-ulieren, mögen ihre Adresse unter Chiffre „Beste, sicherste Kapitalanlage 125“ an die Expedition dieser Zeitung einfinden. Erforder-liches Kapital von 20.000 fl. aufwärts, ev. schuldenfreien Grund o. altes Haus zum Bau-en. **Garantirt 10 Prozent Kapitalverzinsung.** Su-che auch kleinere Gründe und ein Parterrehans zu kaufen. 63125

Elegant möblirtes,
wenn möglich von Stiegen-haus separirtes Cassenzimmer, wird per 15. Dezember von einem Herrn zu mieten ge-sucht, eventuell theilweise Pen-sion. Offerte erbeten unter „S. 079“ an die Exp. 63079

Milch- u. Delikatessen-
und Selchwaaergeschäft ist sehr billig zu verkaufen. The-rentierung 52. 9411

Reisende,
welche die Länder der ung. Krone bereisen, in Eifenge-schäften gut eingeführt sind, werden gesucht behufs Mit-nahme eines gangbaren Ar-tikels. Adr. in der Exp. 63184

Die Schulentur
der Frau Adele Ludwig, **Teréz-körut 25,** em-pfiehlt und placirt nach gewis-senhafte Prüfung ungarische und deutsche Kinderfrauen, nord- und süddeutsche Bon-nen und Erziehenden, ungarische diplomirte Leh-rerinnen, Französinen mit 2-jährigen Constat und Garantie. **Teréz-körut 25.** 63077

Wegen schneller
Räumung
des **Demolirungsplatzes**
werden sehr billig verkauft **Mauerziegel, Mauer-steine, Dippelsteine, prachvolle Thüren und Fenster** etc. Näheres **VII., Dob utca 56 sz.** 9369

Silberblech, beste
Qualität, herrschaftliche Waare, liefert billigst, jedes Quan-tum sofort zugestellt, **Szabó József,** 7. Bezirk, Rotensbiller-gasse 6/a. Filialen: József-körut 43, Hunyady-tér 2, Murányi-utca 59. 62678

Organisations-Chef,
Erfahener und verlässlicher Organist, der auch mit der Organisation betraut wird, wird für eine Lebensver-sicherungsgesellschaft ersten Ran-ges gesucht. Offerte sub „S. 9422“ an die Expd. 9442

Personalkredite
in jeder Höhe zu 6 1/2/0 Zinsen diskret, Intubulation-nen auf Provinzhäuser, Mühlen und Gelder zu 4 1/2/0 in vierzigjähriger Amortisation befragt rasch die behördlich konsejionirte „Tózsde és Kereskedelem bizomány-üzlet“. **Csömö-ri-ut 30.** 63196

Kompagnon
gesucht zu einem, seit 11 Jahren in einer der größten Fabriken Budapests arbeiten-den Zubehör. Röhliches Ka-pital 1209-1300 Gulden. Adr. in der Expedition. 63101

Zweizimmer Möbel
billig abzugeben, 6. Möbren-gasse 52, Thür 6. 63167

Eine Badewanne
mit Ofen, kann auch wie neu hergerichtet werden und, ein Hand-Händlerlingsschneider sehr billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 63165

Ein Kind
wird in Kost genommen von einer intelligenten Witwe, die jetzt auf's Land übersiedelt. Adr. in der Exp. 63169

Damianigasse 46
sind kleine Wohnungen so-gleich zu vermieten. Auskunft dortselbst. 63171

Kaffeechank
samt Austoderei, sehr leb-hafter Posten. Billiger Zins. Abreise halber sofort zu ver-kaufen. Adr. in der Expd. 63161

Spezerei-Kommiss,
mit guter Handschrift und tüchtiger Detailist wird in Spezerei-on gros-Geschäft bei **Németh Gyula** in Neu-pest sofort acceptirt. 9427

Frau o. Fräulein
zur selbstständigen Leitung eines Milch- und Kaffeege-schäfts mit Kautio sofort gesucht. Adr. in der Exp. 63172

Ein Realschüler,
welcher auch in Russisch und Französisch tüchtig ist, wird gegen freie separate Woh-nung gesucht. Adr. in d. Exp. 63170

Ein Fräulein,
das der deutschen Sprache voll-kommen mächtig ist, wird zu 3 Kindern für die Nachmit-tagsstunden gesucht. Adr. in der Exp. 63162

Krankenwärtlerin.
Intelligente Frau wünscht in einem Privathause in dieser Eigenschaft unterzukommen. Adresse in der Expd. 63177

Tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung der elegantesten Toiletten. Da-selbst wird eine gute Gehil-fin aufgenommen. Adr. in der Exp. 63173

Elegans
gargon-szobát keresek az V. ker., vadász-utca vi-dékén, melyet csak nap-pal használok. Feltétlen kelléke, hogy az ajtó di-rekt a lépcsőházba nyil-jon, eszöndes ház és elkü-löníthetősé a lakás többi részével. Kibérelk esetleg ugyanilyen üres szobát is. Ajánlatot a kiadóhiva-talba kérek. „Lépcsőházi szoba 174“ czimen. 63174

Káv ház,
élénk u. galma helyen, igen kedvező feltételek mellett, **José Grünfel-der Alajos s Tar-sánál** Budapest. József-körut 33. 63151

Egy jó forgalmu
kis vendéglő részere egy esapos kerestetik. Czím a kiadóban. 63176

Zlonka!
Herzliche Grüße aus Buda-pest, mühte damals Mittag-abreisen. Schreiben mir, wann du kommst. S. N. 63164

Magy. kir. Államvasutak.
Igazgatóság. 161002-50372 CV.

Hirdetmény.
Ezennel közhírre tóte-tik, hogy a vasuti ko-szikban és az állomási helyiségekben elhagyott tárgyak, u. m. böröndök, táskák, kalapok, ruha- és feherneműek, botok, nap-ernyők, esernyők stb., az alább felsorolt állomá-sokon és következők napo-kan tartandó nyilvános árverés alkalmával azon-al készpénz-fizetés mel-lett el fognak adani. Budapest, keleti pálya-udvar állomáson f. évi december 14-én d. e. 9 órakor. Kolozsvár állomáson f. 6. december 16-án, d. e. 9 órakor.* Miskolcz állomáson f. 6. december 28-án, d. e. 9 órakor.*

Intellig. Fräulein,
in allen Bureauarbeiten tüc-tig, sucht passende Stelle. ev. zur Kasse in ein feines Ge-schäft. Gest. Anträge unter Chiffre „Arbeitsam 180“ an die Expd. 63180

Schön möblirtes
Zweizimmeriges Cassenzimmer mit Vorzimmer, ganz separirtem Eingang, Parterre, in der Nähe des Volkstheaters zu vergeben. Adr. in der Exp. 63199

Ein eleganter,
Zwanzigjähriger Wagen per Monat sofort auszugeben. Adresse in der Expedition. 63197

Für ein
Bäcker-geschäft wird ein Baden-mädchen gesucht. Adr. in der Expd. 63194

Zimmereinrichtung,
bestehend aus 1 Bett, Chiffon, Waschtisch, Ottoman, Tisch, 2 Sessel, Teppich, im Ganzen billig zu verkaufen, 4. Régi-pósta-utca 10, 2. St., 20. 63203

10,000 fl.
kann Jemand verdienen, der mit etwas Kapital ein neues Unternehmen realisiert in Budapest und Wien. Anträge unter „10,000 fl.“ an die Expd. 63191

Günstiger Kauf.
Ein gut gehendes, neu ein-gerichtes Spezerei- und Hülsenfrüchten-Geschäft, mit Holz- und Kohlenverkauf verbunden, ist Krankheits halber sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 63190

Lehrling,
Zer., gegen 5 bis 10 Gulden per Monat wird in einem optischen und Galanteriege-schäft aufgenommen. Dasselbst ein **Gehosfen** billig zu ha-ben. Adr. in der Expd. 63187

Junger lediger
Mann (Christ), in angehe-ner Lebensstellung, sucht die Bekanntschaft eines hübschen, intelligenten Mädchens mit heiterem Charakter, nicht über 24 Jahre alt, zu machen um die freien Nachmittage ange-nehm verplaudern zu können. Ehe nicht aus geschlossen. Ernstgemeinte Anträge mit Beifügung der Photographie werden unter der Chiffre „Blauerstunden 181“ an die Expedition d. Blattes erbe-ten. Nur gegen Echein. Dis-cretion Ehrensache. 63181

2 Universitäts Hörer
suchen hübsches Zimmer, ev. mit Verpflegung. Preis-an-gabe erwünscht. Adr. in der Exp. 63185

Beamter,
Zer., 29 Jahre alt, 1500 fl. Gehalt, wünscht ein häuslich erzogenes, hübsches und gebil-detes Mädchen, 17-20 Jahre, zu heirathen. Einige Mille Mitgift erwünscht. Briefe un-ter „Anfrichtig 183“ an die Exp. 63183

Stallungen für
3-4 Pferde sind sofort Ver-rösmartingasse 48, eine für 8 Pferde István-ut 32 zu ver-laffen. Näheres dortselbst. 63178

Ein selbstständiger
Kaufmann, Israelit, 30 J. alt, wünscht ein hübsches, häuslich erzogenes Mädchen von 17-20 Jahren zu heira-then. Habe mein Geschäft aus eigener Thätigkeit erworben, führe selbes schon über 2 Jahre, Reinerwerbist 2-3000 Gulden. Bestehe auch einige Mille Vermögen, erfordere daher dem entsprechend Mit-gift. Briefe unter „Anständig 184“ an die Expedition. 63184

Eine tüchtige
Lehrerin für Deutsch, event. auch Französisch wird für ein erwachsenes Mädchen gesucht. Zu sprechen von 9-10 Uhr Vorm. Adr. in der Exp. 63179

Intellig. Fräulein,
in allen Bureauarbeiten tüc-tig, sucht passende Stelle. ev. zur Kasse in ein feines Ge-schäft. Gest. Anträge unter Chiffre „Arbeitsam 180“ an die Expd. 63180

Schön möblirtes
Zweizimmeriges Cassenzimmer mit Vorzimmer, ganz separirtem Eingang, Parterre, in der Nähe des Volkstheaters zu vergeben. Adr. in der Exp. 63199

Ein eleganter,
Zwanzigjähriger Wagen per Monat sofort auszugeben. Adresse in der Expedition. 63197

Für ein
Bäcker-geschäft wird ein Baden-mädchen gesucht. Adr. in der Expd. 63194

10,000 fl.
kann Jemand verdienen, der mit etwas Kapital ein neues Unternehmen realisiert in Budapest und Wien. Anträge unter „10,000 fl.“ an die Expd. 63191

Intelligenter,
junger Mann sucht bei anstän-diger Familie hübsch möbli-tes Zimmer, eventuell mit Verpflegung und Klavierbe-nützung. Anträge unter „N. B. 207“ an die Expd. 63207

Direction
der fgl. ung. Staatsbahnen. Nr. 161721/50045/CV.

Kundmachung.
Die unanbringlichen und überzähligen Güter werden im Sinne des Eisenbahn-Betriebs-Reglements § 70 in den Frachten-Magazinen un-serer nachstehenden Stationen an den folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags öffentlich veräußert, wozu das p. t. Publikum hiemit eingeladen wird. In der Station Pées am 15. Dezember l. J., in der Station Ujvidék am 18. Dezember l. J., in der Station Keeskemét am 21. Dezember l. J., in der Station Brassó am 21. De-ze-mber l. J., in der Station Kolozsvár am 22. De-ze-mber l. J., in der Station Miskolcz göm. am 22. De-ze-mber l. J., in der Station Zág-ráb am 22. Dezember l. J., in der Station Arad am 22. Dezember l. J., in der Station Kassa am 23. De-ze-mber l. J., in der Station Szeged am 23. De-ze-mber l. J., in der Station Csaba am 23. Dezember l. J., in der Station Budapest ny. am 28. Dezember l. J., in der Station Pozsony am 28. Dezember l. J., in der Station Debreczen am 29. De-ze-mber l. J., in der Station Pécs am 29. De-ze-mber l. J., in der Station Eszék am 29. Dezember l. J. *) In Kolozsvár wird die Liquidation in der Nations-halle (Stadt, Belko-ep-utca 19) abgehalten. Buda-pest, am 31. November 1896. Die Direction. 9376

Gausinspektor,
fauntionsfähig, für größeres Haus, wird acceptirt. Gest. Anträge unter „N. 3. 182“ an die Expd. d. Blattes. 63182

Ein tüchtiger
Buchhalter wäre geneigt, sich an einem Agentengeschäfte mit Lager zu beteiligen, ver-fügt über einiges Kapital, derselbe übernimmt auch Stundenbuchhaltung oder firen Posten. Gest. Anträge unter „B. B. 193“ an die Exp. 63193

Geschäftslokal,
(mit Lambis) langjähriger Kaffeechankposien, direkt vom Hauseigenhümer, mit oder ohne Wohnung, für sofort oder per Februar, für jeder Wranche zu vergeben. Aus-kunft Waisnerstraße Nr. 9, im Selchwaaeren-Geschäfte. 63198

Schinken,
geräuchert, prima 60 fr., Schaltern, Carbonaden und übrige Selchwaaeren 50 fr. Schwartelwurst 40 fr. pr. Klg. offerirt von S. Klg. aufwärts Anton Verosta, Jenica, Bos-nien. 63195

Gasthaus im 8. Be-
zirk. Wegen anderer Unter-nehmung ist ein schönes großes Cassenzimmer sammt Inventar und billigem Zins zu verkaufen und per sofort zu übernehmen. Adr. in der Expd. 63200

Passendes
Weihnachtsgeschenk. Dor's goldene Bibel, altes u. neues Testament, 35 fl. und America in Wort und Bild 15 fl. Beides fast neu. Adr. in der Expd. dieses Blattes. 63227